

Die spätrömischen Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Stadtgebiet von Trier¹

INHALT

1 Trier im 4. Jahrhundert n. Chr.	58	4 Zusammenfassung	94
1.1 Forschungsgeschichte	58	5 Katalog	95
1.2 Lage und Topographie	58	6 Fundstellenregister	112
1.3 Historischer Überblick	59	7 Abkürzungen	112
2 Antiquarische Analyse	60	8 Literatur	112
2.1 Quellenkritik	60	9 Abbildungsnachweis	116
2.2 Forschungsgeschichte zum Gürtelzubehör des 4. Jahrhunderts n. Chr.	61		
2.3 Gürtelschnallen	61		
2.3.1 Gürtelschnallen mit ovalem Beschlag	61		
2.3.2 Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag	63		
2.3.3 Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag.	64		
2.3.4 Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag	65		
2.3.5 Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag	67		
2.3.6 Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen	68		
2.4 Riemenbeschläge	70		
2.4.1 Propellerförmige Beschläge	70		
2.4.2 Konische Riemenbeschläge beziehungs- weise -zwingen	72		
2.5 Riemenzungen	73		
2.5.1 Herzförmige Riemenzungen	73		
2.5.2 Amphoraformige Riemenzungen	74		
3 Archäologisch-historische Auswertung	76		
3.1 Chronologische Einordnung des Gürtel- zubehörs und dessen Bedeutung für Trier im 4. Jahrhundert n. Chr.	76		
3.2 Verteilung im Stadtgebiet	79		
3.3 Herstellung und Herkunft des Gürtel- zubehörs in Trier	83		
3.4 Interpretation des Trierer Gürtelzubehörs	87		
3.4.1 Trägerkreis in Trier	87		
3.4.2 Inschriften des 4. Jahrhunderts von zivilen Beamten und Angehörigen des Militärs.	89		
3.4.3 Spät römisches Militär in Trier.	92		

¹ Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um eine gekürzte Fassung der 2016 am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereichten Masterarbeit der Verfasserin. Für die konstruktive Betreuung der Arbeit und jahrelange Förderung möchte ich mich besonders bei Herrn Prof. Dr. Michael Mackensen, München, bedanken. Des Weiteren gilt mein spezieller Dank Herrn Dr. Marcus Reuter, dem Direktor des Rheinischen Landesmuseums Trier, für die Möglichkeit der Bearbeitung dieses Fundmaterials. Ebenso herzlich möchte ich mich bei der Kuratorin des Rheinischen Landesmuseums Trier, Frau Dr. Sabine Faust, bedanken, ohne deren kompetente und inspirierende Unterstützung die reibungslose Fundaufnahme und -dokumentation nicht möglich gewesen wäre. Weiterhin gilt mein Dank der Redaktion und den wissenschaftlichen Mitarbeitern des RLM Trier, namentlich Herrn Jürgen Merten, Frau Dr. Korana Deppmeyer, Herrn Dr. Joachim Hupe sowie dem Fotografen Herrn Thomas Zühmer. Für fachliche Anregungen und Diskussionen bedanke ich mich sehr herzlich bei Herrn Dr. Peter Henrich, Leiter der Landesarchäologie Koblenz, sowie bei Frau Dorothea Hübner M. A. und Herrn Christoph Lindner M. A. Herrn Wilfried Knickrehm aus Trier danke ich sehr herzlich für die Erlaubnis zur Aufnahme und Bearbeitung seiner privaten Sammlung. Am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München gilt mein besonderer Dank für die fachliche Unterstützung meinen Kommilitonen Herrn Manuel F. M. Hahn M. A. sowie Herrn Ferdinand Heimerl M. A.

1 Trier im 4. Jahrhundert n. Chr.

1.1 Forschungsgeschichte

Die Anfänge der Erforschung antiker Hinterlassenschaften in *Augusta Treverorum* beziehungsweise *Treveris*/Trier² liegen bereits in der Renaissance und dem Humanismus. Der durch die Entdeckung des Childerich-Grabes in Tournai berühmt gewordene Jean-Jacques Chiflet (1588-1660)³ zählte auch zu den frühen Forschern und zeichnete zum Teil den 1635 gefundenen Trierer Münzschatz „vom Neutor“⁴. Die 1801 gegründete „Gesellschaft für Nützliche Forschungen“ legte den Grundstein zur wissenschaftlichen Erforschung der archäologischen Hinterlassenschaften in Trier. Ihre Sammlung ging 1877 in das neue Provinzialmuseum, das heutige Rheinische Landesmuseum Trier, über⁵. Erster Direktor des Museums war Felix Hettner (1851-1902), der durch wichtige Ausgrabungen in Trier und dem Trierer Land sowie als Herausgeber der Westdeutschen Zeitschrift und als Dirigent der Reichs-Limeskommission zu einem der bedeutendsten Archäologen seiner Zeit wurde. In seinen Schriften spielt auch die Erforschung des spätrömischen Trier eine wichtige Rolle⁶.

Erste Veröffentlichungen zu spätrömischem Gürtelzubehör erschienen in Form des Museumsführers von Hettner 1903 und den Berichten zu Neuerwerbungen in den Trierer Jahresberichten⁷. Im Zuge der Ausstellung „Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz“ im Jahr 1984 wurden die damaligen Forschungsergebnisse zum spätrömischen Trier umfassend vorgestellt, darunter auch spätrömische Gürtelbestandteile, vor allem kerbschnitt- und punzverzierte Gürtelgarnituren und sogenannte einfache Gürtelgarnituren, die von Karl-Josef Gilles bearbeitet wurden⁸. Dieser legte in seinem Werk zu spätrömischen Höhsiedlungen in der Eifel unter anderem Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts aus dem Trierer Umland vor⁹. Markus Sommer präsentierte in seiner Arbeit 1984¹⁰ in geringerem Umfang Fundmaterial des 4. Jahrhunderts aus der Stadt Trier. 1993 beschäftigte sich der ehemalige Direktor des Rheinischen Landesmuseums Heinz Cüppers mit spätrömischen Gürtelbestandteilen in Bezug auf eine Ziegelplatte, die mit Abdrücken dieses Gürtelzubehörs versehen ist¹¹. Zuletzt wurde im Jahr 2007 im Rahmen der Ausstellung „Konstan-

tin der Große“ ein goldener zweiarmer Dorn gezeigt¹².

1.2 Lage und Topographie

Umgeben von Mittelgebirgszügen liegt Trier rechts der *Mosella*/Mosel in einer hochwasserfreien Talweite auf einer Höhe von 137 m ü. NN. Die Mosel stellt sicherlich das prägendste Element der Region dar und bildet die Grenze zwischen den Hochflächen der Eifel im Nordwesten und dem Hunsrück im Südosten. In die Mosel münden, aus der Südeifel kommend, Kyll, Salm und Lieser, vom Hunsrück her Ruwer und Dhron¹³. Vor der Trierer Talweite fließen die Sauer bei Wasserbillig und die von Süden kommende Saar in die Mosel¹⁴. Diese Flüsse schufen mitunter schroffe Steilhänge und gliedern so die Hanglandschaft entlang der Mosel. Bereits in vorrömischer Zeit besaß Trier¹⁵ durch die Mosel eine verkehrstechnisch günstige Lage. Zum einen ermöglichte dies die Einbindung in das ausgedehnte Flusssystem von Saar und Rhein, zum anderen lag Trier an der Schnittstelle der wirtschaftlich und militärisch wichtigen Fernstraßen, die von Lyon kommend

² Tabula Peutingeriana, Segment III. – Itinerarium Antonini 371,5.

³ Chiflet 1655.

⁴ Gilles 1999, 199.

⁵ Antiquitates Trevirenses. Beiträge zur Geschichte der Trierer Altertumskunde und der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. Kurtrierisches Jahrbuch 40 (Trier 2000).

⁶ Hettner 1893. – Hettner 1903. – Merten 2002.

⁷ Trierer Jahresberichte 3, 1910, 17 Taf. III 12.

⁸ Gilles in: Kat. Trier 1984, 302-310 Nr. 157-160.

⁹ Gilles 1985.

¹⁰ Sommer 1984.

¹¹ Cüppers 1993.

¹² FO unbekannt, Privatsammlung, in: Kat. Trier 2007, CD-ROM, Kat.-Nr. I.12.34.

¹³ Heinen 1985, XVII. – Wightman 1970, 13-15.

¹⁴ Heinen 1985, XVII.

¹⁵ Ammianus Marcellinus 30,5,1: „Pubescente iam vere Valentinianus a Treveris motus [...]“. – Tabula Peutingeriana, Segment III. – Itinerarium Antonini 371,5.

nach Köln sowie von Reims weiter nach Mainz führten, und besaß durch die Vernetzung der Land- und Flusswege optimale Voraussetzungen für wirtschaftliche Prosperität. Dies ermöglichte unter anderem den Aufstieg zur gallischen Metropole neben Lyon und Bordeaux, die ebenfalls in ihren jeweiligen Provinzen *Lugdunensis* und *Aquitana* die Verwaltungszentren bildeten¹⁶. Da man von hier aus in kurzer Zeit den Rhein erreichen konnte, gleichzeitig aber weit genug entfernt war, um eine sichere Entfernung zur Rheinfront zu wahren, besaß Trier auch in militärisch-strategischer Hinsicht eine günstige Lage¹⁷.

1.3 Historischer Überblick

Infolge der diokletianischen Neuordnung der Provinzverwaltung entstanden 95 neue Provinzen, die in einem Dokument namens „*laterculus Veronensis*“ aufgelistet sind, das zu Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. verfasst wurde¹⁸. Durch diese Reform wurde der Civitas-Hauptort der Treverer zur Hauptstadt der neu entstandenen Provinz *Belgica Prima* und Sitz des *praefectus praetorio Galliarum* sowie der übergeordneten *diocesis Galliarum* (*Belgica I et II, Germania I et II, Sequania, Graische und Poeninischen Alpen*), unter deren Verwaltung die westlichen Provinzen und Diözesen *Britannia, Galliae, Hispaniae, Viennensis* und *Mauretania Tingitana* standen¹⁹. Als Constantius Chlorus 293 zum Caesar erhoben wurde, wählte er Trier als Residenz und regelte von dort aus die Regierungsgeschäfte bis 305 und starb 306 in *Eburacum*/York²⁰. Die Entscheidung, Trier als Residenzstadt einzurichten, basierte auf der Notwendigkeit, Präsenz im nordwestlichen Teil des Reiches zu zeigen, aber gleichzeitig nah genug an der Rheinfront zu sein, um auf etwaige Gefahren reagieren zu können²¹. Im Jahr 306 übernahm Konstantin I. Trier als Residenzstadt, nachdem er im selben Jahr von den Truppen seines Vaters in York zum Kaiser ausgerufen worden war²².

Zwischen 313 und 315 hielt sich Konstantin I. häufig in Trier auf, um die Verteidigung der Rheinfront zu überwachen²³. Konstantins erster Sohn Crispus führte in dessen Abwesenheit die Regierungsgeschäfte bis zu seinem Tod 326. Constantinus, der zweitälteste Sohn und spätere Konstantin II., übernahm spätestens 328 die Residenz in Trier und behielt diese bis zu seinem Ableben

340 bei²⁴. Constans wurde während der Usurpation des Magnentius 350 n. Chr., der in *Augustodunum*/Autun vom Heer zum Kaiser ausgerufen worden war, ermordet, woraufhin Einfälle der Alamannen unter dem Gau-König Chnodomar stattfanden, in deren zeitlichen Horizont um 352 mehrere Münzhorte zwischen Straßburg und Mosel gehören²⁵. Im folgenden Jahr stellte sich Trier auf die Seite des Constantius, des späteren Alleinherrschers des Westens, und verschloss Decentius die Tore, der daraufhin die Stadt kurzzeitig belagerte²⁶. Ammianus Marcellinus berichtet von einem gewissen Poemenius, den die Trierer zum „Verteidiger des Volkes“ gewählt hatten, um sich dem Usurpator entgegenzustellen²⁷. Im Jahr 355 ernannte Constantius seinen Cousin Julian zum Caesar und schickte diesen nach Gallien, um dort die kaiserliche Anwesenheit zu stärken. Dieser zog jedoch nicht in Trier ein, sondern bezog Residenz in Reims, was unter Umständen auf eine akute Bedrohung Triers, der Hauptstadt der *Belgica Prima*, deutet²⁸. Auch nach der Rückeroberung

¹⁶ Heinen 1985, XVII.

¹⁷ Hettner 1880, 5. – Reddé 1996, 269.

¹⁸ Demandt 2007, 27.

¹⁹ Heinen 1984, 19 f.

²⁰ Heinen 1985, 224.

²¹ H. Heinen, Vom Ende des Gallischen Sonderreiches bis zur Usurpation des Magnentius (274-350). In: Kat. Trier 1984, 18.

²² Heinen 1985, 224.

²³ Barnes 1982, 71-73. – Heinen 1985, 227.

²⁴ Wightman 1970, 59. – Barnes 1982, 83-85. – Heinen 1985, 228.

²⁵ Wightman 1970, 60. – Heinen 1985, 234.

²⁶ Zerstörungshorizont vor dem südwestlichen Stadtmauerabschnitt im Bereich des Töpferviertels weist womöglich auf Schäden im Zusammenhang mit dieser Belagerung hin, datiert durch Münzreihe bis Magnentius; Schwinden 1984, 35. – W. Binsfeld, Eine Zerstörungsschicht des Jahres 353 in Traben-Trarbach. Trierer Zeitschrift 36, 1973, 119-132; hier 131.

²⁷ Ammianus Marcellinus 15,6,4: „ad defendam plebem“. – Wightman 1970, 61. – Schwinden 1984, 34 f. – Heinen 1985, 233.

²⁸ In einem Brief schildert Julian die desolate Lage der Rheinzone, in der sich „45 Orte“ in feindlichen Händen befanden, und Ammianus Marcellinus, dass sich zwischen Rheinquelle und Köln bis auf Remagen und einen Turm bei Köln keine unzerstörte Anlage befunden hätte; vgl. Heinen 1985, 235. – Ammianus Marcellinus 16,3,3.

Kölns 356 wurde Trier weder als Winterresidenz noch als Überwinterungslager für Truppen genutzt, stattdessen wurden diese wahrscheinlich beim heutigen Senon in der Nähe von Verdun zusammengezogen²⁹. 364 wurde in *Nicaea* Flavius Valentinianus, Tribun der *scholae secundae scutarium*, zum Augustus ausgerufen und zog Richtung Trier³⁰. Unterdessen fanden Vorbereitungsmaßnahmen statt, um die Residenz wiederherzustellen. Darauf deutet auch die Wiederinbetriebnahme der Münzstätte hin, die die Ankunft Valentinians I. mit einer besonderen Prägung feierte³¹. Unter der Herrschaft Valentinians I. und seiner Dynastie erlebte Trier einen Aufschwung ähnlich wie zu Beginn des Jahrhunderts unter Konstantin I., das sich in großer Bautätigkeit äußerte³². Bis auf wenige Ausnahmen blieb Valentinian I. in Trier und regierte von hier aus als Augustus den Westen des Reiches bis zu seinem Tod während einer Regierungsreise im pannonischen *Brigetio*/Komárom-Szöny am 17. November 375³³. Nach ihm übernahmen der 16-jährige Sohn Gratian unter der Führung seines Erziehers Ausonius, des Dichters der *Mosella*, und Gratians vierjähriger Stiefbruder Valentinian II., dessen Vormund wiederum der fränkische Heerführer Merobaudes war, die Regentschaft über den Westen³⁴. Unter Gratians Herrschaft erlebte Trier als Residenzstadt ebenso wie unter Valentinian I. eine Zeit der Blüte und des Friedens. 394 wurde der kaiserliche Hof schließlich nach Mailand und auch der Sitz der gallischen Präfektur nach Arles verlegt³⁵. Mit dem Ende als Residenz verlor Trier wichtige Standortfaktoren und damit an reichsweiter Bedeutung. Nur die fest mit Trier verwobene frühchristliche Gemeinde und Bischofsverwaltung erhielten das römische Vermächtnis noch weit bis ins 5. Jahrhundert hinein aufrecht³⁶.

2 Antiquarische Analyse

2.1 Quellenkritik

In diesem Rahmen werden die Funde im Rheinischen Landesmuseum Trier sowie Stücke der Privatsammlung Knickrehm vorgelegt. Bis auf zwei Ausnahmen handelt es sich hierbei um Stücke ohne archäologischen Befund, das heißt Altfunde, Streu- und Lesefunde von Ausgrabungen des Rheinischen Landesmuseums Trier sowie Stücke aus ehemaligen Privatsammlungen.

Zum Umfang der Arbeit gehören Gürtelbestandteile, die im 4. Jahrhundert n. Chr. verwendet wurden. Hiervon wurden keine kerbschnitt- und punzverzierte Gürtelgarnituren sowie Einfache Gürtelgarnituren berücksichtigt³⁷. Aufgenommen wurden Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts aus dem antiken Trierer Stadtgebiet sowie der nächsten Umgebung, zu der insbesondere Funde aus den spätantiken Gräberfeldern von St. Matthias und St. Maximin gehören.

Weitere Fundstücke befinden sich derzeit in anderen Privatsammlungen. Ihre Bearbeitung hätte den Rahmen dieser Arbeit überstiegen. Daher handelt es sich bei der vorliegenden Arbeit in erster Linie um eine antiquarische Analyse der einschlägigen Stücke des Rheinischen Landesmuseums Trier und der Sammlung Knickrehm sowie deren historisch-archäologische Auswertung.

²⁹ Ammianus Marcellinus 16,3,3 schildert den Marsch durch das Treverergebiet und benennt den Überwinterungsort „apud Senonas“; vgl. Heinen 1985, 235. – Mit „Senona“ ist höchstwahrscheinlich nicht, wie oft angenommen, Sens gemeint (ca. 300 km südwestlich von Trier); vgl. Nicolle 1978, 133-160. – Heinen 1985, 235 f.

³⁰ König 2007, 43.

³¹ RIC IX, 8 a-b. – K.-J. Gilles, Die römische Münzstätte Trier von 293/4 bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts. In: Kat. Trier 1984, 58. – L. Schwinden, Das römische Trier seit der Mitte des 4. Jahrhunderts. In: Kat. Trier 1984, 39.

³² Wightman 1970, 62.

³³ Nach Verhandlungen mit den Quaden soll Valentinian I. infolge eines Wutausbruches einem Schlaganfall erlegen sein; Ammianus Marcellinus 30,6,3-6. – Schwinden in: Kat. Trier 1984, 39. – Heinen 1985, 244. – Demandt 2007, 90.

³⁴ Valentinian II. wurde von Merobaudes und Valentinians I. Offizieren 375 in *Aquincum* zum Augustus ausrufen, womit sich der in Trier verbliebene Gratian zunächst abfinden musste; Schwinden in: Kat. Trier 1984, 39. – König 2007, 57.

³⁵ Demandt 2007, 115.

³⁶ Schwinden in: Kat. Trier 1984, 41.

³⁷ Dies hätte den Rahmen einer Masterabschlussarbeit überschritten. Bei dieser Entscheidung bezüglich der Eingrenzung des zu bearbeitenden Materials spielte ebenso der dokumentationstechnische und zahlenmäßige Umfang dieser Fundgruppen eine wesentliche Rolle.

2.2 Forschungsgeschichte zum Gürtelzubehör des 4. Jahrhunderts n. Chr.

Die wissenschaftliche Erforschung spätrömischer Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts³⁸ setzte 1957 mit Maria R.-Alföldi ein, die sich mit Gürtelschnallen mit ovalem beziehungsweise rechteckigem Beschlag aus *Intercisa*/Dunaújváros beschäftigte³⁹. Wenige Jahre später stellte Chadwick Hawkes 1961 spätrömische Gürtelbestandteile aus Britannien vor, zu denen besonders Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag und Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen gehörten⁴⁰. 1968 publizierte Max Martin eine Augster Gürtelgarnitur und begründete damit die Typologie von Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag⁴¹. 1969 veröffentlichte Hermann Bullinger auch zahlreiches Gürtelzubehör und -garnituren aus Gallien, den Rhein- und Donauprovinzen sowie Material aus dem illyrischen Gebiet⁴². Ein für die typologische Einordnung bis heute grundlegendes Werk stellt Erwin Kellers Analyse südbayrischer Gräber aus der Spätantike von 1971 dar. Seine Typologisierung von Gürtelschnallen mit ovalem beziehungsweise viereckigem/rechteckigem Beschlag, herzförmigen und amphora-förmigen Riemenzungen sowie zu Riemenbeschlägen wird zur Klassifizierung der genannten Typen herangezogen, auch wenn die Datierung bezüglich der Gürtelschnallen und Zwiebelknopffibeln durch die Arbeiten von Philipp M. Pröttel und Martina Paul mittlerweile korrigiert wurde⁴³. 1984 legte Sommer eine umfangreiche Materialsammlung vor, mit der er neben Keller die zweite grundlegende Klassifizierung unter anderem für Gürtelzubehör des 4. Jahrhunderts vorlegte, auch wenn diese Typologisierung in manchen Punkten zu fein ausgearbeitet und aus diesem Grund etwas schwer zu handhaben ist⁴⁴. Zwei Jahre später behandelte Wolfgang Böhme Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts aus Britannien, betrachtete diese im kontinentalen Zusammenhang und trug so umfänglich zu einer neuen Datierung und Einordnung des Fundmaterials bei. 2002 veröffentlichte Michael Hoepfer wichtige Beobachtungen zu propellerförmigen Riemenbeschlägen und Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag⁴⁵. 2011 konnte Paul für das Gürtelzubehör aus der raetischen Provinzhauptstadt *Augusta Vindelicum*/Augsburg – neben neuen Ergebnissen zur Klassifizierung und Datierung für Zwiebelknopffibeln

– spezifizierte chronologische Einordnungen vorlegen⁴⁶. Von den genannten Werken werden die Klassifizierungen von Martin 1967, Keller 1971, Sommer 1984 sowie Böhme 1974 und 1986 zur typologischen Einordnung des hier vorgestellten Fundmaterials aus Trier angewendet.

2.3 Gürtelschnallen

2.3.1 Gürtelschnallen mit ovalem Beschlag

Zur Gruppe der Gürtelschnallen mit ovalen Beschlägen gehören aus dem Trierer Fundspektrum insgesamt vier Fundstücke, die sich alle typologisch der Variante a nach Keller⁴⁷ beziehungsweise Sommer Sorte 1, Form A, Typ a⁴⁸ zuordnen lassen⁴⁹. Eine vollständig erhaltene, verhältnismäßig kleine Gürtelschnalle A1 besitzt einen ovalen Beschlag, dessen Rand vollständig gezahnt ist, ebenso wie es bei der Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag A5 der Fall ist. Der Dorn besitzt einen trapezförmigen Querschnitt und ist an seinem Ansatz linear verziert. Auch der Schnallenbügel besitzt einen trapezförmigen Querschnitt. Aufgrund der im Vergleich recht geringen Größe könnte man hier eventuell von einer Schnalle ausgehen, die nicht am Leibgurt, sondern am Schwertriemen angebracht war, wie es bereits

³⁸ Hier werden keine Arbeiten genannt, die sich ausschließlich mit kerbschnitt- und punzverzierten Gürtelgarnituren auseinandersetzen, da diese in der vorliegenden Arbeit nicht behandelt werden.

³⁹ R.-Alföldi u. a. 1957.

⁴⁰ Chadwick-Hawkes/Dunning 1961. – Chadwick-Hawkes/Dunning 1962/63.

⁴¹ Martin 1967.

⁴² Bullinger 1969.

⁴³ Pröttel 2002. – Paul 2011.

⁴⁴ Sommer 1984. – Keller 1971.

⁴⁵ Böhme 1986. – Hoepfer 2002.

⁴⁶ Paul 2011.

⁴⁷ Keller 1971, 58.

⁴⁸ Sommer 1984, 18-19.

⁴⁹ Simpson 1976, 193-198 versuchte Gürtelschnallen anhand der Bügelgestaltung typologisch einzuordnen, allerdings setzte sich diese Typologie nicht durch. – Wie Pröttel 2002, 109 bemerkt, geschah dies vermutlich in Unkenntnis der Arbeit von Keller 1971.

Pröttel für Gürtelschnallen und Riemenzungen dieser Größenordnung vermutete⁵⁰.

Eine weitere vollständige Gürtelschnalle A2 mit ovalem beziehungsweise taschenförmigem⁵¹ Beschlag stammt aus der Nähe des Markusberges in Trier-Pallien⁵². Der D-förmige bis ovale Schnallenbügel besitzt einen trapezförmigen bis runden Querschnitt. Die Ränder des Beschlages sind leicht abgeschrägt. Die Befestigung des ovalen Beschlages am Gürtelriemen erfolgte durch drei Niete (*in situ*), deren Köpfe einen halbkugeligen Querschnitt aufweisen. Der Dorn besitzt einen trapezförmigen Querschnitt und ist am Ansatz leicht abgesetzt.

Weiterhin gehört ein D-förmiger bis ovaler Schnallenbügel A3 mit im Querschnitt trapezförmigem Dorn in diese Gruppe der Gürtelschnallen. Auch bei diesem Stück ist der Dorn am Ansatz facettiert und linear verziert. Der fragmentierte ovale Beschlag A4 ist ebenfalls zu dieser Gruppe zu rechnen, da er wie A2 leicht abgeschrägte Ränder aufweist. Jedoch ist dieser Beschlag mit regelmäßig platzierten, eingepunzten Kreisaugen verziert, zwischen denen sich mindestens zwei Nietlöcher befinden. Das dritte Nietloch ist kaum noch am Bruch erkennbar, würde aber gut an diese Stelle passen, wenn man den Beschlag A4 mit A2 vergleicht. Für den punzverzierten ovalen Schnallenbeschlag A4 gibt es in den umliegenden Höhensiedlungen einige Vergleichsbeispiele. So etwa zwei unverzierte Beschläge vom Burgberg bei Hambuch⁵³ und der Entersburg bei Hontheim⁵⁴ sowie die ebenfalls mit Kreisaugen verzierte Schauseite eines ovalen Beschlages von Alteburg bei Zell, die bis in valentinianische Zeit besiedelt war⁵⁵. Der letztgenannte Beschlag kommt A4 durch die in gleicher Weise abgeschrägten Ränder, der Nietenzahl sowie die Konstruktionsweise an der Dornaussparung am nächsten.

Die Entstehungszeit der Gürtelschnallen mit D-förmigem Schnallenbügel und ovalem bis taschenförmigem Beschlag wird ungefähr um 340 n. Chr. angesetzt⁵⁶, wobei Sommer für den nordgallischen und rheinischen Raum einen Datierungsbeginn durch Münzbeigaben bereits für 310 n. Chr. postulierte⁵⁷. Die Gürtelschnallen und -beschläge A1-A4 könnten somit frühestens in die Zeit ab ca. 320 bis Ende des 4. Jahrhunderts da-

tiert werden⁵⁸, wobei für A2 und A4 aufgrund der drei Niete eine etwas spätere Datierung gegen Ende 4. Jahrhundert/Anfang 5. Jahrhundert im Rahmen der Möglichkeiten liegt, wie es Konrad und Pröttel bereits für Gürtelschnallen mit ovalem und rechteckigem Beschlag formulierten⁵⁹. Auch A1 würde aufgrund der geringen Größe eher zu in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datierenden ‚Miniatur-Schwertriemenschnallen‘ und ‚Miniatur-Riemenzungen‘ passen (vgl. D2⁶⁰, H6, H17-H18). Die Vergleichsfunde aus den umliegenden Höhensiedlungen für unverzierte und

⁵⁰ Pröttel 2002, 116. – Vgl. hierzu das Grabinventar aus Grab 56 von Ságvár, Ungarn, in: Burger 1966, 205 Taf. 98, in dem es neben einer normal dimensionierten „Haupt“-Gürtelschnalle mit durchbrochenem Beschlag mit dazugehöriger herzförmiger Riemenzunge zwei weitere sehr viel kleinere Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag gibt, die sogar entsprechend kleine ‚Miniatur-Riemenzungen‘ besitzen. Vgl. die Kombination Gürtelschnalle mit durchbrochenem Beschlag mit herzförmiger Riemenzunge auf den Abdrücken einer Ziegelplatte aus den Kaiserthermen in: Cüppers 1993, 260 Abb. 1.

⁵¹ Begriff „taschenförmig“ geprägt von Sommer 1984, 18 f.

⁵² Abgebildet bei Sommer 1984 Taf. 1, 1.

⁵³ Platz belegt bis ins frühe 5. Jh., Schwerpunkt in der Münzreihe mit 90 Prägungen zwischen 378-408; s. Gilles 1985, 124; 251 Taf. 3, 6.

⁵⁴ Höhenanlage mit Burgsturm (10 x 10 m), errichtet nach dem zweiten Viertel des 4. Jhs., Schlussmünze 353/355; Gilles 1985, 130 f.; 255 Taf. 7, 8.

⁵⁵ Oberflächenfund; Gilles 1985, 273 Taf. 25, 5. – Münzfunde an diesem Platz legen eine Belegung bis in valentinianische Zeit nahe, Schlussmünze vor 388 n. Chr.; vgl. Gilles 1985, 213 f.; 217; 220.

⁵⁶ Keller 1971, 59. – Sommer 1984, 19. – Mackensen 2013, 292.

⁵⁷ Krefeld-Gellep Grab 1857 mit Constantius I. (gepr. 310-317) und Grab 2756 mit Maximianus Herculius (gepr. 307); s. Sommer 1984, 74-76. – Pirling 2006, 369.

⁵⁸ Paul 2011, 67.

⁵⁹ Konrad 1997, 47. – Pröttel 2002, 109. – Paul 2011, 67 mit Anm. 662. – Zu bedenken ist natürlich auch die Breite der jeweiligen Gürtelriemen, auf denen diese Beschläge befestigt waren. Allerdings wird dieses Argument dadurch entkräftet, dass beispielsweise die Gürtelschnalle mit ovalem Beschlag A2 bei verhältnismäßig normaler Größe drei Niete zur Befestigung besitzt (ebenso wie Gürtelschnalle E1), wohingegen die Gürtelschnalle A7 mit dem 4,5 cm breiten rechteckigen Beschlag eindeutig die größte und breiteste Schnalle des Trierer Fundspektrums ist und mit nur zwei Niete im Beschlag befestigt ist.

⁶⁰ Wobei D2 aufgrund des beweglichen dreieckigen Beschlages eher in die erste Hälfte bzw. eher Mitte des 4. Jhs. datieren könnte [Kap. 2.3.5].

verzierte ovale Beschläge wie bei A2 und A4 datieren aufgrund der örtlichen Münzreihen in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts bis ins frühe 5. Jahrhundert. Mehrere Grabfunde belegen eine Verwendung dieser Schnallenform bis ans Ende des 4. Jahrhunderts und darüber hinaus bis ins frühe 5. Jahrhundert, die Verbreitung dieser Gürtelschnallengruppe erstreckt sich von Britannien über Gallien bis in die Donauprovinzen⁶¹.

2.3.2 Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag

Zu der von Keller definierten Gruppe der Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag und nierenförmigen beziehungsweise leicht bis stark eingesatteltem Bügel (Keller Variante a)⁶² gehören aus Trier insgesamt drei Gürtelschnallen und ein beschädigter nierenförmiger Schnallenbügel. Die Gürtelschnallen lassen sich ebenso der Typologie nach Sommer einordnen (Sorte 1, Form C, Typ b)⁶³.

Die bis auf den Dorn erhaltene Gürtelschnalle A5 besitzt einen viereckigen Beschlag, der wie A1 an den Rändern gezahnt ist. An der rechteckigen Aussparung für den Dorn befindet sich ein sogenanntes Hahnentrittmotiv⁶⁴. Befestigt wurde der Beschlag durch zwei Nieten, die sich *in situ* befinden. Der Schnallenbügel besitzt einen rhombisch-quadratischen Querschnitt⁶⁵, der mit dem des fragmentierten Schnallenbügels A8 übereinstimmt. Eine vollständig erhaltene Gürtelschnalle A6 aus der Maximinstraße kann nach Keller in Variante a beziehungsweise Sommer Sorte 1, Form C, Typ b eingeordnet werden. Der Schnallenbügel besitzt einen sechseckigen Querschnitt und ist an der Dornauflage leicht eingesattelt. Der Beschlag war mit zwei Nieten am Gürtel befestigt, die sich noch *in situ* befinden. Der Dorn ist im Gegensatz zu denen der Gruppe mit ovalem Beschlag nur bandförmig im Querschnitt und nicht facettiert. Die größte Gürtelschnalle A7 des behandelten Trierer Materials gehört in diese Gruppe der Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag und wird zu Keller Variante a beziehungsweise Sommer Sorte 1, Form C, Typ b, Variante 1 zugeordnet. Die Ecken des Beschlags sind dreiblattartig gegliedert und facettiert, die Ränder leicht abgeschrägt. An der Dornaussparung befindet sich wie bei A5 ein Hahnentrittmotiv. Der Schnallenbügel mit abgeflachtem

rhombischem Querschnitt ist relativ massiv und an der Stelle der Dornauflage etwas vertieft und leicht eingesattelt. Zwei flachgehämmerte Nieten befinden sich *in situ* im Beschlag. Der aus der Mosel stammende fragmentierte Schnallenbügel A8 besitzt annähernd dieselben Maße und denselben Querschnitt wie derjenige von A5⁶⁶.

Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag datierte Keller in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts aufgrund mehrerer münzdatierter Gräber⁶⁷. Pröttel tendiert in Bezug darauf zu einer mehrheitlichen Datierung dieser Gürtelschnallen in die Jahre ab 360 und einer generell jüngeren Datierung dieser Schnallenform als der zuvor besprochenen Gürtelschnallen mit ovalem Beschlag⁶⁸. Grabfunde aus Bregenz⁶⁹, Bonaduz⁷⁰, Kaiseraugst⁷¹ oder Tokod⁷² weisen sogar auf eine Nutzung bis ins frühe 5. Jahrhundert hin⁷³. Für

⁶¹ Lankhill, Grab 283, münzdatiert durch theodosianische Münzen (tpq. 388-402): Clarke 1979, 204; 270-272 Abb. 34,481. – Lankhill, Grab 426 (dat. 350-390): Clarke 1979, 204; 270-272 Abb. 34,533. – Winchester: Böhme 1986, 479 Abb. 9,11. – Bregenz, Grab 849: Konrad 1997, 47, 46 Abb. 8,25; Steidl 2000, 41; Buora 2002, 188 Taf. 1,9-10; Pröttel 2002, 109; Paul 2011, 67 Anm. 662; Mackensen 2013, 292 mit Anm. 1076.

⁶² Keller 1971, 61.

⁶³ Sommer 1984, 21-22.

⁶⁴ Hahnentrittmotiv angeblich häufig im donauländisch-pannonischen Bereich vertreten; vgl. Keller 1971, 62 Anm. 299. – Mackensen 1978, 193. – Paul 2011, 65 Anm. 635 kritisch gegenüber der donauländischen Herkunftsinterpretation, da hierzu vergleichende Studien fehlten.

⁶⁵ Die unterschiedlichen Bügelquerschnitten geben keine Auskunft zu chronologischen oder geographischen Unterschieden; s. Pröttel 2002, 109 Anm. 165.

⁶⁶ Inwiefern man hier von zwei Produkten aus derselben Werkstatt sprechen könnte, sei dahingestellt.

⁶⁷ Keller 1971, 61 f. – Kempten-Keckwiese Grab 260 in: Mackensen 1978, 193 Taf. 106,14; 196,4. – Pröttel 2002, 109. – Zum pannonischen Münzumschlag bezüglich der pannonischen Gräber: Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung, Ausstellungskatalog Enns (Linz 1982) 204.

⁶⁸ Pröttel 2002, 109 f. mit Anm. 159.

⁶⁹ Gräberfeld Bregenz in Konrad 1997, 45-47.

⁷⁰ Bonaduz Grab 391 in: Schneider-Schnekenburger 1980, 38 Taf. 13,9.

⁷¹ Kaiseraugst Grab 1309 in: Martin 1976, 102 Taf. 75 B1.2.

⁷² Tokod Grab 100 in: Mócsy 1981, 206 Abb. 15.

⁷³ Pröttel 2002, 110. – Konrad 1997, 47 mit Anm. 91.

die große Gürtelschnalle A7 käme aufgrund der Breite des Beschlags möglicherweise eine Datierung gegen Ende des 4. Jahrhunderts in Betracht⁷⁴.

Die Verbreitung dieser Gürtelschnallengruppe erstreckt sich von Britannien, Gallien, den Rhein- und Donauprovinzen bis nach Nordafrika⁷⁵. Quantitativ übertrifft dieser Schnallentyp die Schnallen mit ovalem Beschlag sehr deutlich, was möglicherweise auf die einfachere und schnellere Fertigung zurückzuführen sein könnte⁷⁶.

2.3.3 Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag

Die drei Gürtelschnallen mit propellerförmigen Beschlägen aus Trier sind alle zum Typ Muids nach Martin einzuordnen⁷⁷. Daneben existiert noch ein goldener Doppeldorn [Abb. 1]⁷⁸, der wohl Bestandteil der Typen Champdolent oder Gala nach Martin sein könnte und identisch mit einem zweiarmigen Dorn der Augster Gürtelgarnitur ist⁷⁹. Den Typ Muids definierte Martin durch einen ovalen Schnallenbügel und festen Beschlag sowie einen einfachen Dorn anstelle eines Doppeldorns der Formen Gala und Champdolent. Bei Beschlag B1 aus der Maximinstraße⁸⁰ ist das propellerförmige Ende noch im Ansatz erkennbar, zwei große Kreisaugen zieren den rechteckigen Beschlagteil, der im Querschnitt bandförmige Dornansatz ist noch erhalten, ebenfalls drei Nieten *in situ*. Die Bügelenden sind leicht eingezogen. Im Zusammenhang mit dieser Schnalle wurden noch ein propellerförmiger Beschlag F6 und eine amphoraförmige Riemenzunge I8 in der Maximinstraße gefunden⁸¹.

Aus alten Beständen stammt der Beschlag B2, zu dem es leider keine Fundstellenangabe gibt⁸².



1 Goldener Doppeldorn. Trier, Privatsammlung.

Auch bei diesem Beschlag fehlt der Schnallenbügel und ist nur noch im Ansatz neben den eingezogenen Bügelenden erhalten. In vertikaler Verlängerung beiderseits der Dornhalterung sind Perlreihen angebracht. Auf der Mittelscheibe des propellerförmigen Endes sowie auf der Beschlagplatte befinden sich insgesamt drei große Kreisaugen, dazwischen ein etwas kleineres. Vier Nietlöcher zur Befestigung sind deutlich erkennbar.

Ein besonderes Exemplar stellt der Beschlag B3 aus St. Irminen dar, der bis auf den verlorenen Schnallenbügel und Dorn in sehr gutem Zustand erhalten ist. Der propellerförmige Teil des Beschlags ist mit drei großen Kreisaugen verziert, ebenso wie der rechteckige Teil, dazwischen eingepasst befinden sich zwei sehr kleine Kreisaugen. Zwei rundelartige Fortsätze befinden sich anstelle der eingezogenen Bügelenden und sind mit kleinen Kreisaugen verziert. Die Ränder des Beschlags sind stark abgeschrägt und bilden feine, facettierte Konturen.

Von den Höhensiedlungen des Trierer Umlandes sind drei Exemplare des Typs Muids bekannt, dazu gehören ein Beschlag aus der Entersburg bei Hontheim⁸³ sowie zwei Exemplare von Altburg bei Zell⁸⁴. Zu B1 existiert eine ähnliche, allerdings vollständig erhaltene Gürtelschnalle un-

⁷⁴ Konrad 1997, 48.

⁷⁵ Tamuda: Boube-Piccot 1994 Taf. 17,171-174. Dort sind wie in Trier nur Gürtelschnallen mit nierenförmigem Bügel und rechteckigem Beschlag mit zwei bis vier Nieten vertreten und keine ovalen Beschläge. – Konrad 1997, 47. – Pröttel 2002, 110.

⁷⁶ Clarke 1979, 270 nimmt ein Zahlenverhältnis von 2:1 an; 3:1 nach Pröttel 2002, 110.

⁷⁷ Martin 1967, 4 Abb. 1; 13.

⁷⁸ Kat. Trier 2007, CD-ROM, Kat.-Nr. I.12.34.

⁷⁹ Martin 1967, 12 f.

⁸⁰ Böhme 1986, 482 f. Anm. 27.

⁸¹ Dabei handelt es sich um Lesefunde eines privaten Sammlers, leider ist es nicht mehr möglich nachzuvollziehen, ob die Stücke in nächster Umgebung zueinander gefunden wurden. Falls dies der Fall wäre, könnte es sich sogar um Bestandteile einer gemeinsamen Gürtelgarnitur handeln.

⁸² Hettner 1903, 92 Abb. unten rechts. – Martin 1967, 19 Liste B.

⁸³ Gilles 1985, 225 Taf. 7.1.

⁸⁴ Gilles 1985, 273 Taf. 25,1-2.

bekannten Fundortes im Inventar des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz⁸⁵.

Bezüglich der heute bekannten Verbreitung dieser Schnallen wird deutlich, dass sich die Funde in Trier und Umgebung auffallend häufen⁸⁶. Ein einzelner Fundort abseits des Hauptverbreitungsgebietes um Trier und Nordostgallien liegt in *Brigetio*, Pannonien⁸⁷.

Martin datierte Gürtelschnallen mit propellerförmigen Beschlägen ab dem mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts bis ans Ende des 4. Jahrhunderts⁸⁸, ebenso sprach sich Bullinger für diese Datierung aus⁸⁹. Böhme datierte den Beginn der Gürtelschnallen mit propellerförmigen Beschlägen ab dem zweiten Viertel des 4. Jahrhunderts⁹⁰ und deren Laufzeit bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, nahm jedoch speziell für den Typ Muids eine Einschränkung in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts vor⁹¹.

2.3.4 Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag

Die Materialgruppe der Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag umfasst in Trier insgesamt vier Vertreter, die sich wiederum in zwei der Varianten nach Böhme 1986 einteilen lassen⁹². Zur Gruppe der Schnallen mit festem Beschlag und delphin- oder D-förmigem Bügel zählen die Schnallen C1⁹³ und C4⁹⁴. Dabei sollte allerdings beachtet werden, dass Böhme diese Varianteneinteilung nach Konstruktionsmerkmalen (beweglicher oder fester Beschlag und rechteckiger oder delphin- und D-förmiger Bügel) vorgenommen hat und nicht auf die Breite der Schnallen und somit die Gürtelbreiten eingegangen ist. Deshalb sollte für C4 eindeutig eine spätere zeitliche Einordnung vorgenommen werden als für C1⁹⁵, dazu kommen der nierenförmige Schnallenbügel sowie die unterschiedliche Qualität in der Ausführung und andere Merkmale. Die vollständig erhaltene Gürtelschnalle C1 mit D-förmigem, leicht eingesatteltem Bügel und festem durchbrochenem Beschlag wurde 1909 in der Hermesstraße gefunden⁹⁶. Der Dorn ist gerade und facettiert, der Dornansatz mit linearen Verzierungen versehen. Der Beschlag weist zwei schlüssellochartige Aussparungen⁹⁷ auf beziehungsweise sind die beiden Aussparungen mit einem säulenförmigen Steg voneinander getrennt. Mehrere gepunzte einfache Kreisaugen zieren

die drei Stege des Beschlages, die am oberen und unteren Ende Formen aufweisen, die an Kapitelle oder Plinthen erinnern.

C2 und C3 besitzen im Gegensatz zu C1 und C4 einen beweglichen Beschlag mit D-förmigem Schnallenbügel und sind somit dem Typ Colchester-Sissy-Zengövárkony nach Böhme zuzuordnen⁹⁸. C2 weist einen ovalen, im Querschnitt tra-

⁸⁵ G. Behrens, Merowingerzeit. Kataloge des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 13 (Mainz 1947) 78 Abb. 162 Inv. O 28311.

⁸⁶ Die Entersburg bei Hontheim und Zell-Alteburg (2x) in: Gilles 1985, 225 Taf. 7,1; 273 Taf. 25,1-2. – Newel (römischer Gutshof mit Tempelanlage) in: Cüppers/Neyses 1971, 203 Abb. 35,2. – Die Funde von Newel werden von Sommer 1984, 98 als Opferfunde interpretiert, auch dieses Stück stammt aus dem Tempelinnenhof. – Weitere, meist nicht publizierte Funde bei Böhme 1986, 482 f. Anm. 27.

⁸⁷ Nur als Mitteilung Kellers an Böhme 1986, 482 f. Anm. 27 erwähnt, bisher keine Abbildung auffindbar, um den Fundort verifizieren zu können: *Brigetio*, Komitat Komárom, Muzeum Komarno, Inv. II 3333.

⁸⁸ Martin 1967, 14.

⁸⁹ Bullinger 1969, 67.

⁹⁰ Böhme 1986, 483 Anm. 29. – Paul 2012, 106.

⁹¹ Böhme 1986, 482 f. mit Anm. 27 und 29. – Böhme übernimmt den taq. 353 von Gilles 1985 für die Entersburg ohne kritische Überprüfung und datiert deswegen entgegen der Datierung von Typ Champdolent und Gala den Typ Muids schon vor 353 und schließt sogar eine Verwendung für die zweite Hälfte des 4. Jhs. aus; vgl. Gilles 1985, 131-133; Böhme 1986, 483 Anm. 27. Die Begehungsdauer der Entersburg bei Hontheim soll deshalb in der archäologisch-historischen Auswertung anhand des dort gefundenen Gürtelzubehörs näher diskutiert werden.

⁹² Böhme untergliederte diese Gruppe in Schnallen mit beweglichem delphin- oder D-förmigem Bügel (Typ Colchester-Sissy-Zengövárkony), Schnallen mit Rechteckbügel und beweglichem Beschlag (Typ Gauting-Bregenz), durchbrochene Beschläge mit Scharnier (verlorene Bügel), Schnallen mit festem Beschlag und delphin- oder D-förmigem Bügel sowie Schnallen mit Rechteckbügel und festem Beschlag; vgl. Böhme 1986, 481 f. mit Anm. 22.

⁹³ Erstmals publiziert bei Sommer 1984 Taf. 16,2.

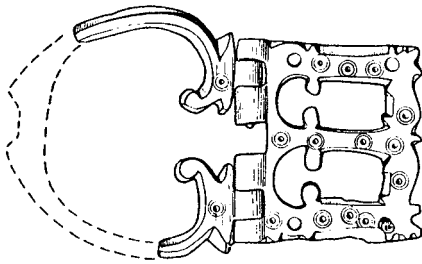
⁹⁴ Böhme 1986, 482 Anm. 22.

⁹⁵ Tendenz der Verbreiterung der Militärgürtel im Laufe des 4. Jhs. und somit des Gürtelzubehörs; s. Konrad 1997, 48.

⁹⁶ Trierer Jahresberichte 3, 1910, 17 Taf. III,12. – Sommer 1984 Taf. 16,2.

⁹⁷ Den Begriff der schlüssellochförmigen Aussparung prägte Böhme 1986, 480 bei der Beschreibung dieser Materialgruppe.

⁹⁸ Böhme 1986, 481 Anm. 22. – Nach Konrad 1997, 44 hauptsächlich im gallisch-britannischen Raum verbreitet.



2 Venta Silurum/Caerwent. Gürtelschnalle mit durchbrochenem Beschlag.

pezförmigen Bügel mit eingezogenen Enden und zwei seitlichen Fortsätzen am Bügelende auf. Der Dorn hat eine gabelartige Form und ebenfalls einen trapezförmigen Querschnitt. Wie bei C1 ist auch der Beschlag C2 aus der Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31⁹⁹ regelmäßig mit einfachen Kreisäugen auf den Stegen verziert, jedoch besitzt der Beschlag an den Ecken der kurzen, zweifach geschwungenen Seite ausgeprägte Facettierungen. Ein nahezu identisches Vergleichsstück wurde in *Venta Silurum/Caerwent* im Südwesten Englands gefunden, leider ohne stratigraphischen Kontext [Abb. 2]¹⁰⁰. Der Schnallenbügel des englischen Exemplars ist etwas weiter aufgebogen, wobei diese Tatsache auf den beschädigten Zustand zurückzuführen ist, ebenso fehlt dort der Dorn. Im Übrigen stimmen diese beiden Stücke in Form und Facettierung der Kanten überein, sodass man geneigt sein kann, hier dasselbe Gussmodell oder zumindest dieselbe Werkstatt zu vermuten; bemerkenswerterweise stimmten auch die Anzahl und Position der Kreisäugen bis auf eine überein. Der in der Weberbach gefundene Beschlag C3 gehört zur selben Variante wie C2, unterscheidet sich aber darin, dass dieser Beschlag drei Aussparungen beziehungsweise zwei säulenförmige Stege besitzt und unverziert ist. Der Bügel ist fast vollständig abgebrochen, der Dorn ist fein facettiert. C4 bildet durch seine Breite, den nierenförmigen Schnallenbügel und die fehlende Facettierung sowie die Rundel am Ende des festen Beschlags eine später zu datierende Variante¹⁰¹ der Gruppe der Gürtelschnallen mit festem Beschlag und (delphin- oder) D-förmigem Bügel, zu der auch der Konstruktion nach C1 gehört. Die einzige Verzierung bilden feine punktuelle Vertiefungen auf dem Schnallenbügel und den Stegen sowie mittig in der rundelartigen Erweiterung.

Die erste Zusammenstellung dieser Gürtelschnallenform legte Chadwick Hawkes für die britannischen Fundstücke vor und war aufgrund der ihr noch unbekannten kontinentalen Vertreter der Meinung, dass diese Gürtelschnallen eine britannische Eigenform bildeten¹⁰². Böhme stellte mit einiger Gewissheit fest, dass diese Fundgruppe als Trachtbestandteil spätrömischer Soldaten und Offiziere anzusehen sei, und verwies dabei auf Funde aus Friedhöfen mit militärischem Charakter wie in Ságvár und Zengövárkony, Ungarn¹⁰³, Bregenz¹⁰⁴, Neuburg a. d. Donau¹⁰⁵ und Vermand sowie auf Waffengräber in römischem Reichsgebiet wie zum Beispiel in Vert-la-Gravelle, Jambes und Keszthely-Dobogó, die mit solchen Gürtelschnallen vergesellschaftet waren¹⁰⁶. Der Verbreitungsschwerpunkt für die Schnallen mit delphin- oder D-förmigem Bügel und beweglichem durchbrochenem Beschlag liegt in Nordostgallien¹⁰⁷ und im Südwesten Englands und streut entlang der Rhein- und Donaugrenze¹⁰⁸, ein Exemplar findet sich zudem in Volubilis, Marokko¹⁰⁹. Die Gürtelschnallen mit D-förmigem/ovalem Bügel und festem durchbrochenem Beschlag sind hauptsächlich im gallischen und ost-

⁹⁹ Vorbericht zu den Ausgrabungen ab 2006 in der Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31 in: *Trierer Zeitschrift* 73/74, 2010/11, 310-321.

¹⁰⁰ Böhme 1986, 478 Abb. 8,3 und Liste 1 Nr. 41.

¹⁰¹ Gründe dafür liegen in der analogen nierenförmigen Ausgestaltung des Schnallenbügels [Kap. 2.3.2], der Breite des Beschlags sowie der flauen Randgestaltung, die sich deutlich von den vorhergehenden Exemplaren unterscheidet.

¹⁰² Chadwick-Hawkes/Dunning 1962/63. – Ursprünglich publiziert in Chadwick-Hawkes/Dunning 1961. – Böhme 1986, 480 Anm. 20.

¹⁰³ Grab 56 mit vollständiger Gürtelgarnitur und Zwiebelknopffibel Typ Keller/Pröttel 3/4 Var. C; s. Burger 1966, 205 Abb. 98. – Sommer 1984 Taf. 29,1.

¹⁰⁴ Grab 995; vgl. Konrad 1997, 46 Abb. 8,1.

¹⁰⁵ Keller 1979 Taf. 3,6.

¹⁰⁶ Böhme 1986, 476 mit Anm. 17.

¹⁰⁷ In Mastershausen, Burgberg, gibt es noch ein Fragment eines durchbrochenen, beweglichen Gürtelbeschlags; s. Gilles 1985, 286 Taf. 38,3.

¹⁰⁸ Vgl. Verbreitungskarte Böhme 1986, 481 Abb. 11 mit dazugehöriger Fundliste 481 Anm. 22.

¹⁰⁹ Gürtelschnalle mit Fragment eines zur Hälfte abgebrochenen Bügels mit mittelständigen Tierköpfen mit Delphinprotomen, Boube-Piccot 1994 Taf. 18,186.

britannischen Raum verbreitet und so gut wie gar nicht außerhalb dieses Gebietes zu finden. Als Datierung schlägt Böhme den Zeitraum zwischen 350 und 380 vor und setzt sie somit in den vorkerbschnittzeitlichen Horizont¹¹⁰. Allerdings gibt die breite Schnalle C4 mit nierenförmigem Bügel einen Hinweis darauf, dass solche Schnallen eventuell vereinzelt noch länger hergestellt und getragen wurden, wie zum Beispiel bei A7 bis in das frühe 5. Jahrhundert hinein. Des Weiteren sei auf eine Ziegelplatte mit Abdrücken einer Gürtelschnalle mit durchbrochenem Beschlag und D-förmigem Bügel sowie einer herzförmigen Riemenzunge verwiesen, wobei der Abdruck der Gürtelschnalle sehr an das reale Exemplar C2 erinnert [Abb. 3]¹¹¹.

2.3.5 Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag

Aus dem Trierer Fundmaterial stammen insgesamt vier Vertreter dieses Typs, die sich in zwei verschiedene Konstruktionsweisen unterteilen lassen. Zur ersten Gruppe gehören die Schnallen D1 und D2, die einen beweglichen, dreieckigen Beschlag besitzen; zur zweiten Gruppe D3 und D4 mit einem festen, durchbrochen gearbeiteten, dreieckigen Beschlag. Auch diese Typen von spätrömischen Gürtelschnallen sind dem militärischen Umfeld zuzuordnen¹¹², da die überwiegende Mehrheit der Funde aus Militärstandorten und den dazu gehörenden Garnisonsfriedhöfen stammt¹¹³, weshalb diese ebenfalls dem Gürtelzubehör spätrömischer Soldaten zugerechnet werden können¹¹⁴.

Die vollständig erhaltene Gürtelschnalle D1 stammt aus der Mosel nahe der Römerbrücke und besitzt neben einem D-förmigen Bügel einen facettierten Dorn mit trapezförmigem Querschnitt. Der dreieckige Beschlag endet in einer runden Abschlussplatte, in der sich eine von zwei Nieten *in situ* befindet. Eine weitere vollständig erhaltene Gürtelschnalle mit dreieckigem, beweglichem Beschlag D2 wurde in dem Arenakeller des Amphitheaters gefunden. Im Größenvergleich mit den restlichen Gürtelschnallen ist D2 recht klein und am besten mit A1 zu vergleichen. Aus diesem Grund könnte es sich auch bei dieser um eine am Schultergurt befestigte Schnalle handeln, da sie für einen Leibgurt zu zierlich wäre¹¹⁵. Aufgrund ihrer geringen Größe benötigt D2 nur



3 Trier, Kaiserthermen. Ziegelplatte mit Abdrücken verschiedener spätrömischer Gürtelbestandteile. RLM Trier, EV 1998,103. M. 1:2.

¹¹⁰ Eventuell gilt für Gürtelschnallen mit beweglichem, dreieckigem Beschlag eine frühere Datierung als für solche mit festem Beschlag [Kap. 2.3.5]; möglicherweise ließe sich dieses Prinzip in analoger Weise auf Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag übertragen, da beide Gruppen nahezu dieselbe Verbreitung und Datierung teilen. Den Übergang von beweglichen zu festen Beschlägen prägte eventuell auch die Neuerscheinung der kerbschnittverzierten Beschläge im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts; vgl. Sommer 1984, 21. – Swoboda 1986a, 91 f. – Böhme 1986, 485 f. – Konrad 1997, 50 mit Anm. 117.

¹¹¹ Auf diese Ziegelplatte soll in Rahmen der historisch-archäologischen Auswertung eingegangen werden [Kap. 3.4.3]; vgl. Cüppers 1993, 260 Abb. 1.

¹¹² Böhme 1986, 485.

¹¹³ Liste s. Böhme 1986, 485 f. Anm. 33.

¹¹⁴ Pröttel 2002, 111. – Swoboda 1986a, 101.

¹¹⁵ Vgl. die Argumentation von Pröttel 2002, 118 f. bezüglich 'Miniatur-Riemenzungen', die als Riemenzungen von Schultergurten gedient haben. Analog hierzu wäre es logisch, wenn vergleichsweise recht kleine Schnallen ebenfalls an einem schmalen Gurt bzw. Schultergurt angebracht waren.

einen Niet, der sich in der runden Abschlussplatte befindet. Dennoch sind der halbrunde Schnallenbügel und der im Querschnitt trapezförmige und facettierte Dorn sehr fein und qualitativvoll ausgearbeitet. Ein in Bezug auf Größe und Aussehen vergleichbares Exemplar wurde in Bregenz gefunden¹¹⁶.

Schnallen mit beweglichem, dreieckigem Beschlag können als Vorläufer der Gürtelschnallen mit festem, dreieckigem Beschlag angesehen werden¹¹⁷ und datieren aufgrund von Grabfunden aus Neuß¹¹⁸, Salurn und Straubing-Azlbürg¹¹⁹ in die erste Hälfte und die Mitte des 4. Jahrhunderts¹²⁰.

Zur zweiten Gruppe mit festem, durchbrochenem Dreiecksbeschlag gehören D3 und D4. Ein halbrunder, im Querschnitt trapezförmiger Schnallenbügel schließt an den dreieckigen Beschlag an, der aus zwei mit Längskehlung versehenen Schenkeln und einer zur Hälfte abgebrochenen runden Abschlussplatte besteht, in der sich eines von insgesamt drei Nietlöchern zur Befestigung befunden hat. Der Dorn ist bandförmig ausgestaltet und macht im Vergleich zur Beschlagsausarbeitung eher den Eindruck einer sekundären Verwendung. Weitere Exemplare dieser Beschlagsform mit Längskehlung wurden in Grab 3 aus Szentlázsló-Szentegyedpuszta zusammen mit einer Zwiebelknopffibel Typ Keller/Pröttel 3/4¹²¹ und in Brunehaut-Liberchies gefunden¹²². Die Erstgenannte datiert somit ca. zwischen 330 und 400, die Zweite aus Liberchies nach 332/333¹²³. Dadurch könnte auch für D3 eine zeitliche Einordnung ab ca. 330/340 vorgenommen werden¹²⁴.

Im Unterschied zu D3 besitzt D4 einen nierenförmigen Schnallenbügel und keine Längskehlung beziehungsweise jedwede anderweitige Verzierung. An der Dornrast des Schnallenbügels befindet sich eine Einkerbung. Der Dorn fehlt, ebenso scheint die Stelle der Dornbefestigung ausgerissen zu sein. Drei Nietlöcher dienten als Befestigungsmöglichkeit, von denen eines wie bei den restlichen Dreiecksbeschlägen im runden Abschlussteil sitzt. Aufgrund des leicht eingesattelten Schnallenbügels ist, wie bereits diskutiert, eine analoge Datierung zu Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlagteil und nierenförmigem Bügel anzunehmen. Die verhältnismäßige Größe und flauere Gestaltung spricht für eine spätere

Datierung gegen Ende des 4. Jahrhunderts. Vergleichbare Funde stammen aus *Lauriacum*/Enns-Lorch¹²⁵, Furfooz, Belgien¹²⁶ und Breisach¹²⁷ und können in die späte zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden¹²⁸. Diese Formen entwickeln sich im Laufe des 5. Jahrhunderts zu den merowingischen Gürtelschnallen mit deutlich größerem Schnallenbügel und gedrungener Form des dreieckigen Beschlags¹²⁹.

Insgesamt sind Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag in Südengland, Nordostgallien, die Rhein- und Donaugrenzen entlang sehr verbreitet und noch in Marokko zu finden¹³⁰. Die spätere Form mit nierenförmigem Schnallenbügel scheint eher im ostgallischen und rheinischen Gebiet verbreitet zu sein [Kap. 2.3.2].

2.3.6 Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen

Eine weitere Gruppe im Trierer Fundmaterial stellen Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen dar, deren Bezeichnung sich durch ein antithetisch angeordnetes Tierkopfpaar an der Stelle der

¹¹⁶ Streufund in: Konrad 1997, 50 Abb. 8,16.

¹¹⁷ Sommer 1984, 21. – Swoboda 1986a, 91 f. – Swoboda 1986b, 76. – Böhme 1986, 485 f. mit Abb. 14. – Konrad 1997, 50.

¹¹⁸ Noll 1963, 132 Taf. 10 Grab 76.

¹¹⁹ Moosbauer 2005, 15 Abb. 7,1-2.

¹²⁰ Konrad 1997, 50 mit Anm. 118.

¹²¹ Dombay 1957, 268 Taf. 28,3 Grab 3. – Swoboda 1986a, 93 Abb. 2,4. – Pröttel 2002, 111. – Weiteres, in Form und Gestaltung sehr ähnliches Exemplar, aber ohne Längskehlung aus Kisasszonfa; s. Dombay 1957 Taf. 40,2 (ohne Fundstellenangabe).

¹²² Pröttel 2002, 111.

¹²³ Mertens/van Impe 1971, 106. – Swoboda 1986a, 97. – Pröttel 2002, 111.

¹²⁴ Weitere Exemplare ohne Längskehlung, aber in Form sehr ähnlich: Krefeld-Gellep in: Pirling 2006 Taf. 63,20. – Carnuntum in: Kat. Carnuntum 2014, 203 Nr. 397.

¹²⁵ Swoboda 1986a, 95 Abb. 3,1.

¹²⁶ Swoboda 1986a, 95 Abb. 3,2. – Nenquin 1953 Taf. 8,D11.

¹²⁷ Bender 1976, 309 ff. mit Abb. 4,7.

¹²⁸ Weiterer Datierungsansatz in: Böhme 1986, 487 Anm. 35. – Swoboda 1986a, 96 f. – Pröttel 2002, 110 f.: Datierung Swobodas methodisch zweifelhaft; Pröttel veranschlagt Mitte des 4. Jhs. bis maximal erste Hälfte des 5. Jhs. bzw. bis ins 5. Jh. hinein.

¹²⁹ Swoboda 1986a, 101. – Pröttel 2002, 111 mit Anm. 183.

¹³⁰ Boube-Piccot 1994 Taf. 16. – Verbreitungskarte Böhme 1986, 486 Abb. 14. – Rumänien s. Pröttel 2002, 110.

Dornaufgabe des Schnallenbügels ergibt. Sommer unterteilte die unterschiedlichen Ausgestaltungen der Tierköpfe in Sorte 1, Form A, Typ c und diesen Typ c wiederum in drei Varianten¹³¹: Als Variante 1 werden sogenannte Löwenkopfschnallen¹³² geführt, deren zur Bügelmitte hin beißende Tierköpfe deutlich Löwenköpfe darstellen, erkennbar durch die detailliert ausgestaltete Mähne und das aufgesperrte Maul. Zu dieser Variante gehören die Schnallen E1-E5. Dabei unterscheiden sich die Schnallen untereinander nur durch minimale Details in der Mähnen- und Maulgestaltung. Die Schnalle E5 ist stark fragmentiert und korrodiert, wodurch die Mähne nicht mehr eindeutig erkennbar ist¹³³. Die Gürtelschnalle E1 stellt in dieser Arbeit den einzigen Fund mit Grabzusammenhang dar. Dabei handelt es sich um eine Gürtelschnalle mit einem Schnallenbügel mit Löwenprotomen sowie einem sekundär angebrachten Beschlag, der mit drei Nieten am Riemen befestigt wurde. Diese wurde in Sarkophag 1 des frühchristlichen Gräberkomplexes im Bereich der ehemaligen Abteikirche St. Martin (heute Martinsufer 1) als alleinige Grabbeigabe links des Beckens gefunden¹³⁴. Auf dem Becken der Skelettbestattung fanden sich zum Zeitpunkt der Sarkophagöffnung noch Reste eines Lederriemens. Sarkophag 1 wurde von Böhner in die Periode 1 der Martinskirche eingeordnet, da dieser die Mauern eines Wohngebäudes schneidet, das wohl der schriftlichen Überlieferung nach von Prokonsul Tetradius um 385 der christlichen Gemeinde gestiftet wurde¹³⁵. Aufgrund dessen sowie anhand von Fundvergleichen datierte Böhner diesen Sarkophag ans Ende des 4. Jahrhunderts¹³⁶. Zu dieser Löwenkopfschnalle¹³⁷ gibt es einige weitere Vergleichsbeispiele aus der näheren Umgebung von Trier, so gleich zwei Exemplare von der Entersburg bei Hontheim¹³⁸, aus Andernach in der Nähe von Koblenz¹³⁹, Krefeld-Gellep¹⁴⁰, Mt. Chépries (Dép. Oise)¹⁴¹ und in *Argentorate*/Straßburg¹⁴². Diese ergeben in Form und Gestaltung ein recht einheitliches Bild. Womöglich könnte man hier von einer Werkstatt oder einem Werkstattkreis ausgehen, der sich im Großraum Luxemburg-Trier befunden haben könnte¹⁴³.

Variante 2 nach Sommer definiert sich über als Delphine bezeichnete Protomen¹⁴⁴, die er wiederum in drei ‚Spielarten‘ unterteilt, die sich nach

der Ausbildung der Rückenflosse richten. Die Schnalle E6 gehört zur ersten Spielart der Variante 2, bei der die Rückenflosse über den gesamten ‚Rücken‘ verläuft¹⁴⁵. In Bezug auf die Rückenflösgestaltung vergleichbare Exemplare sind aus *Augusta Raurica*/Augst (dort allerdings mit Scharnierbefestigung)¹⁴⁶, Namur, Belgien¹⁴⁷, Neuburg a. d. Donau¹⁴⁸ und aus *Volubilis* in Marokko¹⁴⁹ bekannt.

¹³¹ Sommer 1984, 19 f.

¹³² Böhme 1974, 66 zählt wenige „Löwenkopfschnallen“ auf, die er irritierenderweise als „Seepanther“ bezeichnet und auch eine andere Schnallenform als die hier behandelte meint.

¹³³ Unter Umständen handelt es sich um eine Pantherdarstellung, wobei der Verfasserin dazu keine Parallelen bekannt sind.

¹³⁴ Böhner 1949, 115.

¹³⁵ Böhner 1949, 109.

¹³⁶ Böhner 1949, 116 f.

¹³⁷ Die Gürtelschnalle E1 wird von Sommer als Sorte 1, Form C, Typ d, Variante 1-4 typologisch eingeordnet, dies trifft allerdings nur zu, wenn man von der Beschlagform ausgeht, ansonsten wäre es Sorte 1 Form A, Typ c, Variante 1. Sommers Typologie erscheint dadurch zu fein untergliedert und überschneidet sich zwangsläufig; vgl. Sommer 1984, 124 f. Liste VI, 12 Taf. 4, 2.

¹³⁸ Gilles 1985, 256 Taf. 8, 1-2; 50. Gilles datiert die Gürtelschnallen aufgrund der Schlussmünze von 353 auf die Zeit vor der Jahrhundertmitte. Aufgrund von Vergleichsfunden [Kap. 2.3.6; 3.1] erscheint diese Datierung jedoch sehr früh.

¹³⁹ Löwenschnalle mit ovalem Beschlag, der mit drei Nieten befestigt wurde: Sommer 1984 Taf. 1, 7.

¹⁴⁰ Löwenschnalle mit tordiertem Bügel: Pirling 2006, 374 f. Taf. 63, 25.

¹⁴¹ Löwenkopfschnalle mit ovalem Beschlag und zwei Befestigungsnieten: Musée des Antiquités Nationales St. Germain-Laye, Inv. 28964; Sommer 1984 Taf. 1, 4.

¹⁴² Löwenkopfschnalle mit ovalem Beschlag, drei Nieten und facettiertem Dorn aus Straßburg, Weißsturmorggräberfeld Grab 117, münzdatiert durch Follis Konstantin II. (317-340): Forrer 1927, 322 Abb. 251 Nr. 1932 f. – Böhner 1949, 116 f.

¹⁴³ Sommer 1984, 20 und Verbreitungskarte 104 Karte 1. – Konrad 1997, 49.

¹⁴⁴ Zur zoomorphen Kritik vgl. Pröttel 2002, 105 Anm. 118, der die Bezeichnung „Delphin“ für zoologisch falsch hält und stattdessen Raubfische, wie z. B. Hechte, als Vorbilder dieser Protomen vorschlägt. Dieser Interpretation schließt sich die Verfasserin an und zieht auch Keiler in Betracht.

¹⁴⁵ Sommer 1984, 20.

¹⁴⁶ Martin 1967, 4 Abb. 1, 1.

¹⁴⁷ Sommer 1984 Taf. 4, 3.

¹⁴⁸ Keller 1979 Taf. 18, 11.

¹⁴⁹ Boube-Piccot 1994 Taf. 18, 186 mit Fragment eines durchbrochenen Beschlags.

Für Variante 3 sind nach Sommer sogenannte Entenköpfe charakteristisch, die sich durch runde Köpfe beziehungsweise stark stilisierte Tierköpfe mit kurzem Kragen auszeichnen¹⁵⁰. Im Kopfbereich gibt es keine weiteren Ausgestaltungen in Form von Augen. Zu dieser Kategorie zählen E7 und E8. Dass diese Schnallen auch in Trier oder nächster Umgebung hergestellt wurden, belegt das Halbfabrikat E9, das am Moselufer nahe der Römerbrücke gefunden wurde¹⁵¹.

Ein bezüglich des Aussehens identisches Exemplar zu E7 und E8 mit ovalem Beschlag und zwei Nieten befand sich in Grab 112 von Ságvár¹⁵², zusammen mit einer Zwiebelknopffibel Typ Keller/Pröttel 3/4. Ein ähnliches Stück wurde in Grab 10 von Krefeld-Gellep gefunden¹⁵³, das noch fragmentierte Reste eines ovalen Beschlags mit zentralem, eingepunztem Kreisaug besaß. Gleichwohl aus Krefeld-Gellep stammt eine Gürtelschnalle mit dreieckigem Beschlag und Schnallenbügel mit mittelständigen Entenprotomen, wobei der Beschlag wohl nachträglich angebracht wurde¹⁵⁴. Weitere Exemplare sind aus Aquileia, Italien¹⁵⁵, und Sucidavei, Rumänien¹⁵⁶, und Nordafrika bekannt¹⁵⁷.

Schnallenbügel mit mittelständigen Tierköpfen waren entweder ohne Beschlag oder mit einem ovalen, rechteckigen oder durchbrochenen Beschlag ausgestattet¹⁵⁸. Im Trierer Fundmaterial besaß keine Schnalle bis auf E1 einen Beschlag.

Die besprochenen Tierkopfschnallen mit mittelständigen Tierköpfen kommen neben dem (ost-)gallischen Kerngebiet¹⁵⁹ in Britannien¹⁶⁰ und entlang des Rheins vor, vereinzelt sind sie noch in den Donauprovinzen Pannonien¹⁶¹ und Moesien¹⁶² sowie in Marokko anzutreffen¹⁶³. Die Produktionszeit von Tierkopfschnallen mit mittelständigen Tierköpfen kann für den Zeitraum zwischen 350 und bis um 400 angenommen werden, wobei sie noch in Fundzusammenhängen des frühen 5. Jahrhunderts in abstrahierter Form mit Punz- und Ritzverzierungen zu finden sind¹⁶⁴.

2.4 Riemenbeschläge

2.4.1 Propellerförmige Beschläge

Aus dem Trierer Fundspektrum stammen 24 propellerförmige Riemenbeschläge unterschiedlichster Ausführung. Die Propellerbeschläge F1,

F9-F12, F15-F16 und F24 besitzen weder Verzierung noch Nietlöcher, weswegen sie wohl als Halbfabrikate anzusprechen sind. Für diese Interpretation sprechen vor allem die nicht abgearbeiteten Gussränder von F1. F2 besitzt keinerlei Verzierung, jedoch zwei Niete *in situ*. F3 ist ebenfalls unverziert, aber aufgrund dreier ausgerissener Nietlöcher wohl längerfristig in Gebrauch gewesen und mit vier neuen Nieten wieder befestigt worden. Die nächste Untergruppe ist auf der Mittelplatte entweder mit einem Kreisaug (F4-F6) verziert oder mit einer punktuellen Vertiefung (F7-F10). Die nächste Gruppe wird definiert durch eine bis drei Längsrippen, von denen die einzelne geperlt ausgestaltet sein kann. F13-F15 besitzen eine Mittelrippe entlang der Längsachse. F13 wurde durch zwei mitgegossene, relativ große Niete am Riemen befestigt, ebenso wie F5, F13 und F18¹⁶⁵. Der Propellerbeschlag F14 weist neben der Längsrippe zwei ausgerissene Nietlöcher auf. F15 ist nur zur Hälfte erhalten und stark verbogen, hat aber keine Nietlöcher und wurde wahrscheinlich als Fehlguss aussortiert.

¹⁵⁰ Sommer 1984, 20.

¹⁵¹ Zu weiteren Halbfabrikaten von mittelständigen Tierkopfschnallen etc. aus Trier und Umgebung siehe den Punkt „Herkunft und Herstellung“ in der archäologisch-historischen Auswertung.

¹⁵² Burger 1966, 208 Abb. 101: Grab 112,3, H. 3,0 cm, B. 1,8 cm.

¹⁵³ Pirling 2006 Taf. 63,10. – Böhme 1974 Taf. 78,2. – Sommer 1984 Taf. 36,1. – Die Entenprotomen besitzen hier angedeutete Augen.

¹⁵⁴ Pirling 2006 Taf. 63,19.

¹⁵⁵ Buora 2002, 189 Taf. 2,15.

¹⁵⁶ Grab M4 in Sucidavei, Rumänien, in: Sommer 1984 Taf. 35,1.

¹⁵⁷ Boube-Piccot 1994 Taf. 18,179 mit rechteckigem Beschlag aus Lixus.

¹⁵⁸ Forrer 1927, 322 Abb. 251c.e-g. – Pröttel 2002, 109.

¹⁵⁹ Konrad 1997, 49.

¹⁶⁰ Chadwick-Hawkes/Dunning 1961, 42 Abb. 13. – Clarke 1979, 274 Abb. 35; 92; 603.

¹⁶¹ Burger 1966, 208 Abb. 101: Grab 112,3.

¹⁶² Grab M4 in Sucidavei, Rumänien, in: Sommer 1984 Taf. 35,1.

¹⁶³ Boube-Piccot 1994 Taf. 18,178.181.186 (Tamuda); 18,179 (Lixus). Die Form entwickelt sich noch bis in byzantinische Zeit weiter; vgl. Mackensen 1984, 61 Abb. 17,1.

¹⁶⁴ Böhme 1986, 482. – Konrad 1997, 49 f. – Pirling 2006, 374.

¹⁶⁵ Möglicherweise handelt es sich hierbei um Verzierungen von Pferdegeschirr.

F16 und F17 sind mit einer geperlten Mittelrippe verziert¹⁶⁶. Bei beiden Beschlägen handelt es sich wohl um Halbfabrikate, da F16 trotz der vollständigen Ausgestaltung keine Nietlöcher aufweist wie F17, der allerdings stark beschädigt und zur Hälfte abgebrochen ist. An der runden Mittelscheibe befindet sich ein kleiner runder Fortsatz, der möglicherweise vom Gussvorgang stammt und nicht abgearbeitet wurde. Sonderbarerweise wurde dieser Beschlag dennoch getragen, was der Niet *in situ* beweist. F18 und F19 sind mit einer doppelten Mittelrippe ausgestattet. F19 scheint aufgrund ausgerissener Nietlöcher und nachträglich gesetzter neuer Nieten eine lange Tragezeit zu besitzen. Die Ecken sind dreifach gegliedert und facettiert, vergleichbar mit F24 und ähnlich der Eckengestaltung der Gürtelschnallenbeschläge A7, B3, C1-C2 und C4 sowie der Riemenzungen H9 und H13¹⁶⁷. F20 ist der einzige Beschlag mit dreifacher Mittelrippe. Gleichzeitig ist das runde Mittelsegment mit zwei sich gegenüberliegenden punktuellen Vertiefungen verziert¹⁶⁸. Die Ränder sind leicht abgeschrägt und die Ecken trapezoid hervorgehoben. F21 stellt aus dem Trierer Bestand den einzigen Propellerbeschlag mit violinförmigem Mittelsegment dar und wurde mit fünf Nieten befestigt, von denen der zentrale Niet sich noch *in situ* befindet. Eine Sonderform bildet der Beschlag F22, der entlang der Ränder mit spitz aufeinandergestellten, eingepunzten kleinen Dreiecken verziert¹⁶⁹ und auf dem runden Mittelsegment mit kreuzförmig angeordneten Kerbschnitten dekoriert ist. Zwei längs der Achse angeordnete längliche Kerbschnitte ergänzen den Dekor. Vergleichbare Beschläge wurden in Ságvár gefunden, die Bestandteile einer vollständigen Gürtelgarnitur sind¹⁷⁰; ähnlich gefertigt wurde ein einzelnes Exemplar aus Slowenien¹⁷¹. Aus dem Arenakeller des Amphitheaters stammt der propellerförmige Beschlag F23, der durch seine vollständig durchbrochene Konstruktionsweise bisher einzigartig ist. Durch im Querschnitt trapezförmige Stege wird die Form eines propellerförmigen Beschlages nachgebildet. Befestigt wurde der Beschlag mithilfe zweier Nieten am runden Mittelsegment, die Vertiefungen in den runden Ecken mit spitzen Fortsätzen dagegen sind nicht durchbrochen. Das einzige weitere vergleichbare Exemplar stammt aus Slowenien¹⁷², allerdings ist bei dem slowenischen Beschlag nur die runde

Mittelscheibe durchbrochen. F24 zeichnet sich durch eine absolut glatte Oberfläche, eine feine Gestaltung der dreifach facettierten Ecken sowie abgeschrägte Ränder aus. Die Schmalseiten sind zweifach geschweift, insgesamt ist der Beschlag leicht gebogen und besitzt keinerlei Hinweise auf eine Befestigungsmöglichkeit, woraus zu schließen ist, dass er wohl noch nicht in Gebrauch war.

Auf zeitgenössischen, bildlichen Darstellungen¹⁷³ können propellerförmige Beschläge bereits seit Konstantin I. nachgewiesen werden. Auf dem Konstantinsbogen in Rom, errichtet 315 n. Chr., wird der gepanzerte Kaiser auf einem Relief im östlichen Seitendurchgang dargestellt, auf seinem Gürtel alternieren propellerförmige Beschläge mit runden und eckigen Edelsteinen¹⁷⁴. Des Weiteren existieren eine Darstellung eines römischen Beamten oder eines Offiziers auf Wandmalereien einer Grabkammer in Silistra, Bulgarien, dem ein Diener einen Gürtel mit propellerförmigen Beschlägen bringt¹⁷⁵, sowie ein Grabsteinrelief aus Aquileia, Italien, auf dem ein Reitersoldat einen Gürtel mit Propellerbeschlä-

¹⁶⁶ Vergleichbares Exemplar aus Aquileia in: Buora 2002, 199 Taf. 7,71.

¹⁶⁷ Vielleicht handelt es sich hier um eine bestimmte Verzierungsart, die bei jeder Beschlagform vorkommen kann; eventuell wurden diese ursprünglich miteinander kombiniert.

¹⁶⁸ Ähnliche Form und Verzierung bei propellerförmigen Riemenbeschlägen einer Gürtelgarnitur aus Bernkastel, Landshut, in: Gilles 1985, 249 Taf. 1.

¹⁶⁹ Ähnlicher ‚Wolfszahndekor‘ auf einem Propellerbeschlag vom Hertenberg bei Rheinfelden, einer Höhensiedlung am Oberrhein, in: Hoepfer 2002, 179 Abb. 6,4a-b.

¹⁷⁰ Grab 56 aus Ságvár, Gürtelgarnitur vergesellschaftet mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ Keller/Pröttel 3/4 Variante C; s. Burger 1966, 205 Abb. 98. – Sommer 1984 Taf. 29,1-12.

¹⁷¹ Sv. Lambert pri Pristavi nad Stično in: Bitenc/Knific 2001, 24 Nr. 25.

¹⁷² Gradec pri Veliki Strmici in: Bitenc/Knific 2001, 25 Abb. 56.

¹⁷³ Bullinger 1969, 39; 74. – Martin 1967, 11. – Keller 1971, 67. – Sommer 1984, 83 f. – Paul 2011, 63.

¹⁷⁴ L'Orange/Gerkan 1939, 138 Taf. 33,a. – Hoepfer 2002, 175; 176 Abb. 4. – Vgl. zum sehr ähnlichen Edelsteinbesatz die Gürtel der Tetrarchen auf dem porphyrynen Tetrarchendenkmal in Venedig, San Marco.

¹⁷⁵ Neben den propellerförmigen Beschlägen sind noch eine Gürtelschnalle mit ovalem Bügel und durchbrochenem Beschlag sowie eine scheibenförmige Riemenzunge dargestellt; vgl. Hoepfer 2002, 175.

gen trägt¹⁷⁶. Auch auf Mosaiken der Villa von Tellaro (zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts) sollen Soldaten mit propellerförmigen Gürtelbeschlägen zu sehen sein¹⁷⁷. Laut Pröttel sind solche Beschläge archäologisch in *Emona*/Ljubljana, Slowenien, seit dem frühen 4. Jahrhundert in Grabfunden nachweisbar¹⁷⁸. Zu Beginn der Entwicklung von propellerförmigen Gürtelbeschlägen sollen ebenfalls nach Pröttel die kleineren Vertreter von 2,5-5,3 cm Höhe stehen, die außerdem entweder unverziert oder mit Punz- und Gravurverzierung versehen sind, wohingegen Vertreter des fortgeschrittenen 4. Jahrhunderts an Größe gewinnen und sich somit der Entwicklung von breiteren Gürteln anpassen (F9-F10, F23-F24)¹⁷⁹. Ebenso zur Gruppe früherer Exemplare gehören Propellerbeschläge mit Mittelrippe, die sogar einen gewissen Verbreitungsschwerpunkt im gallischen und rheinischen Gebiet besitzen¹⁸⁰ und bis Raetien, Noricum und Italien streuen (F13-F20)¹⁸¹. Nur der Propellerbeschlag F21 aus Trier besitzt ein violinförmiges Mittelsegment und könnte wohl eher aus dem illyrischen Raum beziehungsweise einer östlichen Diözese stammen, da dort diese Art von propellerförmigen Riemenbeschlägen vorwiegend verbreitet ist¹⁸².

Propellerförmige Gürtelbeschläge datieren ab dem Beginn des 4. Jahrhunderts bis ins frühe 5. Jahrhundert und sind überall im Reichsgebiet vertreten¹⁸³, besonders in den Grenzprovinzen von Rhein und Donau, und bis nach Nordafrika anzutreffen¹⁸⁴. Regionale Tendenzen können mitunter auftreten, allerdings könnten derartige Beschläge auch in lokaler Produktion hergestellt worden sein [Kap. 3.3]¹⁸⁵.

2.4.2 Konische Riemenbeschläge beziehungsweise -zwingen

Zur selben Gruppe können zwei langrechteckige Riemenbeschläge mit konisch zulaufendem Umriss und walzenförmig umgebogenem Ende gerechnet werden. Das erste Fundstück G1 wurde im Bereich des Palastgartens im Zuge des Baus einer Tiefgarage 1983 gefunden¹⁸⁶. Es besteht aus einem filigranen, silbernen Blech und weist Reste von Vergoldung auf¹⁸⁷. Das breitere Ende weist eine ähnliche geschweifte Gestaltung auf, wie es bei propellerförmigen Riemenbeschlägen sowie herzförmigen und amphora-förmigen Riemenzungen der Fall ist, woraus zu schließen ist, dass

es sich hierbei um das obere Ende des Beschlags handelt (vgl. F1, H10, I7 und I10)¹⁸⁸. Die Befestigung beider Stücke G1 und G2 erfolgte durch zwei Niete, wovon sich der untere bei G1 noch *in situ* befindet. G1 besitzt neben dem geschweiften oberen Ende leicht angeschrägte Ränder sowie plastisch herausgearbeitete lineare Absätze am oberen und unteren Ende. G2 wurde 1994 an der Römerbrücke in der Mosel gefunden und ist ebenfalls mit geometrischen, linearen Verzierungen versehen, die etwas ausgeprägter sind. Zusätzlich ist das obere Ende gezahnt. In der Konstruktion unterscheidet sich G2 von G1 durch die gegossene Ausarbeitung und durch an den ‚Schultern‘ abgesetzte und umgebogene Enden.

Aus Burghöfe existiert ein mit G1 in Umrissform und Befestigungsart vergleichbares Exemplar. Allerdings fehlt bei dem Burghöfer Fundstück das zweite Nietloch am walzenförmig gebogenen Ende und die Verzierungen sind durch Einritzungen angedeutet, wohingegen die Facettierungen plastisch herausgearbeitet sind. Auf diese beiden Exemplare bezog sich bereits Pröttel direkt in seiner Arbeit zu spätrömischen Metallfunden aus Burghöfe¹⁸⁹.

¹⁷⁶ Rebecchi 1976, 98 Abb. 20. – Bertacchi 1997, 159 Abb. 2.

¹⁷⁷ Dunabin 1999, 142 f. Abb. 147.

¹⁷⁸ Möglicher Ursprung dieser Beschläge in Italien; vgl. Pröttel 2002, 113 Anm. 203-211.

¹⁷⁹ Pröttel 2002, 114 Anm. 213-214. – Ebenfalls reichere Punzverzierungen laut Pröttel 2002, 115 mit Anm. 218-219.

¹⁸⁰ Konrad 1997, 52, die auch eine zeitliche Eingrenzung dieser Gruppe von Propellerbeschlägen in das mittlere Drittel des 4. Jhs. vorschlägt.

¹⁸¹ Pröttel 2002, 114 Anm. 214.

¹⁸² Sommer 1984, 103; 105 Karte 2.

¹⁸³ Paul 2011, 73 f.

¹⁸⁴ Zilil, Marokko, in: Boube-Piccot 1994 Taf. 19, 191.

¹⁸⁵ Gschwind 1997.

¹⁸⁶ Zu den Grabungen im Palastbereich: M. Kiessel, Das spätantike Palastareal nordöstlich und östlich der „Basilika“ in Trier. *Trierer Zeitschrift* 75/76, 2012/13, 85-199.

¹⁸⁷ Gilles in: Kat. Trier 1984, 303 Nr. 157c.

¹⁸⁸ Im Vergleich hierzu Fischer 2012, 130 Abb. 147, der ein G2 sehr ähnliches, vergoldetes Exemplar sozusagen auf dem Kopf stehend abbildet.

¹⁸⁹ Hier bezeichnet Pröttel auch die Interpretation „Gürtelöse“ des Bearbeiters K.-J. Gilles bezüglich des Trierer Exemplars als nicht nachvollziehbar, da ihm [Pröttel] keine vergleichbaren Funde in dieser Verwendung bekannt seien; Pröttel 2002, 117 Anm. 244.

Der genaue Verwendungszweck dieser Fundgruppe der langrechteckigen, konisch zulaufenden Beschläge wird in der Forschung diskutiert. Pröttel interpretierte die aus einem dünnen Blech gefertigten Objekte als Riemenzungen und verwies dabei auf massive langrechteckige Riemenzungen mit walzenförmigem Ende aus dem südwestgermanischen, alamannischen Raum und dem ostraetisch-norischen Grenzgebiet, so zum Beispiel aus *Canalauriacum* und vom Runden Berg bei Urach¹⁹⁰. Die von ihm angeführten Beispiele datieren in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts und werden von ihm als Derivate der schmalen langrechteckigen „Riemenzungen“ angesehen¹⁹¹. Daraus ergibt sich für Pröttel eine Datierung für schmale, konisch zulaufende Riemenzungen mit umgebogenem ösenartigem Ende, unter anderem durch den Schatzfund von Wiesbaden, mit einem *terminus ante quem* von 408/423¹⁹². Gilles datiert dieses silberne Exemplar mit Teilvergoldung in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, dafür sprechen auch die geschweifte Verzierung der oberen Kante sowie die leicht abgeschrägten Beschlagränder¹⁹³. Ein G2 sehr ähnliches Stück wurde von Thomas Fischer publiziert, ein aus einer privaten Sammlung stammendes goldenes Exemplar ohne Fundortangabe, das von ihm als mittelkaiserzeitliche Scharnierriemenzunge angesprochen wurde¹⁹⁴. Aufgrund der G2 und weiteren Exemplaren aus *Carnuntum* sehr ähnlichen gezahnten Verzierung am breiteren Ende und der identischen Befestigungsart mit zwei Nieten wäre wohl eher eine typologische und chronologische Einordnung zu spätrömischen Riemenzungen beziehungsweise Gürtelösen zu postulieren, was im Folgeschluss auch für das bei Fischer abgebildete goldene Stück anzunehmen wäre. Typologisch am nächsten kommen m. E. zwei Fundstücke aus *Carnuntum*, die als längliche Riemenzungen mit Ringöse¹⁹⁵ bezeichnet werden, mit zwei Nieten am Gürtelriemen befestigt werden und im walzenförmig umgebogenen Ende einen Ring besitzen¹⁹⁶. Der Ring könnte bei G1 und G2 aus Trier eventuell verloren gegangen sein, ansonsten sehen sich die Trierer und Carnuntiner Fundstücke in Umriss, geometrischer und plastischer Verzierung relativ ähnlich, wodurch eine Einordnung der Stücke G1 und G2 zu konischen Riemenbeschlägen beziehungsweise Riemenzungen mit Ringöse zulässig erscheint.

2.5 Riemenzungen

2.5.1 Herzförmige Riemenzungen

Zur Gruppe der herzförmigen Riemenzungen nach Sommer Form A, Variante 2¹⁹⁷ und der Variante a nach Keller¹⁹⁸ mit mitgegossenem Riemen einlass zählen insgesamt zwanzig Exemplare aus Trier, die alle aus Bronze gearbeitet sind und sich grob in verzierte (H1-H7, H11, H14, H17-H18, H20)¹⁹⁹ und unverzierte Exemplare (H8²⁰⁰-H10, H12-H13, H15-H16, H19) einteilen lassen. Die Befestigung erfolgt entweder durch einen zentralen Niet oder zwei Nieten auf dem Riemen einlass, was bei einigen Stücken *in situ* zu beobachten ist. Eine kleine Untergruppe aus drei Exemplaren unterscheidet sich von den anderen durch ihre Herstel-

¹⁹⁰ Pröttel 2002, 117 f. mit Anm. 239. – Pröttel verweist im Folgenden auch auf Vorbilder für die massiven gegossenen Riemenzungen mit Laschenbefestigung aus dem alamannischen Raum und datiert diese in die Mitte des 4. Jhs. n. Chr. Hierbei könnte es sich analog zu den scheibenförmigen Riemenzungen um eine alamannische Adaption römischer Vorbilder handeln; vgl. hierzu auch Eger 2012, 163 f.

¹⁹¹ Pröttel 2002, 117. – Des Weiteren werden die von ihm angeführten Stücke durch einen laschenartigen Riemen einlass befestigt und nicht wie bei den jüngeren Trierer Exemplaren durch jeweils einen Niet an beiden Beschlagenden.

¹⁹² Pröttel 2002, 117 mit Anm. 242.

¹⁹³ Gilles in: Kat. Trier 1984, 303 Nr. 157c.

¹⁹⁴ Fischer 2012, 130 Abb. 147.

¹⁹⁵ Der Begriff „Riemenzungen mit Ringöse“ wurde von Steidl als Bezeichnung für germanische Riemenzungen mit flachem, rundem Mittelstück und trapezförmigen Enden verwendet, die ab 260 n. Chr. datieren. Diese Objekte sind hier aber nicht gemeint; vgl. Steidl 2000, 45 Taf. 34 Nr. 34,2; 77 Nr. 117,15.

¹⁹⁶ Kat. Carnuntum 2014, 203 f. Nr. 400-401. – Kat. Carnuntum 1992, 299 Nr. 482-483. – Bei beiden Publikationen werden die Rückseiten weder beschrieben noch abgebildet, wodurch zur Konstruktionsweise nur Vermutungen angestellt werden können; ebenfalls gibt es keine Angaben zu Fundumständen bzw. Befundkontext.

¹⁹⁷ Sommer 1984, 49.

¹⁹⁸ Keller 1971, 64.

¹⁹⁹ Zu dieser Variante gehört auch der Abdruck einer herzförmigen Riemenzunge auf der bereits mehrfach erwähnten Ziegelplatte aus den Trierer Kaiserthermen; vgl. Cüppers 1993, 290 Abb. 1.

²⁰⁰ H8 ähnliche Exemplare in Grab 4 von Fazekasboda, Ungarn, vergesellschaftet mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ Keller/Pröttel 3/4; vgl. Dombay 1957 Taf. 23.2. – Ebenso als Flussfund aus der Ljubljana bei Emona/Ljubljana in: Kat. Ljubljana 2009, 323.

lung aus dünnem Bronzeblech, das entweder am unteren Ende umgebogen wurde, das heißt, aus einem Blechstück besteht (H14), oder aus zwei zusammengenieteten Blechstücken (H12 und wahrscheinlich H13, bei dem eine Seite fehlt). Aufgrund der filigranen Verzierung des Laschen-einlasses für den Riemen bei H13 und H14 sowie der sehr dünnen Bronzebleche könnte man von einer etwas hochwertigeren Gruppe sprechen²⁰¹. Parallel gibt es eine weitere kleine Gruppe, die sich durch zwei seitliche runde oder spitze Fortsätze auszeichnet (H4, H7, H14, H18) und immer mit eingepunzten Kreisaugen versehen ist. Ein ähnliches Exemplar ist beispielsweise aus Zell, Alteburg²⁰², bekannt, dessen Tremolierstich- beziehungsweise Zickzack-Verzierung auch bei Riemenzunge H4 auftritt. Diese Verzierungsform ist weit verbreitet und auf Stücken aus *Carnuntum*²⁰³ und Burgheim²⁰⁴ belegt.

Die sorgfältige Ausführung der Form und Verzierung der Riemenzungen H1-H4 erweckt den Eindruck, dass diese Stücke aus einem Werkstattbereich stammen könnten. Ein weiteres auffallendes Merkmal dieser Gruppe (H1-H2, H4, H6) stellt ein größeres Kreisauge um das alleinige zentrale Nietloch dar.

Weiterhin gibt es drei relativ kleine herzförmige Riemenzungen H6, H17 und H18, die eventuell als Riemenzungen für Schwerriemengurte dienten²⁰⁵. Eine solche Interpretation geht auf Pröttel und einen Grabfund von Ságvár, Ungarn, zurück²⁰⁶, bei dem der Leibgurt mit propellerförmigen Beschlägen verziert und mit einer herzförmigen Riemenzunge normaler Größenordnung versehen war, wohingegen zwei kleinere Exemplare wohl einem weiteren Gurt (wahrscheinlich dem Schwertgurt) zuzurechnen sind²⁰⁷.

Im Fundmaterial befindet sich auch ein aus der Mosel in der Nähe der Römerbrücke stammendes Halbfabrikat H19, dessen mitgegossener Riemen-einlass nicht ausgearbeitet wurde. Ebenfalls aus der Mosel stammt die herzförmige Riemenzunge H20, die sich durch die rechteckige Befestigungsplatte von den restlichen Riemenzungen unterscheidet (Sommer Form A, Variante 4²⁰⁸). Ebenso exotisch wirken die den Rand zierende Punktreihe sowie das pfeilähnliche Muster auf der vertikalen Achse.

Auffällig ist außerdem die Tatsache, dass in Trier anscheinend nur Riemenzungen mit mitgegossenem Riemen-einlass vorkommen, wohingegen unter anderem in der illyrischen Präфекtur, beispielsweise in *Carnuntum*²⁰⁹, *Aquileia*²¹⁰ und *Tamuda*²¹¹ Scharnierbefestigungen (Keller Variante b; Sommer Form A, Variante 1²¹²) anzutreffen sind beziehungsweise sogar überwiegen²¹³. Möglicherweise lässt sich hierdurch in der Befestigungsform eine leichte Tendenz zur hauptsächlichlichen Verbreitung von mitgegossenem Riemen-einlass im nordwestlichen beziehungsweise von Befestigung durch Scharniere im südöstlichen Reichsgebiet postulieren. Herzförmige Riemenzungen im Allgemeinen sind sehr häufig und weit verbreitet und können ab ca. 330/340 ins mittlere und letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert werden, allerdings wurden diese auch noch als Altstücke bis ins frühe 5. Jahrhundert getragen²¹⁴.

2.5.2 Amphoraförmige Riemenzungen

Zum Spektrum der amphoraförmigen Riemenzungen gehören elf Fundstücke aus dem Trierer Stadtgebiet. Diese lassen sich alle nach Keller Va-

²⁰¹ Freundlicher Hinweis von Martina Paul, dass die dünnen Bleche u. U. auf einen Materialmangel zurückzuführen seien.

²⁰² Gilles 1985, 273 Taf. 25,4.

²⁰³ Kat. *Carnuntum* 2014, 204 Nr. 407-409.

²⁰⁴ Burgheim Grab 27/1953 in: Keller 1971, Taf. 16,6; dieselbe Verzierung auf der zugehörigen Gürtelschnalle mit nierenförmigem Bügel und ovalem Beschlag mit drei Nieten, allerdings anderer Umriss der herzförmigen Riemenzunge als bei H4.

²⁰⁵ Konrad 1997, 53. – Pröttel 2002, 116 mit Anm. 231. – Buora 2002, 196 Taf. 4,44. – Paul 2011, 75 äußert sich gegen eine generelle Interpretation sehr kleiner Riemenzungen als Schultergurt-riemenzungen. – Mackensen 2013, 294 mit Anm. 1097.

²⁰⁶ Burger 1966, 205 Taf. 98,3-7.

²⁰⁷ Pröttel 2002, 116 Anm. 231.

²⁰⁸ Sommer 1984, 49.

²⁰⁹ Kat. *Carnuntum* 2014, 204 Nr. 405-406.

²¹⁰ Buora 2002, 195 Taf. 5,45-48.

²¹¹ Boube-Piccot 1994 Taf. 20,198 aus Tamuda, Marokko.

²¹² Keller 1971, 64 f. – Sommer 1984, 49.

²¹³ Sommer 1984, 49.

²¹⁴ Keller 1971, 64 f. – Sommer 1984, 49. – Konrad 1997, 52. – Pröttel 2002, 115 f. – Paul 2011, 76; 86. – Mackensen 2013, 293.

riante a (mit mitgegossenem Riemeneinlass)²¹⁵ und nach Sommer in amphoraförmige Riemenzungen mit peltaförmigen²¹⁶ (Form A, Typ b, I1-I4) und runden Henkeln (Form A, Typ b, I5) unterscheiden²¹⁷. Zu Letzteren gehört die Untergruppe mit sogenannten offenen Henkeln (I6-I11), bei deren Henkel nur noch im Ansatz zwei bis vier spitze oder runde Fortsätze erkennbar sind²¹⁸.

Als weiteres Merkmal für amphoraförmige Riemenzungen formulierte Sommer einen knopfartigen Abschluss, der unterschiedlich gestaltet und ausgeformt sein kann²¹⁹. Bei einigen Vertretern allerdings sind die Henkel eindeutig amphoraförmigen Riemenzungen zuzuordnen, bei denen kein Knopf am unteren Riemenzungenende vorhanden ist, sondern nur spitzoval zuläuft. Diese Formen könnten möglicherweise als Übergangsformen zu lanzettförmigen Riemenzungen ab der Jahrhundertwende um 400 gelten (I2, I5, I10-I11)²²⁰.

Die unverzierte große Riemenzunge I1 besitzt einen lanzettförmigen Umriss mit knopfartigem Abschluss sowie zwei peltaförmig durchbrochene Henkel und in den mitgegossenen Befestigungslaschen zwei Nietlöcher mit einem Niet *in situ*. In ihrer Größe ist sie mit den später zu datierenden lanzettförmigen beziehungsweise kerbschnittverzierten Riemenzungen zu vergleichen. Aufgrund ihrer Form und Größe könnte die Riemenzunge I1 in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert werden.

Die Riemenzunge I11 mit zwei seitlichen Fortsätzen und spitz zulaufendem Ende ist mit Tremolierstichttechnik entlang des Randes verziert.

Im Trierer Fundspektrum sind deutlich mehr Riemenzungen mit offenen Henkeln vertreten als insgesamt pelta- und runde Henkel. Außerhalb Triers sind solche amphoraförmigen Riemenzungen nur in Aquileia²²¹, Burghöfe²²², Linz²²³ und Zilil (Marokko)²²⁴ vertreten. Die kleine Riemenzunge mit offenen Henkeln aus Burghöfe wird in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert, stimmt in Größe mit I9 überein und weist eine ähnlich geschweifte Laschengestaltung auf, wodurch diese Datierung für I9 in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts ebenfalls zutrifft.

Ebenfalls bemerkenswert ist hierbei, dass es auch bei den amphoraförmigen Riemenzungen keine

Befestigung der Variante b nach Keller in Scharnierform gibt, genau wie es bei herzförmigen Riemenzungen [Kap. 2.5.1] der Fall ist. Diese Tatsache unterstützt die These, dass im westlichen Reichsgebiet die Befestigung mit mitgegossenen Laschen am Riemen vorherrschend ist.

Bis auf I1 und I3 sind alle Riemenzungen mit mindestens einer größeren zentralen Kreisaugenpunzierung verziert, um die mehrere kleinere Kreisaugen kreuzförmig angeordnet sind. Die Riemenzungen I6-I8 und I10-I11 besitzen um den einzigen Befestigungsniet ein größeres eingepunztes Kreisauge, ähnlich wie bei den bereits besprochenen herzförmigen Riemenzungen [Kap. 2.5.1]. Auch dadurch ergibt sich eine analoge Datierung in das mittlere und letzte Drittel des 4. Jahrhunderts²²⁵. Für I3 gibt es ein sehr ähnliches Fundstück aus Grab M4 in Sucidavei, Rumänien, in dem die amphoraförmige Riemenzunge mit einer Gürtelschnalle mit ovalem, zweifach genieteten Beschlag, einer Zwiebelknopffibel vom Typ Keller/Pröttel 3/4 sowie mit drei konstantinischen Folles (gepr. 330-336) vergesellschaftet war²²⁶. Ein sehr ähnliches Exemplar wurde in Kisasszonyfa, Ungarn, gefunden²²⁷.

²¹⁵ Keller 1971, 65.

²¹⁶ Halbfabrikat für diesen Typ aus der Entersburg bei Hont-heim bekannt; Gilles 1985, 255 Taf. 7,10-11.

²¹⁷ Sommer 1984, 50.

²¹⁸ Amphoraförmige Riemenzungen mit offenen Henkeln kamen laut Pröttel nicht in der Typologie Sommers vor, was m. E. allerdings nicht richtig ist, denn Sommer beschreibt einen weiteren Typ mit „zu Zacken oder Rundeln verkürzte Henkel“, die er zu dem Typ mit rund durchbrochenen Henkeln zählt; Sommer 1984, 50. – Pröttel 2002, 118.

²¹⁹ Sommer 1984, 50.

²²⁰ Sommer 1984, 52 f., der hier wieder eine Untergliederung in mehrere Varianten vornimmt.

²²¹ Buora 2002, 196 Taf. 5,51.

²²² Mackensen 2013, 294; 312 Abb. 139,10.

²²³ Tiefer Graben/Flügelhofgasse Ruprechtsberger 1999, 131 Abb. 5,6.

²²⁴ Boube-Piccot 1994 Taf. 20,199.

²²⁵ Keller 1971, 65. – Konrad 1997, 53. – Pröttel 2002, 116. – Mackensen 2013, 293 f.

²²⁶ Sommer 1984 Taf. 35,1-5.

²²⁷ Ohne genauen Fundzusammenhang; s. Dombay 1957 Taf. 40,8.

Einen besonderen Fall stellt die amphora-förmige Riemenzunge mit Perlrand I4 dar. Die Henkel sind peltaförmig ausgestaltet, die mit drei eingeritzten Strichen verzierte Befestigungsglasche ist trapezförmig und mit zwei Nieten am Gürtelriemen befestigt gewesen. In der Mitte der vom Perlrand umgebenen Scheibe befindet sich ein Loch, dessen Verwendungszweck noch unklar ist²²⁸. Diese spezielle Riemenzunge begegnet uns an mehreren Fundplätzen und weist fast immer eine nahezu identische Gestaltung auf. Die übrigen Fundorte befinden sich in Bregenz²²⁹, *Lauriacum*²³⁰ und Ságvár²³¹. Daneben existieren ein Exemplar unbekannten Fundortes, publiziert bei Bullinger²³², sowie zwei Fundstücke mit runder anstelle peltaförmiger Henkeldurchbrechung aus Kaiseraugst²³³ und vom Magdalensberg²³⁴. Als verwandte Form ohne Perlrand, aber mit kreuzförmig angeordneten Kreisaugenpunzierungen könnte vermutlich eine Riemenzunge aus Mainz-Kästrich²³⁵ gelten. Als Datierung für diese Variante kommt daraus folgend das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts beziehungsweise das frühe 5. Jahrhundert für Ságvár infrage²³⁶.

Zusammenfassend können die reichsweit in Erscheinung tretenden amphora-förmigen Riemenzungen in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts und teilweise noch ins frühe 5. Jahrhundert datiert werden²³⁷; sie weisen durch die verschiedenen Befestigungsarten tendenzielle Unterschiede im östlichen und westlichen Reichsteil auf.

3 Archäologisch-historische Auswertung

3.1 Chronologische Einordnung des Gürtelzubehörs und dessen Bedeutung für Trier im 4. Jahrhundert n. Chr.

Das behandelte Trierer Fundmaterial deckt den gesamten Verlauf des 4. Jahrhunderts ab, allerdings mit unterschiedlich starker chronologischer Verteilung [Tab. 1]. In die ersten beiden Jahrzehnte kann nur der geringste Anteil datiert werden, was auf den ersten Blick verwundert, da zu dieser Zeit Trier unter Constantius Chlorus und Konstantin I. als Residenzstadt einen starken Aufschwung erfuhr. Durch die Ankunft des kaiserlichen Hofes ist von einer erheblichen Anzahl sowohl an comitatensischen und palatinen Einheiten als auch an Verwaltungsbeamten auszugehen. Die Anzahl an zivilen Beamtenstellen

Tab. 1 Chronologische Fundverteilung des bearbeiteten Materials.

Datierung	Anzahl	Anteil
Frühes 4. Jh. / 1. Viertel 4. Jh.	3	3,53 %*
2. Viertel 4. Jh. / 2. Drittel 4. Jh.	13	15,29 %**
2. Hälfte 4. Jh.	69	81,18 %***
Gesamt	85	100 %

* D-förmige Schnalle A3 und zwei kleine Propeller F7, F12 (F18 zählt unter P. mit Mittelrippe) = 3 Stk.

** Acht Propellerbeschläge mit Mittelrippe (F13-F20), drei Gürtelschnallen Typ Muids (B1-B3), zwei Gürtelschnallen mit beweglichem, dreieckigem Beschlag D1 und D2 = 13 Stk.

*** Zehn mittelgroße Propeller (F1-F6, F8, F11, F21-F22); vier große Propeller F9-F10, F23-F24; drei Gürtelschnallen mit ovalen Beschlägen A1-A2, A4; vier Gürtelschnallen mit rechteckigen Beschlägen A5-A8; vier Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag C1-C4; zwei Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag D3-D4; neun Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen E1-E9; zwei konische Riemenbeschläge G1-G2; zwanzig herzförmige Riemenzungen (H1-H20) sowie elf amphora-förmige Riemenzungen (I1-I11) = 69 Stk.

erhöhte sich zusätzlich durch die Einrichtung Triers als gallische Metropole und Sitz der gallischen Präфекtur sowie der *dioecesis Galliarum* zu Beginn des 4. Jahrhunderts, die ein Verwaltungsgebiet umfasste, das sich über die *Britannia*, beide

²²⁸ Konrad 1997, 53 vermutet hier eine organische Einlage.

²²⁹ Konrad 1997, 46 Abb. 8,28 (Grab 621).

²³⁰ Kloiber 1957 Taf. 49,7a-b (Grab 22/1952).

²³¹ Burger 1966, 241 Abb. 114 (Grab 257), vergesellschaftet mit einer antik reparierten Gürtelschnalle mit ovalem Beschlag und einer Zwiebelknopffibel Typ Keller 5.

²³² Bullinger 1969 Taf. 12,5-5a.

²³³ Kaiseraugst Grab 975 münzdatiert (tpq. 335-341; *Follis Gloria Exercitus*) in: Martin 1976, 77 Taf. 58.J. – Sommer 1984 Taf. 30,15.

²³⁴ Hier mit rund durchbrochenen Henkeln: Deimel 1987, 85 Taf. 69,13. Von Deimel als ortbandartiger Beschlag oder Dolchscheidenschuh angesprochen und anscheinend ein Lesefund; der Fundort Magdalensberg ist ein frühkaiserzeitlicher Handelsort mit ortsansässiger Eisenproduktion mit Ursprüngen in vorrömischer Zeit, weshalb der spät-römische Fund auf den ersten Blick etwas verwundert, allerdings werden in spätrömischer Zeit wieder vermehrt höhergelegene Orte aufgesucht; vgl. Lorenzberg bei Epfach in: Werner 1969, die Höhensiedlungen in der Eifel in: Gilles 1985, die Höhensiedlungen in der Adria in: Steuer 2008.

²³⁵ Sommer 1984 Taf. 22,5.

²³⁶ Konrad 1997, 53.

²³⁷ Mackensen 2013, 293. – Keller 1971, 65. – Konrad 1997, 53. – Pröttel 2002, 116.

belgische Provinzen, alle gallischen und hispanischen Provinzen sowie die *Mauretania Tingitana* erstreckte [Kap. 1]. Des Weiteren ist Valerius Concordius inschriftlich als *dux* überliefert [Kap. 3.4.2]²³⁸, der zwischen 293 und 305 in Trier seinen Hauptsitz hatte, von dem aus er die *Belgica Prima* und wohl auch die Rheinfront beider germanischer Provinzen kommandierte²³⁹. Diese Faktoren lassen eine erhöhte Anzahl von Personen aus dem Kreis erwarten, der solche Gürtel mit entsprechendem Zubehör trug, allerdings kann diese Annahme vorerst nicht durch das bearbeitete archäologische Fundmaterial unterstützt werden. In diese Zeit des ersten Viertels des 4. Jahrhunderts können die Gürtelschnalle A3 sowie einige der kleineren propellerförmigen Riemenbeschläge (F7, F12²⁴⁰) sicher datiert werden. Dies entspricht 4,7 % des gesamten hier behandelten Fundbestandes (n = 85). Durch Vergleiche mit Fundspektren bezüglich des spätrömischen Gürtelzubehörs mit anderen Reichsstädten²⁴¹ fiel auf, dass außer Trier nur *Augusta Vindelicum*/Augsburg²⁴² als Provinzhauptstadt der *Raetia Secunda* (ebenfalls ein militärisches und ziviles Verwaltungszentrum) und Aquileia in Oberitalien²⁴³ als Aufmarschgebiet für größere Feldzüge ein ähnliches Fundspektrum aufweisen können. Des Weiteren weist Sommer auf einen Beschlag in Ravenna²⁴⁴ und Eger auf zwei bisher unpublizierte Beschläge in Ostia hin²⁴⁵. Aus diesen Gründen boten sich noch Vergleiche mit Gürtelzubehör aus Befestigungen an, die in konstantinischer Zeit errichtet wurden. Im Fundmaterial der nächstgelegenen Befestigung von *Beda*/Bitburg ergab sich ein ähnliches Bild wie in Trier: Zu den Funden des 4. Jahrhunderts gehören eine amphoraförmige Riemenzunge (ähnlich I6) sowie ein Fragment eines durchbrochenen Beschlags²⁴⁶ (vgl. C2-C3), die in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden. Ein weiterer Vergleich mit dem unter Konstantin I. gegründeten Brückenkopfkastell *Divitia*/Köln-Deutz ergab, dass das älteste Stück eine herzförmige Riemenzunge darstellt, gefolgt von einer amphoraförmigen Riemenzunge, einer lanzettförmigen Riemenzunge sowie einem langrechteckigen Kerbschnittbeschlag (Böhme Typ A, Bestandteil einer fünfteiligen Garnitur)²⁴⁷. Auch die Münzreihe, Keramik und weitere Fundgattungen setzen erst verstärkt um 340 ein, was die Überprägung der konstantinischen

Zeit im Kastell *Divitia* verdeutlicht²⁴⁸. Durch zusätzliche Vergleiche mit anderen Fundgattungen, wie beispielsweise der Zwiebelknopffibeln Typ Keller/Pröttel 1, die ebenfalls in Trier gefunden wurden²⁴⁹ und zur Trachtausstattung von Soldaten und Beamten zählen [Kap. 3.4], könnten diese Personengruppen zu Beginn des 4. Jahrhunderts unter Constantius Chlorus und Konstantin I. klarer nachgewiesen werden²⁵⁰.

Das zweite Viertel beziehungsweise das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts (ca. 325/333 bis ca. 366) hingegen zeigt einen deutlichen Anstieg im Fundmaterial. Zu dieser chronologischen Einordnung können sicher die Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag des Typs Muids B1-B3 gezählt werden, der auch um die Mitte des 4. Jahrhunderts in den umliegenden Höhensiedlungen häufiger verbreitet ist²⁵¹; analog hierzu die Mehrheit der mittelgroßen Propellerbeschläge (F1-F6, F8, F11, F21-F22), besonders mit Mittelrippe (F13-F20), die allerdings durchaus noch in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts getragen worden sein könnten, so auch Typ Muids. Laut Konrad sind Gürtelschnallen mit dreieckigem,

²³⁸ CIL XIII 3672.

²³⁹ Hoffmann 1974, 383 mit Anm. 18.

²⁴⁰ F18 besitzt ebenfalls eine sehr geringe Größe, wird hier aber zu propellerförmigen Beschlägen mit Mittelrippe gerechnet.

²⁴¹ Mackensen 2008, 318.

²⁴² Paul 2011.

²⁴³ Buora 2002.

²⁴⁴ Sommer 1984, 93 f. Abb. H.

²⁴⁵ Eger 2012, 166 Anm. 1188.

²⁴⁶ M. Frey/K.-J. Gilles/M. Thiel, Das römische Bitburg (Trier 1995) 31 Abb. 16.

²⁴⁷ Carroll-Spillecke 1993, 376 Abb. 45. – Böhme 1974, 55 f. Abb. 15.

²⁴⁸ Carroll-Spillecke 1993, 384-386.

²⁴⁹ Gilles, Spätrömische Fibeln. In: Kat. Trier 1984, 298 Nr. 156a-b.

²⁵⁰ So z. B. für Augsburg Paul 2011, 85.

²⁵¹ Böhme übernimmt den taq. 353 von Gilles 1985 für die Entersburg ohne kritische Überprüfung und datiert den Typ Muids deswegen entgegen der Datierung von Typ Champdolent und Gala schon vor 353 und schließt sogar eine Verwendung für die zweite Hälfte des 4. Jhs. aus; allerdings spricht das Fundmaterial des spätrömischen Gürtelzubehörs eindeutig für eine Begehung des Platzes in valentinianischer Zeit; vgl. Gilles 1985, 131-133; Böhme 1986, 483 Anm. 27.

beweglichem Beschlag (D1-D2) bereits in der Zeit vor der Mitte des 4. Jahrhunderts verbreitet gewesen [Kap. 2.3.5]. In diesen Zeitraum können auch die Anfänge der Laufzeiten für herzförmige Riemenzungen (H1-H20) gesetzt werden, die allerdings ihren Hauptverwendungszeitraum in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts hatten und noch bis ins frühe 5. Jahrhundert getragen wurden. In das zweite Viertel beziehungsweise mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts könnten somit acht Propellerbeschläge mit Mittelrippe (F13-F20), drei Gürtelschnallen Typ Muids (B1-B3) sowie zwei Gürtelschnallen mit beweglichem, dreieckigem Beschlag D1 und D2 gerechnet werden, die 15,29 % des Gesamtmaterials ergeben.

Die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts bildet die überragende Mehrheit im Gürtelmaterial. In dieser Zeit lassen sich bestimmte Gürtelbestandteile nur schwer bestimmten Jahrzehnten zuordnen, jedoch sind leichte Tendenzen erkennbar. In den Zeitraum ab ca. 360 gehören die Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag A5, A6, und A8, wobei A7 eher in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts beziehungsweise sogar ins frühe 5. Jahrhundert datiert wird. Weiterhin sind in diese Zeit die Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag C1-C3 zu zählen, die formal mit den Gürtelbeschlägen vom Typ Muids einige Gemeinsamkeiten aufweisen, wie beispielsweise die eingezogenen Bügelenden und sorgfältig abgeschrägten Ränder, ebenso die Abmessungen (Breite der Beschläge bei beiden Gruppen zwischen 2,6 und 3,4 cm). Die beiden letztgenannten Gruppen besaßen eine Laufzeit bis ungefähr 380 (vorkerbschnittzeitlicher Horizont). Die Ausnahme bildet C4, der aufgrund seiner Breite, die (genau wie bei A7) 4,5 cm beträgt und einen nierenförmigen Schnallenbügel besitzt, eher in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts datiert werden kann. In den Zeitraum des letzten Drittels des 4. Jahrhunderts gehören auch die Gürtelschnallen mit festem dreieckigem Beschlag D3 und D4, wobei D4 aufgrund seiner Größe und der flauen Ausgestaltung eher gegen Ende 4./frühes 5. Jahrhundert einzuordnen ist. Räumlich und chronologisch deckungsgleich sind ebenfalls die Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen E1-E8 und das dazugehörige Halbfabrikat E9. Innerhalb dieser Gruppe scheinen sich Schnallen mit mittelständigen Löwenköpfen eher in die letzten zwanzig Jahre des 4. Jahrhun-

derts zu positionieren, mit schwacher Tendenz in das erste Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts. Amphora-förmige Riemenzungen treten gleichwohl ungefähr ab 360 in Erscheinung und halten sich bis Ende 4./frühes 5. Jahrhundert. Bei der Datierung spielen auch hier die Ausgestaltung und Länge der Beschläge eine Rolle; so könnten I1 aufgrund seiner Größe, die vergleichbar mit kerbschnittverzierten, lanzettförmigen Riemenzungen vom Ende des 4./frühen 5. Jahrhunderts ist, und die Riemenzungen ohne Knopfszier mit spitzovalem Blatt (I2, I5, I10-I11) eher in den Datierungszeitraum der lanzettförmigen Riemenzungen gegen Ende des 4. Jahrhunderts gesetzt werden. Aus denselben Gründen und unterstützt durch den Auffindungsort (Arenakeller des Amphitheaters, Kap. 3.2) datieren die beiden größten propellerförmigen Beschläge F23-F24 in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts. Des Weiteren können die konisch zulaufenden Riemenbeschläge beziehungsweise -zwingen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zugeordnet werden. Zusammen ergeben diese Gürtelbestandteile der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts eine Anzahl von 69 Exemplaren, die 81,18 % des gesamten Materials ausmachen; zusammen mit den Vertretern des Typs Muids und den Propellerbeschlägen mit Mittelrippe ergibt sich sogar ein Anteil von 94,12 %.

Hier stellt sich die Frage, wie es zu einem derartigen Unterschied in der Fundverteilung kommt. Dabei ist zu beachten, dass die Überlieferungsbedingungen der Gürtelbestandteile ursächlich sein könnten, diesbezüglich sei auch auf die Fundverteilung im Stadtgebiet hingewiesen [Abb. 5; Kap. 3.2]²⁵². Jedoch kann dieser augenfällige Unterschied zu einem kleinen Teil darin begründet sein, dass in valentinianischer Zeit alte Bronzeobjekte eingeschmolzen und wiederverwendet wurden²⁵³. Die Erklärung dieses eklatanten Unterschieds in der chronologischen Fundverteilung könnte in der erhöhten Präsenz militärischer Einheiten und ziviler Beamten liegen.

²⁵² Des Weiteren spielt eine Rolle, dass der vorliegenden Arbeit nur die Lese- und Streufunde aus Trier zur Verfügung standen. Dazu kämen natürlich die kerbschnittverzierten Gürtelbeschläge, die weiterhin die Gewichtung in der Fundverteilung in valentinianische Zeit und darüber hinaus beeinflussen würden.

²⁵³ Vgl. Binsfeld 1989, 369-375. – Faust 2004/05, 179.

3.2 Verteilung im Stadtgebiet

Da es sich bei den hier bearbeiteten Funden um Lese- und Streufunde handelt, können die Fundstellen nur summarisch angesprochen werden. Aufgrund fehlender archäologischer Befundkontexte verbieten sich eine genauere Interpretation und zeitliche Zuordnung zu spätrömischen Gebäuden in Fundstellennähe methodisch und können nur spekulativen Charakter besitzen²⁵⁴. Ohne Fundstellenangabe bleiben Fundstücke aus Altbeständen (B2, E3, F5, I11) oder solche, deren Fundstelle nicht dokumentiert wurde (E2, E6, E9, F12, H17-H18). Bei der Betrachtung der Fundstellen [Abb. 5]²⁵⁵ fällt als Erstes die massive Häufung im Bereich der Römerbrücke auf. Dies ist am ehesten mit erhaltungsbedingten Ursachen zu erklären, da die Flussfunde seit ihrem Verlustzeitpunkt an Ort und Stelle verblieben und nicht wie andere Gürtelbestandteile bereits in antiker Zeit wieder eingeschmolzen wurden [Kap. 3.3]. In den frühen 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden unter der Römerbrücke Baggerarbeiten für Kanalisierungen vorgenommen, dabei kamen mit einer großen Menge Fundmaterial um die 500 000 Münzen aus römischer Zeit zutage. Während der niedrigen Moselstände in den 1970er Jahren wurde von der Stadtbevölkerung entlang der Ufer weiteres antikes Fundmaterial aufgefunden. Ein weiterer Fundhöhepunkt ist 1994 zu verzeichnen, als die Schifffahrtsrinne der Mosel unterhalb der Römerbrücke ausgebaggert wurde und Mitarbeiter des Rheinischen Landesmuseums in mehrwöchiger Arbeit den Baggeraushub nach Funden durchsuchten. Gilles vermutet im Zusammenhang mit den spätrömischen Münzen Opfertätigkeiten für eine gute Reise beim Verlassen der Stadt, da aus dieser Zeit ca. 70 % der Fundmünzen stammen²⁵⁶.

- Mosel A8, F20, H14
- Römerbrücke E8, F10, F11, F13, F16, F18, G2, H6, H11, I11
- Westufer A4, D1
- Schifffahrtsrinne/Westufer H5, H19
- Schifffahrtsrinne H7, H20
- Östliche Fahrrinnenböschung E9, H16

Die Funde aus dem Stadtbereich stammen meist aus Abraumphalden von Baustellen und wurden somit ihres archäologischen Kontextes beraubt beziehungsweise höchstwahrscheinlich bereits

durch mittelalterliche Bautätigkeit verlagert. Die einzigen beiden Funde des hier vorgestellten Materials aus archäologisch dokumentierten Befunden stellen die Gürtelschnallen C2 und E1 dar.

Die Gürtelschnalle mit durchbrochenem Beschlag C2 stammt aus der Grabung in der Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31 (ehemals Herz-Jesu-Krankenhaus) und wurde dort in einer Kellerverfüllungsschicht gefunden. Der Keller gehörte zu einer Wohnbebauung der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, die ab der Mitte des 4. Jahrhunderts verkleinert und hypokaustiert wurde. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts scheint der Bereich zunehmend landwirtschaftlich genutzt worden zu sein, worauf erhöhte Phosphatwerte und Münzen des Valentinian I. und Valens (Serie Gloria Romanorum) hinweisen²⁵⁷. Im Zuge der Niederlegung des Wohngebäudes wurde wahrscheinlich auch der Keller verfüllt und dadurch gelangte womöglich die Gürtelschnalle C2 in die Verfüllungsschicht, was in Übereinstimmung mit der Datierung dieses Gürtelschnallentyps liegen würde.

Die Gürtelschnalle E1 mit einer Löwenkopfschnalle und einem sekundär angebrachten rechteckigen Beschlag mit drei Nieten stammt als einzige Grabbeigabe aus Sarkophag 1 aus der ehemaligen Abteikirche St. Martin (heute Martinsufer 1) nahe der nördlichen Stadtmauer *extra muros*. Auf dem Becken der Skelettbestattung fanden sich zum Zeitpunkt der Sarkophagöffnung noch Reste eines Lederriemens, links davon lag die Gürtelschnalle²⁵⁸. Sarkophag 1 wurde von Böhner in die Periode 1 der Martinskirche eingeordnet, da die

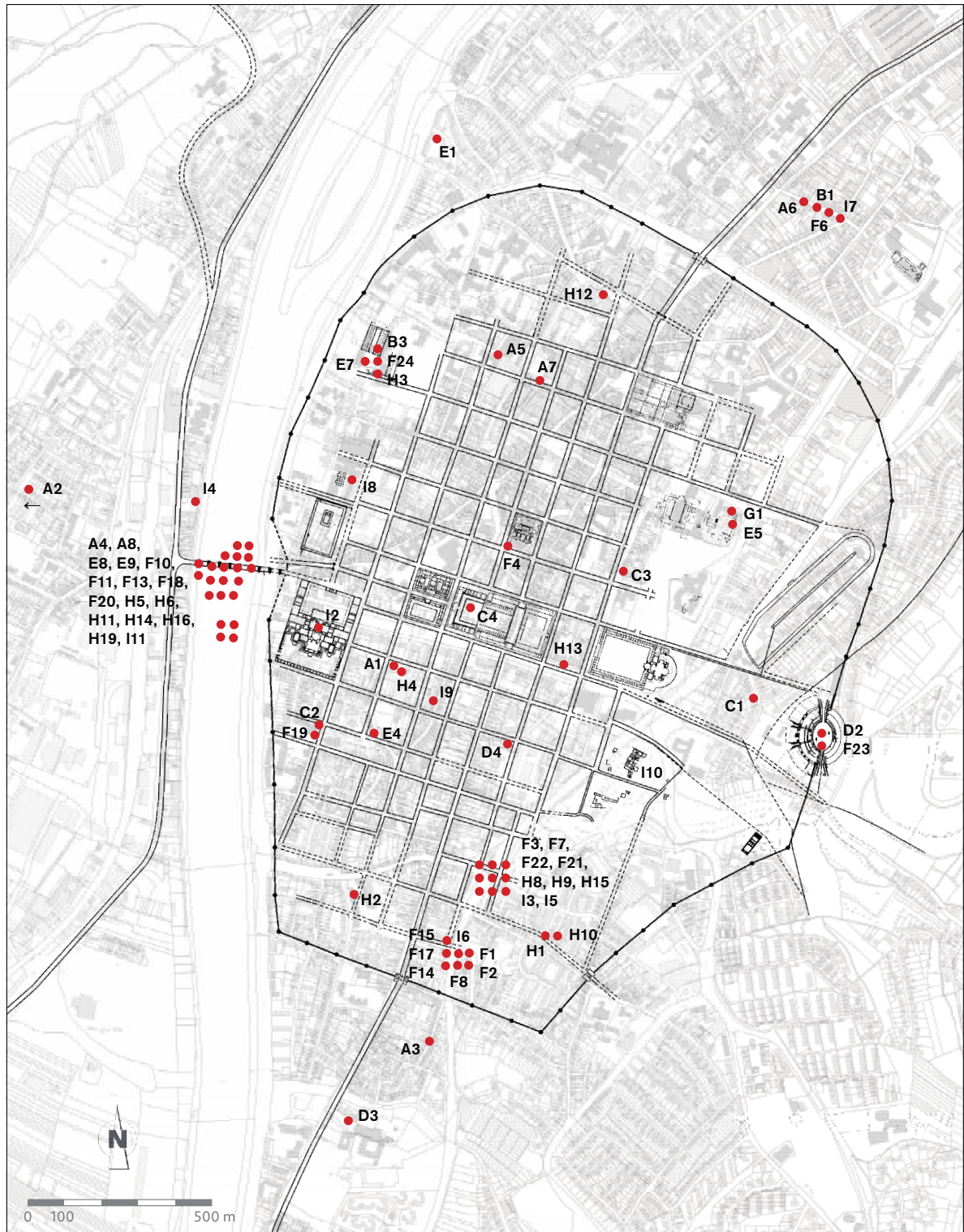
²⁵⁴ Zudem sind meist nur die Straßennamen und in den seltensten Fällen die Hausnummer genannt. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Funde handelt es sich zusätzlich um Stücke, die von Metallsondengängern im Abraum von Baustellen aufgesammelt wurden und deren archäologischer Befund unklar ist.

²⁵⁵ Die Verteilungskarte beruht auf den Funden im Rheinischen Landesmuseum. Die hier nicht bearbeiteten Funde aus Ausgrabungen sind auch nicht in die Kartierung einbezogen, da sie nicht für diese Arbeit zur Verfügung standen, was die Repräsentativität der Fundverteilung beeinträchtigt.

²⁵⁶ Vgl. Gilles 2001, 88-91.

²⁵⁷ J. Hupe/H. Löhr, Jahresbericht 2004-2007. Trierer Zeitschrift 73/74, 2010/11, 319 f.

²⁵⁸ Böhner 1949, 115.

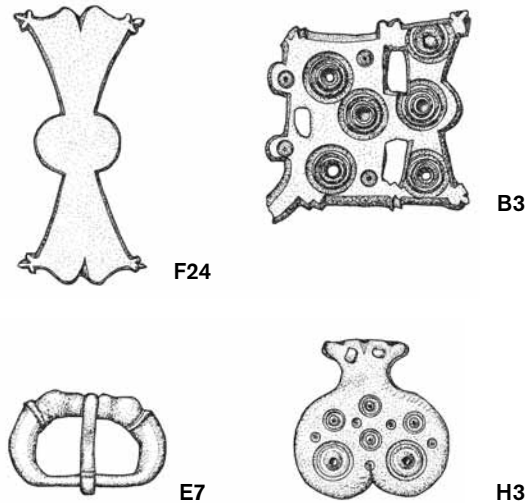


5 Fundverteilung spätrömischer Gürtelbestandteile im Trierer Stadtgebiet (mit Angabe der Katalognummern).

ser die Mauern eines Wohngebäudes schneidet, das wohl der schriftlichen Überlieferung nach von Prokonsul Tetradius um 385 der christlichen Gemeinde gestiftet wurde²⁵⁹. Aufgrund dieser Annahme sowie anhand von Fundvergleichen datierte Böhner diesen Sarkophag ans Ende des 4. Jahrhunderts²⁶⁰.

Eine weitere Häufung in der Fundverteilung lässt sich im Bereich der antiken Doppelspeicheranlage nahe dem ehemaligen Kloster St. Irminen ausmachen. Dazu gehören die Gürtelschnalle mit propellerförmigem Ende vom Typ Muids B3, eine Schnalle mit mittelständigen Entenköpfen E7, ein Propellerbeschlag F24 und eine herzförmige Riemenzunge H3 mit Kreisaugenverzierungen [Abb. 4]. Diese können alle in valentinianische Zeit datiert werden, mit Ausnahme der Schnalle vom Typ Muids B3, die bereits ab Mitte des 4. Jahrhunderts getragen worden sein konnte. Für die Versorgung des kaiserlichen Hofes und des in Trier stationierten Militärs spielte diese am Moselufer gelegene Doppelspeicheranlage eine essenzielle Rolle. Diese *horrea* bestanden aus zwei zweigeschossigen Hallen, jeweils mit den Maßen 70 m x 20 m, die wiederum in jeweils drei Schiffe unterteilt waren²⁶¹. Selbstredend mussten die Magazinbauten mit den Vorräten für den kaiserlichen Hof und das Militär bewacht werden²⁶². Dafür sprächen die Gürtelbestandteile, die zur Tracht der Wachmannschaft gehört haben könnten, worauf wiederum die auffällige Fundhäufung im Bereich der Speicherbauten hindeutet. Interessanterweise sind die hier gefundenen Gürtel der valentinianischen Zeit zuzuordnen. Zum Bauprogramm von Kaiser Valentinian I. seit 369 gehörte neben der Errichtung von *burgi* entlang der Rhein- und Donaugrenzen besonders die Anlage von *horrea*, um die Versorgung des Militärs und der ansässigen Bevölkerung zu sichern²⁶³. 30 m weiter östlich der bereits bekannten *horrea* von St. Irminen wurde 1996 ein weiterer, eingeschossiger Speicherbau entdeckt und teilweise ergraben²⁶⁴.

Die kleine Gürtelschnalle D2 und der propellerförmige, durchbrochene Beschlag F23 stammen aus dem Arenakeller des Amphitheaters am Fuße des Petrisberges, der 1908 unter der Leitung von Emil Krüger, Direktor des Rheinischen Landesmuseums von 1906-1935, ergraben wurde²⁶⁵.



4 Trier, St. Irminen. Spätrömisches Gürtelzubehör.

Durch die Höhe des Grundwasserspiegels liegt der Boden des Arenakellers meist unter Wasser, was eine gute Holzerhaltung ermöglicht. Dadurch konnten durch dendrochronologische Analysen die frühesten gefällten und verbauten Hölzer auf 232-237, 292-294 und 300-304 datiert werden²⁶⁶, das letzte Holz hingegen wurde noch 694 eingebracht²⁶⁷. Während der Spätantike wurde der Keller weiter ausgebaut und neben einer hölzernen Pumpe, mehreren Fluchtäfelchen, einer frühchristlichen Pyxis aus Elfenbein²⁶⁸ kamen

²⁵⁹ Böhner 1949, 109.

²⁶⁰ Böhner 1949, 116 f.

²⁶¹ Cüppers in: Kat. Trier 1984, 202 Nr. 88. – Grabungsbericht Eiden 1949. – Cüppers 1977.

²⁶² Cüppers in: Kat. Trier 1984, 202 Nr. 88.

²⁶³ Ammianus Marcellinus 28,2. – Demandt 2007, 113.

²⁶⁴ Jahresbericht 1996. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 419 f. – Laut Luik wurden in den Doppelspeicheranlagen Spolien verbaut und die Mauertechnik gleiche der der Kaiserthermen; aufgrund der Spolienverbauung tendiert die Verfasserin dazu, die Errichtung der Doppelspeicheranlagen in Zusammenhang mit den valentinianischen Umbaumaßnahmen der Kaiserthermen zu bringen; vgl. Luik 2001, 280.

²⁶⁵ Krüger 1909.

²⁶⁶ Kat. Trier 1984, 173. – E. Hollstein, Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer Grabungen und Forschungen 11 (Mainz 1980) 153.

²⁶⁷ Goethert 2003, 73.

²⁶⁸ Kat. Trier 1984, 183 Nr. 71.

während der Grabungen noch die kleine Gürtelschnalle mit dreieckigem Beschlag, der durchbrochene Propellerbeschlag sowie ein kerbschnitt-verzierter Beschlag zusammen mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ Keller 5 zum Vorschein²⁶⁹. Möglicherweise stehen die Funde der Gürtelbestandteile mit den Geschehnissen um 406/407 im Zusammenhang, als Franken in Trier einfielen und die Trierer Bevölkerung sich der Überlieferung zufolge im Amphitheater verschanzte und sich erfolgreich des Angriffs erwehrte²⁷⁰.

Einige Funde stammen aus den Bereichen der frühchristlichen Gräberfelder. So wurden drei Gürtelbestandteile wohl zusammen in der Maximinstraße gefunden, die auf dem ehemaligen Gräberfeld um St. Maximin liegt. Die Rede ist hier von einer fragmentierten Gürtelschnalle B1, einem propellerförmigen Beschlag F6 sowie einer amphoraförmigen Riemenzunge I7. Durch dieses Gräberfeld führt die Straße in nördlicher Richtung nach Bitburg und weiter nach Köln. Das Gräberfeld um St. Maximin hat seinen Ursprung in einer suburbanen Villenanlage mit einer Hallen- oder Breitkirche (87 x 25,50 m), die mit Wand- und Deckenmalereien ausgestattet war, welche in ihrer Qualität denen der Palastanlage unter dem Trierer Dom kaum nachstehen²⁷¹. Die Belegungsdauer des Friedhofes reicht von Beginn des 4. Jahrhunderts bis in merowingische Zeit²⁷².

Der Streufund in Form einer Gürtelschnalle mit dreieckigem, festem Beschlag D3 stammt aus dem Gräberfeld von St. Matthias, das vor dem südlichen Stadttor an der Fernstraße nach Metz liegt. Dieses Gräberfeld entwickelte sich um die Albana-Gruft, in der die Witwe Albana, die die ersten Bischöfe Triers Eucharius und Valerius in ihrem Haus beherbergte, bestattet sein soll. Albana stiftete ihr Grundstück der frühchristlichen Gemeinde für die Anlage eines Gräberfeldes, zu dem auch eine Coemeterialkirche in Form eines kleinen, apsidialen Baus in der Nähe der heutigen Matthiasbasilika gehörte. Mehr als 5 000 Bestattungen wurden in dieser ältesten frühchristlichen Nekropole Triers vorgenommen, die bis ins 5. Jahrhundert belegt wurde²⁷³.

Die Funde E5 und G1 stammen aus dem Abraum der Baustelle für den Bau der Tiefgarage im Bereich Palastgarten im Jahr 1982/83²⁷⁴. In diesem

Bereich befand sich in spätrömischer Zeit der Palastaulenkomplex mit zahlreichen Annexbauten zwischen der Palastaula und dem noch nicht endgültig lokalisierten *circus*²⁷⁵. Natürlich ist in diesem Gebiet in antiker Zeit mit einer erhöhten Präsenz kaiserlicher Beamten und Mitgliedern der Leibwache, den *protectores domestici* [Kap. 3.4], zu rechnen. Jones berechnete für die Zahl der in Trier stationierten kaiserlichen Gardetruppen ca. 3000 Soldaten, die Anzahl der Zivilbeamten in den Hof- und Verwaltungsämtern dürfte noch viel höher liegen²⁷⁶. So diente die Palastaula seit dem Beginn des 4. Jahrhunderts als große Audienzhalle für den *praefectus praetorio Galliarum* und den

²⁶⁹ Zwiebelknopffibel Typ Keller 5 mit Kaisermedaillon s. Kat. Trier 1984, 258; 300 Nr. 156g. – Datierung ab der Mitte des 4. Jhs. bis ins frühe 5. Jh.; vgl. Keller 1971, 41 f.; Pröttel 1988, 365-369; Paul 2011, 55. – Zu Zwiebelknopffibeln mit Medaillonportrait: Kaufmann-Heinimann 2003, 117-170; 307-322; bes. 154-160. – Zum kerbschnittverzierten Beschlag vom Typ Muthmannsdorf nach Böhme 1974 mit Panther-, Löwen- und Tigerabbildungen s. Kat. Trier 1984, 259; 304 Nr. 157g.

²⁷⁰ Chronik Fredegars 2,60. – Orientius, Commonitorium 2,184. – Wightman 1970, 68. – Kat. Trier 1984, 173. – Die Einbindung in die Stadtmauer erfolgte wohl im Laufe des 3. Jhs.; vgl. Cüppers in: Kat. Trier 1984, 172. – In der Arena fanden im 4. Jh. öffentliche Hinrichtungen germanischer Kriegsgefangener statt (*ludi francici* im Jahr 306); Heinen 1985, 111 f.; 279. – An christliche Märtyrer soll ein Oratorium im östlichen Arenakellergewölbe erinnern, mit Parallelen zum Amphitheater in Metz und *Carnuntum*; vgl. Cüppers in: Kat. Trier 1984, 173.

²⁷¹ Cüppers in: Kat. Trier 1984, 232-234 Nr. 118. – Heinen 1985, 284. – E. Simon, Die konstantinischen Deckengemälde in Trier (Mainz 1986).

²⁷² H. Cüppers, Trier, St. Maximin. In: Kat. Trier 1984, 232-234; 239 Nr. 125. – H. Eiden, Ausgrabungen im spätantiken Trier. Neue Ausgrabungen in Deutschland (Berlin 1958) 359-363. – Jahresbericht 1945-56. Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 455.

²⁷³ Vgl. H. Cüppers, Das frühchristliche Gräberfeld von St. Matthias. In: Kat. Trier 1984, 206; Heinen 1985, 282 f.

²⁷⁴ M. Kiessel, Das spätantike Palastareal nordöstlich und östlich der „Basilika“ in Trier. Trierer Zeitschrift 75/76, 2012/13, 85-199.

²⁷⁵ U. Wulf-Rheidt, Den Sternen und dem Himmel würdig. Kaiserliche Palastbauten in Rom und Trier. Trierer Winckelmannsprogramm 24 (Wiesbaden 2012). – Heinen 1985, 276.

²⁷⁶ Jones 1964, 367.

in Trier residierenden Kaiser²⁷⁷. Daher passt die in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datierende, konische Riemenzwinge G1 aus vergoldetem Silber wunderbar in diesen Bereich, noch dazu stellt sie neben dem goldenen Doppeldorn (unbekannter Fundstelle) den einzigen Fund aus Edelmetall in dem hier vorgelegtem Material dar. Die Löwenkopfschnalle E5 datiert in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts und bildet zusammen mit G1 das einzige Fundmaterial aus dem Palastaula-Bereich; beide Funde datieren in valentinianische Zeit und unterstreichen einmal mehr den Hauptnutzungszeitraum der Palastaula als valentinianischer Residenzszitz.

Südlich der Achse Römerbrücke – Kaiserthermen wurden ebenfalls vermehrt spätrömische Gürtelbestandteile gefunden²⁷⁸. Die Fundstellen liegen verstreut in ehemaliger antiker Wohnbebauung (A1, C1-C2, D4, E4, F19, H2, H4, I9), dazu kommen Fundkonzentrationen im Bereich Saarstraße/nördliche Hawstraße (F1-F2, F8, F14-F15, F17, I6) [Kap. 3.3]²⁷⁹. Weitere Fundhäufungen liegen im Bereich des Südbahnhofes (F3, F7, F21, H8-H9, H15, I3, I5) und „Im Hopfengarten“ (F22, H1, H10), wo ab 1995 größere Bautätigkeiten stattfanden.

Eine Siedlungsreduktion während der Spätantike ist weder schriftlich überliefert, noch kann sie archäologisch in Bezug auf das hier bearbeitete Gürtelzubehör nachvollzogen werden. Die übrigen Fundstellen sind nur einmal belegt, weshalb eine detailliertere Untersuchung im Rahmen dieser Arbeit wenig sinnvoll erscheint [vgl. Kap. 5 und Abb. 5].

3.3 Herstellung und Herkunft des Gürtelzubehörs in Trier

Aus dem Trierer Stadtgebiet liegen mehrere Halbfabrikate vor, die eine Herstellung von spätrömischem Gürtelzubehör in Trier belegen. Dass es sich dabei um Fluss- und Streufunde handelt, mindert die Bedeutung keineswegs, da fehlgegangene Gussprodukte wohl eher nicht als Handelsware dienten oder mit persönlicher Mobilität in Verbindung zu bringen sind.

Als sichere Halbfabrikate sind die Funde einer fragmentierten, intendierten Schnalle mit Entenprotom E9, eines propellerförmigen Beschlages F1 mit nicht abgearbeiteten Gussrändern und einer herzförmigen Riemenzunge H19 mit einer

unbearbeiteten Befestigungslasche anzusprechen. E9 wurde in der östlichen Fahrrinnenböschung der Mosel im Bereich der Römerbrücke gefunden, F1 stammt aus dem Grubenbefund in der Saarstraße/Hawstraße²⁸⁰ und H19 wurde ebenfalls in der Mosel, allerdings in der Schifffahrtrinne in der Nähe des Westufers, gefunden. Da folgende propellerförmige Beschläge aufgrund der fehlenden Nietlöcher anscheinend nie getragen wurden, zählen auch diese Funde als Halbfabrikate beziehungsweise missglückte oder verlorene Produkte: F9-F12, F15-F16, F24. Die nicht genieteten Propellerbeschläge F10-F11 und F16 stammen aus der Mosel an der Römerbrücke, F24 wurde im Bereich der Doppelspeichieranlage von St. Irminen gefunden, F9 und F12 besitzen keine Fundstellenangabe. Wie F1 stammt F15 aus derselben Grube in der Hawstraße, die neben verwendeten Propellerbeschlägen Bronzebruchstücke anderer Fundgattungen enthielt. Insgesamt befanden sich in dieser schwarzen Verfüllung die propellerförmigen Beschläge F1-F2, F8, F14-F15, F17²⁸¹, die amphoraförmige Riemenzunge I6, ein Militärdiplom, ein Fingerring, ein Lampenkettchen, ein Griff in Pantherform, ein Truhenhenkel, Kästchenbeschläge und über 70 Bronzemünzen²⁸², die auf einen (nach-)valentinianischen Zeitraum der Verfüllung hinweisen (Schlussmünze: eine Prägung der Gloria-Romanorum-Reihe)²⁸³; allerdings wurde die Stratigraphie beim Ausheben der Grube zerstört, weshalb genauere Aussagen bezüglich des jüngsten Fundes beziehungsweise der Lage der Münzen

²⁷⁷ Heinen 1985, 276.

²⁷⁸ Herrn Dr. Joachim Hupe (Landesarchäologie Trier) möchte ich für den Hinweis danken, dass sich im Süden eventuell mehr Funde erhalten haben könnten, da sich dort im Mittelalter bis ins frühe 19. Jh. keine Bebauung befunden habe.

²⁷⁹ Binsfeld 1989.

²⁸⁰ Binsfeld 1989.

²⁸¹ Die von Binsfeld 1989, 371 angekündigte Sondervorlage ist nicht erschienen.

²⁸² Vgl. Binsfeld 1989.

²⁸³ 53 konstantinische und 19 valentinianische Münzen von 270-400 n. Chr. nach der Münzliste in Binsfeld 1989, 372-374.

leider nicht mehr getroffen werden können²⁸⁴. Im Hinblick auf den schlechten Erhaltungszustand der darin befindlichen Bronzeobjekte legte Binsfeld den Schluss nahe, dass es sich um einen Vorrat an Bronzealtmetall handelte, der zum Einschmelzen vorgesehen war, was logisch erscheint²⁸⁵. Aufgrund der unbeobachteten Ausnahme des Befundes ist es schwierig, diesen zu deuten: Infrage kämen ein Altmetalldepot, ein Versteckfund oder lediglich eine Verfüllung in Frage, worauf die schwärzliche Färbung derselben hindeuten könnte²⁸⁶. Eine weitere Grube mit Resten einer Großbronze sowie Fragmente eines Schmelztiegels konnte Sabine Faust im Bereich der Feldstraße nachweisen²⁸⁷.

Von besonderer Bedeutung ist das Halbfabrikat der mittelständigen Tierkopfschnalle E9, das in der Mosel bei der Römerbrücke gefunden wurde und eine nahezu identische Entsprechung mit den Schnallen E7 aus St. Irminen und E8 besitzt. So vermutete bereits Sommer eine Werkstatt beziehungsweise einen Werkstattkreis, der im ostgallischen Raum derartige Tierkopfschnallen vertrieb²⁸⁸. Mit diesem Stück E9 kann somit diese Annahme bestätigt werden und Trier zumindest als ein Produktionszentrum für Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen (in diesem Fall mit Entenprotomen nach Sommer, Kap. 2.3.6) gelten. Möglicherweise kann diese Annahme auch auf herzförmige Riemenzungen sowie auf die Propellerbeschläge mit Mittelrippe ausgeweitet werden, die als Halbfabrikat im Trierer Fundmaterial vertreten sind (F15-F16) und von Konrad als typisch für den gallisch-rheinischen Werkstattkreis des mittleren Drittels des 4. Jahrhunderts bezeichnet wurden²⁸⁹. Im Trierer Umland und ostgallischen Gebiet²⁹⁰ sind weitere Halbfabrikate gefunden worden [Abb. 6], die eine lokale Herstellung solcher Gürtelbestandteile in kleinen Siedlungsstandorten belegen²⁹¹. Böhmes These, dass spät römisches Gürtelzubehör in staatlichen *fabricae* gefertigt wurden, kann mehrfach widerlegt werden, da in der *Notitia dignitatum* zum einen Gürtelbestandteile nur auf Illustrationen der *comites largitionum* und der *rerum privatarum* dargestellt werden und auf keinem der *fabricae*²⁹². Archäologisch konnten die erwähnten *fabricae* in Trier noch nicht lokalisiert werden²⁹³; auf die schriftlich überlieferten *fabricae* wird unten noch eingegangen [Kap. 3.4]. Zum anderen kann die Pro-

duktion von Gürtelzubehör, wie bereits dargelegt wurde, in kleinen lokalen Werkstätten zweifelsfrei belegt werden²⁹⁴. Zum Produktionsspektrum Triers zählen somit mindestens mittelständige Tierkopfschnallen mit Entenprotomen, wahrscheinlich auch herzförmige Riemenzungen und propellerförmige Riemenbeschläge. Aufgrund der Wirtschaftskraft, der vorhandenen Ressourcen und besonders auch der Nachfrage und des Absatzmarktes [Kap. 3.4.1] ist davon auszugehen, dass auch die anderen in Trier gefundenen Gürtelbeschläge dort gefragt waren und hergestellt wurden, was natürlich noch genauer untersucht werden muss.

Die Gürtelschnallen mit ovalen Beschlägen beziehungsweise deren einzelne Bestandteile (Dorn und ovaler Beschlag) sind im Umfeld von Trier weit verbreitet und ordnen sich problemlos in das regionsspezifische Fundspektrum ein, ebenso die Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag. Für die Schnallen mit Hahnentrittmotiv A5 und A7 wurde eine donauländisch-pannonische Her-

²⁸⁴ Der Befund wurde von einem Metallsondengänger entdeckt, in einem Zug ausgenommen und anschließend dem Rheinischen Landesmuseum vorgelegt; vgl. Binsfeld 1989, 369.

²⁸⁵ Binsfeld 1989, 369.

²⁸⁶ Binsfeld 1989, 369.

²⁸⁷ Faust 2004/05, 179.

²⁸⁸ Sommer 1984, 20. – Konrad 1997, 49.

²⁸⁹ Konrad 1997, 52.

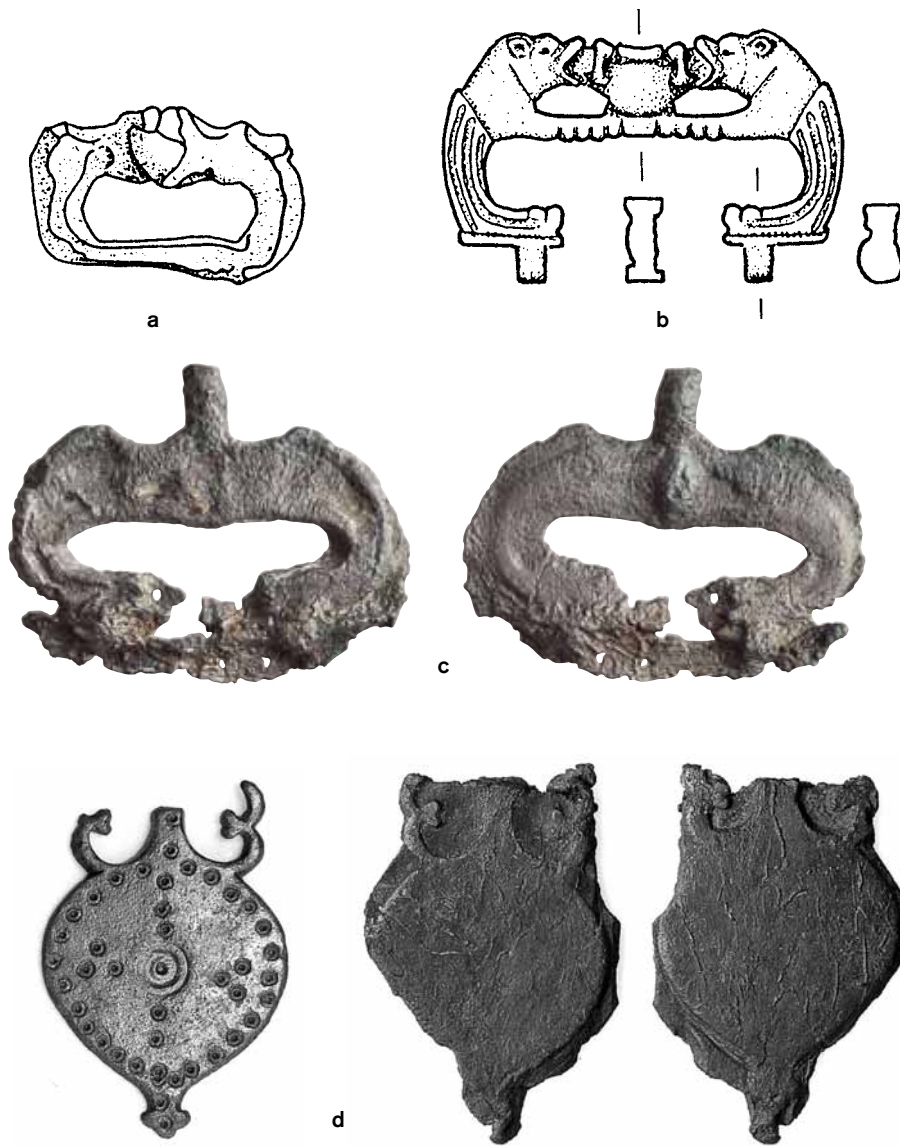
²⁹⁰ Halbfabrikat einer Schnalle mit mittelständigen Tierköpfen aus Neffiès (Hérault) in: Reddé 1996, 277 Abb. ohne Bez., Nr. 6.

²⁹¹ Haus Bürgel (spät römisches Kastell) in: Fischer 1998, 41-47, bes. 46 Abb. 4. – Mamer, Luxemburg (spät römisches vicus) in: Sommer 1984, 102 Abb. i,1. – Die Entersburg bei Hontheim und Strotzbüsch bei Burgley in: Gilles 1985, 255 Taf. 7,10-11. – Böhme 2008, 82.

²⁹² *Notitia dignitatum*, occ. XI 2; XII 2; *Notitia dignitatum*, or. XIII 2-3. – Sommer 1984, 102; Böhme 1974; Böhme 2008, 81; James 1988.

²⁹³ Luik zieht durch Funde von Schlackeresten im Forumsbereich und niedergelegten Wohnbauten in Autun und Amiens den Analogschluss, dass sich dies auch auf Trier beziehen könnte. Archäologische Untersuchungen hierzu in Trier stehen noch aus; vgl. Luik 2001, 252.

²⁹⁴ Sommer 1984, 101 f. – Gschwind 1997, 607-638. – Böhme 2008, 81-84 Abb. 5 (Verbreitungskarte von Produktionsorten spät römisches Gürtelbestandteile, inkl. Kerbschnittgar-nituren). – Paul 2011, 62.



6 Halbfabrikate aus der Umgebung von Trier. M. 1:1.

a Mamer (Luxemburg). b Monheim, Haus Bürgel. c Strotzbüsch, Burglay. d Hontheim, Entersburg.

kunft postuliert, allerdings muss diese Annahme zunächst dahingestellt bleiben, da vergleichende Untersuchungen bisher ausstehen²⁹⁵.

Der Typ Muids besitzt einen eindeutigen Verbreitungsschwerpunkt im Trierer Land [Abb. 7]. Außerhalb dieses Gebiets und in Nordostgallien soll nur ein Exemplar in Brigetio, dem Sterbeort von Valentinian I. in Ungarn existieren. Somit handelt es sich hier um einen Typ, der für die Trierer Region spezifisch ist und durch die neu-

en Funde (B2-B3) für Trier selbst häufiger belegt ist. Unter Umständen wurde auch dieser Gürtelschnallentyp in Trier produziert und fand guten Absatz im regionalen Raum. Der massiv-goldene zweiarmige Dorn des Typs Champdolent [Abb. 1], der in Trier gefunden wurde, war höchstwah-

²⁹⁵ Paul 2011, 88.



7 Verbreitungskarte der Gürtelschnallen vom Typ Muids.

scheinlich von einem sehr hochrangigen Offizier oder kaiserlichen Beamten getragen worden, da Edelmetalle in der Tracht nur hochgestellten Personen vorbehalten waren, wie es durch das Edikt von Diokletian 301 gesetzlich festgehalten wurde.

Der Gürtelschnallentyp mit durchbrochenem Beschlag ist hauptsächlich in Britannien, Nordostgallien, den Rhein- und Donaugrenzen entlang und vereinzelt bis nach Nordafrika verbreitet. Ein identisches Exemplar zu C2 wurde in *Venta Silurum*/Caerwent gefunden und könnte in diesem Zusammenhang enge Beziehungen zwischen Trier und Britannien belegen. Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag besitzen ebenfalls eine sehr weite Verbreitung; ein relatives Hauptverbreitungsgebiet im gallischen Bereich und weiterhin entlang der Reichsgrenzen lässt sich jedoch tendenziell ausmachen. Dies gilt besonders für die jünger zu datierenden, durchbrochenen,

festen Beschläge mit nierenförmigem Bügel (D4), die hauptsächlich im ostgallischen Raum vorzukommen scheinen.

Die Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen besitzen ebenfalls ihr Kernverbreitungsgebiet im (ost-)gallischen Gebiet, allerdings mit einer gewissen weiteren Streuung, wie an Exemplaren in Ságvár (Ungarn), Sucidavei (Rumänien), Aquileia (Italien) und Volubilis (Marokko) zu erkennen ist. Zudem konnte die Herstellung der Tierkopfschnallen mit mittelständigen Entenprotomen für Trier belegt werden [Kap. 3.3].

Propellerförmige Beschläge sind überall im Römischen Reich verbreitet, allein für die Gruppe mit erhabener Mittelrippe konnte ein Verbreitungsschwerpunkt im ostgallisch-rheinischen Gebiet festgestellt werden, der mit acht Exemplaren in Trier in unterschiedlichen Varianten (einfache,

doppelte und dreifache Mittelrippe sowie einfache geperlte Mittelrippe) belegt ist (F13-F20).

Konische Riemenbeschläge mit Ringöse sind relativ selten belegt. Vergleichbare Exemplare sind aus Burghöfe in Raetien und *Carnuntum*, Österreich, bekannt. Das Trierer Stück G1 stellt von diesen das einzige in Silberausführung dar und wurde wie der goldene zweiarmige Dorn des Typs Champdolent höchstwahrscheinlich von einem hochrangigen Beamten oder Offizier getragen. In Bezug auf herzförmige Riemenzungen konnte bereits aufgrund eines Halbfabrikates H19 eine Herstellung vor Ort in Trier in Betracht gezogen werden. Aus dem südöstlichen Reichsgebiet, in dem die Befestigungsvariante mittels Scharnier (Keller Variante b) sowohl bei herzförmigen als auch bei amphoraförmigen Riemenzungen häufiger vorkommt, liegen keine Exemplare in Trier vor.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass in Trier mit wenigen Ausnahmen (violinförmiger Propellerbeschlag F21) keine typisch östlichen Gürtelbestandteile vertreten sind, eher gewinnt man den Eindruck, dass in Trier vertretene Teile des Gürtelzubehörs in östliche und südliche Reichsteile streuen, so zum Beispiel die mittelständigen Tierkopfschnallen mit Entenprotomen. Auch fehlen bei Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag Vertreter des Typs Gala mit rechteckigem Bügel, der typisch für die raetischen und norischen Provinzen ist²⁹⁶.

3.4 Interpretation des Trierer Gürtelzubehörs

3.4.1 Trägerkreis in Trier

Das *cingulum militiae* kann als Bestandteil der spätrömischen Amtstracht von Soldaten und zivilen Beamten aufgrund des archäologischen Befundes, der schriftlichen Überlieferung und bildlicher Darstellungen als erwiesen gelten²⁹⁷. Wie Simon James an den Wandmalereien im syrischen *Dura Europos* (vor 256/257) zeigen konnte, besaßen die Gürtel der unteren Soldatenränge eine bräunliche Farbgebung, wohingegen die der Offiziere klar in Rot hervorgehoben wurden²⁹⁸. In der tetrarchisch-konstantinischen Villa auf Sizilien, der Casa del Piazza Armerina, sind mehrere Mosaiken erhalten, die den Kaiser umgeben von seiner Leibwache zeigen. Außerdem sind Offiziere und Soldaten abgebildet, die unter anderem

wilde Tiere für Spiele fangen. Diese tragen neben ihrer Bewaffnung auffällige, leuchtend rote Gürtel, die nur bei den Soldaten zu finden sind, was bedeutet, dass solche Gürtel ein Erkennungsmerkmal des Militärs darstellen. So ergibt sich allein schon aufgrund einer bestimmten Farbgebung ein *habitus militaris*, durch den sich der militärische Stand vom bürgerlichem und bürokratischem Stand absetzte²⁹⁹.

Zur Klärung des Personenkreises, der die hier besprochenen Gürtelbestandteile auf dem *cingulum* trug, tragen insbesondere archäologische Bodenfunde bei. Ausschlaggebend für die Deutung als Bestandteile der militärischen Tracht ist die Verbreitung in den westlichen Provinzen entlang ihrer Grenzen an Rhein und Donau, an denen sich die Fundorte auf militärische Stützpunkte beziehungsweise deren nächste Umgebung konzentrieren³⁰⁰. Als Beispiel für Waffengräber mit Gürtelgarnituren des hier behandelten Materials des 4. Jahrhunderts kann ein Grab in Bonn (Jakobstraße) angeführt werden, in dem sich eine silberne Gürtelgarnitur – bestehend aus einer Gürtelschnalle aus Silber (wie A2), einer Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag und nierenförmigem Bügel (vgl. A7) und einer amphoraförmigen Riemenzunge (vgl. I1-I3) –, sowie eine vergoldete Zwiebelknopffibel Typ Keller/Pröttel 5, eine Spatha und ein silbertauschiertes Messer befunden haben³⁰¹.

So argumentierte Simpson ebenfalls für eine militärische Interpretation der diskutierten Gürtelbestandteile aufgrund ihrer Verbreitung entlang der Rhein- und Donaugrenze, ihres nahezu ausschließlichen Vorkommens in Gräbern mit Waffenbeigaben sowie ihrer Vergesellschaftung mit

²⁹⁶ Vgl. Paul 2012.

²⁹⁷ Paul 2011, 63. – Chadwick-Hawkes/Dunning 1962/63, 156. – Martin 1967, 7. – Keller 1971, 71 mit Anm. 381. – Böhme 1986, 483. – Böhme 2008, 85 f. – Eger 2012, 160.

²⁹⁸ James 2004 Taf. 11-13. – Gschwind 1997, 614 f. – Eger 2012, 160 Anm. 1132.

²⁹⁹ Eger 2012, 160 mit Anm. 1132.

³⁰⁰ Bullinger 1969, 69 f. – Keller 1971, 71 f. – Böhme 1974, 90. – Böhme 2008, 86 f. – Sommer 1984, 90 f. Tab. 4. – Tejral 1999, 232 Abb. 10. – Paul 2011, 63. – Eger 2012, 162 Anm. 1144.

³⁰¹ Sommer 1984 Taf. 27,5-12.

Zwiebelknopffibeln und sah spätrömische Gürtelteile als Bestandteil der soldatischen (und ‚bürokratischen‘) Tracht³⁰². In Bezug auf kerbschnittverzierte Gürtelgarnituren des gallischen Nordostens postulierte Böhme einen hohen Anteil an Germanen im Dienste des Römischen Reiches und stellte so die Kerbschnittgürtelgarnituren in den militärischen Kontext³⁰³. Eine Konzentration von Gürtel- oder allgemein Kleidungszubehör in den Grenzprovinzen hängt vielleicht mit einer speziellen Beigabensitte der dort ansässigen lokalen Elite zusammen³⁰⁴.

Dass der Gürtel als Rangsymbol für einen Soldaten steht, ist auf zahlreichen bildlichen Darstellungen überliefert³⁰⁵, zum Beispiel auf Großmonumenten wie dem Konstantinsbogen (errichtet 312-315): An der östlichen Wand des östlichen Durchgangs ist Kaiser Konstantin dargestellt, der mit einem Brustpanzer und *paludamentum* bekleidet ist und einen Gürtel mit propellerförmigen Beschlägen trägt³⁰⁶. Eine ähnliche Gürtelgarnitur erkennen wir auf dem kaiserlichen Relief von *Augusta Emerita*/Mérida in Spanien, auf dem der reitende Kaiser mit breitem Gürtel mit propellerförmigen Beschlägen im Kampf gegen die Barbaren gezeigt wird³⁰⁷.

Zusätzlich unterstreichen schriftliche Quellen den hohen Stellenwert, den ein *cingulum* als Ranginsignie besitzt, so schreibt der Grammatiker Servius Honoratus um 400: „Omnes, qui militant, cincti sunt“³⁰⁸. Unter der Christenverfolgung Diokletians wurde das Ablegen des Gürtels mit dem Tode bestraft, da der Gürtel in engem Bezug zum *sacramentum militiae* stand, dem auf den Kaiser abzulegenden Eid, und ein Ablegen des Gürtels somit einem Verrat am Kaiser gleichkam³⁰⁹. So ist auch die Geschichte der Passion des Marcellus bekannt, eines *centurio/centenarius* der 1. Kohorte in *Tingis*/Tanger (unter Maximianus Herculus, 286-305), der sich als Christ bekannte und infolgedessen sein *cingulum militiae* zu Boden warf, woraufhin ihm der Legionspräfekt eine Verletzung der militärischen Disziplin vorwarf. Hierbei wird ebenfalls die Bedeutung des Gürtels als Bestandteil der Soldaten- und Offiziersuniform hervorgehoben³¹⁰. Das Ablegen des Gürtels ist auch als Strafe für Soldaten bekannt (*discingi*), in gesteigerter Form als Degradierung auch das Zerschneiden des Gürtels³¹¹.

Die zivile Verwaltung zählte ab tetrarchischer Zeit ebenfalls zur *militia*, genauer definiert als *militia non armata*³¹², wodurch sich allein durch die Begrifflichkeit nun ein Problem ergibt, da somit im Grunde keine Trennung mehr zwischen militärischem und zivilem Dienst existiert. Sollte damit auch der Gürtel und damit dessen Beschläge gemeint sein, ist eine klare Zuordnung des Fundmaterials zum zivilen oder militärischen Bereich definitorisch nicht mehr möglich. Diese Entscheidung kann dann nur noch anhand eines konkreten archäologischen Befundes getroffen werden, der bei dem hier vorgelegten Material nicht gegeben ist.

Aus weiteren bildlichen und schriftlichen Quellen ist bekannt, dass das *cingulum militiae* in der Spätantike sowohl von Angehörigen des Militärs als auch von Beamten getragen wurde³¹³. So heißt es in einem Gesetz von 382 n. Chr., erlassen von Gratian, Valentinian II. und Theodosius I., dass Beamte das *cingulum* als Zeichen ihres Status sichtbar tragen sollen³¹⁴. Dafür gibt es ebenfalls bildliche Zeugnisse, wie zum Beispiel die Wandmalereien in der Grabkammer von *Durostorum*/Silistra in Bulgarien³¹⁵, auf denen Diener einem

³⁰² Simpson 1976, 203 f. mit Anm. 28-31.

³⁰³ Böhme 1986, 473; 483. – Böhme 2008, 84-103.

³⁰⁴ Martin 1967, 8. – Koch 1965, 117. – Eger 2012, 162.

³⁰⁵ Keller 1971, 77.

³⁰⁶ L'Orange/Gerkan 1939, 138 Taf. 33a. – Bullinger 1969, 68-69 Taf. 67,2. – Keller 1971, 67. – Sommer 1984, 84.

³⁰⁷ Hoepfer 2002, 175-178.

³⁰⁸ Eger 2012, 160 mit Anm. 1133. – M. Servius Honoratus, ad Aeneid VIII, 724.

³⁰⁹ Eger 2012, 160 (mit Anm. 1135). – Speyer 1983, 125. – Werner 1989, 126.

³¹⁰ „Reiecto etiam cingulo militari“; vgl. Paul 2011, 63. – Schwerd 1960, 49; 97-99. – Sommer 1984, 83. – Eger 2012, 160 Anm. 1135.

³¹¹ Eger 2012, 160. – Speyer 1983, 126.

³¹² Die *militia non armata* unterteilte sich wiederum in die *militia officialis* und *militia palatina*; vgl. Eger 2012, 160.

³¹³ Vgl. Werner 1989, 126.

³¹⁴ Codex Theodosianus 14,10,1. – Corippus, In laudem Iustini Augusti minoris 4,232. – Heurgon 1958, 36. – Delbrueck 1929, 36-37. – Eger 2012, 162-164.

³¹⁵ Neben den propellerförmigen Beschlägen sind eine Gürtelschnalle mit ovalem Bügel und durchbrochenem Beschlag sowie eine scheibenförmige Riemenzunge dargestellt; s. Hoepfer 2002, 175.

römischen Amtsträger seine Amtsinsignien darstellen, zu denen neben der *chlamys* mit Zwiebelknopffibel und einer Hose mit Leibgurt ein Extragürtel mit propellerförmigen Beschlägen gehört³¹⁶. Jedoch wandte Zabehlicky hierzu ein, dass es sich bei dem Dargestellten um einen Offizier der in *Durostorum* stationierten Legion handeln könnte³¹⁷. Dennoch wird durch diese Darstellung deutlich, dass neben der Zwiebelknopffibel das *cingulum* als Standeszeichen galt³¹⁸. Weitere bildliche Darstellungen zu ‚zivilen‘ Dienstgürteln neben den Wandmalereien aus *Durostorum*/Siliistra sind nicht bekannt beziehungsweise werden durch die *chlamys* oder das *paludamentum* zu einem großen Teil verdeckt³¹⁹. Bei kaiserlichen Darstellungen beispielsweise auf dem Theodosius-Missorium oder dem Tetrarchenpaar aus Porphyry in Venedig sind reich mit Edelsteinen verzierte Gürtel zu erkennen³²⁰. Rangunterschiede wurden vermutlich durch unterschiedlich wertvolle Materialien³²¹ und Qualität in der Ausführung ausgedrückt, so waren silberne Gürtelbestandteile wohl bereits während des mittleren 3. Jahrhunderts und der tetrarchischen Zeit Teil der Offiziersausrüstung³²². Aus Trier ist eine silberne, vergoldete Riemenzwinde bekannt (G1), die aus dem Palastbereich stammt. Weitere silberne und goldene Ausführungen wurden in anderen großen Städten und Residenzen gefunden, wie zum Beispiel in Augsburg und Aquileia³²³.

Funde aus anscheinend zivilen Kontexten wie beispielsweise Villen, Höhensiedlungen, Tempeln etc. wurden oftmals als Gegenargument für eine militärische Deutung angeführt³²⁴. Dies muss allerdings eine militärische Verwendung nicht gänzlich ausschließen, da der Großteil spätrömischer Gürtelbestandteile in militärischen Kontexten gefunden wurde beziehungsweise auch vor dem Verlustzeitpunkt in militärischem Kontext getragen worden und lediglich auf ‚zivilen‘ Terrain verloren gegangen sein könnte. So stellten zum Beispiel Großgrundbesitzer zum Schutz vor Räubern oder plündernden Banden private Sicherheitskräfte (*bucellarii*) ein, woher möglicherweise der ‚militärische‘ Niederschlag an zivilen Orten herrührt³²⁵. Zudem ist es archäologisch sehr schwierig, in der Spätantike zwischen militärischem und zivilem Bereich zu unterscheiden, da im Grenzbereich Villen, Höhensiedlungen und

Straßenkreuzungen befestigt wurden und Militär in Städten einquartiert war³²⁶. In den meisten Fällen finden sich keine Hinweise auf reguläre Truppen, bis auf den Lorenzberg bei Epfach, der als „temporärer Truppenstandort“ gelten kann³²⁷; bei den restlichen Höhensiedlungen kann das nicht verallgemeinert werden und muss von Fall zu Fall unterschieden werden³²⁸.

So ist die kaiserliche Residenzstadt Trier nur vordergründig ein ziviler Fundplatz, eine Art Garnison ist dennoch für Trier belegt [vgl. Kap. 3.4.2; Kap. 3.4.3]. Diese Problematik müsste eigens für das Gürtelzubehör der Beamten näher untersucht werden, aber bisher weist die überwiegende Mehrzahl archäologischer, schriftlicher und bildlicher Überlieferungen auf eine Zuordnung des Gürtelzubehörs vor allem in den militärischen Bereich, wie es beispielsweise auch die slowenische Forschung sieht, zumindest in Bezug auf kerbschnittverzierte Gürtelgarnituren³²⁹.

3.4.2 Inschriften des 4. Jahrhunderts von zivilen Beamten und Angehörigen des Militärs

Bezüglich des Trägerkreises in Trier selbst sollen im Folgenden einige frühchristliche Grabinschriften vorgestellt werden.

Auf einer für Caesar Constantius Chlorus errichteten Ehreninschrift wird der Dux Valerius Concordius als Stifter erwähnt³³⁰, woraus sich

³¹⁶ Sommer 1984, 83-85. – Aurrecochea Fernandez 1999, 207-209. – Hoeper 2002, 175-178. – Paul 2011, 63.

³¹⁷ Zabehlicky 1980, 1103.

³¹⁸ Paul 2011, 63.

³¹⁹ Eger 2012, 161.

³²⁰ Eger 2012, 161.

³²¹ Paul 2011, 63. – Delbrueck 1929, 36-37.

³²² Paul 2011, 63. – Martin-Kilcher 1985, 168. – Martin-Kilcher 1993, 302.

³²³ Zu Augsburg s. Paul 2011, 65 f. Taf. 17 E49. – Zu Aquileia s. Buora 2002, 187 f. Taf. 1,10.

³²⁴ Sommer 1984, 97-101. – Eger 2012, 165.

³²⁵ Eger 2012, 162.

³²⁶ Sommer 1984, 115 Anm. 50. – Eger 2012, 162; 167.

³²⁷ Sommer 1984, 98 f. – Eger 2012, 162.

³²⁸ Gilles 1985, 84 f. – Eger 2012, 165.

³²⁹ Pflaum 2002. – Ciglenečki, 2007. – Eger 2012, 165.

³³⁰ CIL XIII 3672. – Hettner 1893, 3 Nr. 2. – Wightman 1970, 103. – Heinen 1985, 322.



8 Trier, St. Matthias. Grabstein eines Soldaten mit pileus pannonicus. RLM Trier, Inv. 1929,272.



9 Venedig, San Marco. Tetrarchengruppe, Ausschnitt.

eine Datierung in den Zeitraum zwischen 293 und 305 ergibt³³¹. Dabei dürfte es sich wohl um den militärischen Kommandanten der Provinz *Belgica Prima* handeln, der aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Oberbefehl über die gesamte Rheinfront in beiden Germanien innehatte und diese von Trier aus kommandierte³³².

Ein Grabstein aus St. Matthias zeigt einen Soldaten und dessen Frau, leider ohne Inschrift [Abb. 8]. Da der Mann einen *pileus pannonicus* trägt, die typische Kopfbedeckung des Militärs seit tetrarchischer Zeit, wie das bekannte Beispiel in Venedig, San Marco, zeigt [Abb. 9], kann dieser als Soldat identifiziert werden³³³. Diese Kopfbedeckung wird anscheinend noch in valentinianischer Zeit getragen³³⁴. Vermutlich sollte dieser Grabstein eher in konstantinische Zeit datiert werden, da aus dieser Zeit bildliche Darstellungen des *pileus pannonicus* häufiger überliefert sind.

Weitere Grabsteine von Angehörigen des Militärs sind überliefert, dazu gehören die beiden Grabsteine der *protectores domestici*, kaiserlicher Leibwachen.

Einer dieser *protectores domestici* trug den Namen Flavius Gabso³³⁵. Nach Gose wurde Flavius Gabso als *protector domesticus* im Rang eines Tribuns aus dem Dienst entlassen³³⁶ und diente somit als befehlshabender Offizier der kaiserlichen Leibwache³³⁷. Gabso war seinem Gentilnamen nach germanischer Herkunft, aber dennoch Christ, wie das Chi-Rho-Zeichen auf seinem Grabstein

aus weißem Marmor belegt. Somit ist hier ein germanischstämmiges Mitglied der kaiserlichen Leibwache belegt, wie sie in der Literatur zahlreich überliefert sind. Ein heidnischer *protector domesticus* ist Hariulfus, dessen Grabinschrift ebenfalls in guter Erhaltung überdauert hat³³⁸. Dort heißt es, er, Sohn des Hanhavalus, stamme aus dem burgundischen Königsgeschlecht und wurde nur 20 Jahre alt, sein Onkel Reutilo setzte ihm den Grabstein, auf dem keinerlei christliche Symbolik oder Formulierungen enthalten sind. Durch die Nennung des Reutilo wird klar, dass dieses burgundische Fürstengeschlecht mit mehr als einem Mitglied am kaiserlichen römischen Hof vertreten war³³⁹. Unklar ist, ob mit der Formulierung „regalis gentilis Burgundionum“ ein

³³¹ Hoffmann 1974, 383.

³³² Hoffmann 1974, 383 mit Anm. 18.

³³³ W. Binsfeld, Grabmalfragment. In: Kat. Trier 1984, 97 Nr. 20.

³³⁴ Ammianus Marcellinus 19,8,8.

³³⁵ Gose 1958, 57 f. Nr. 430. – CIL XIII 3681. – Kat. Trier 1984, 224 f. Nr. 109. – Gauthier 1975 Nr. 130. – Krämer 1974, 19.

³³⁶ Vgl. Codex Theodosianus 8,3,49.

³³⁷ Gose 1958, 58 Nr. 430. – Zum Rang des Tribuns im spätrömischen Heer s. zudem die Inschrift des Victorinus [Kap. 3.4.2]. – Hoffmann 1969, 79 f.

³³⁸ CIL XIII 3682. – Kat. Trier 1984, 349 f. Nr. 186. – Gauthier 1975 Nr. 5. – Kat. Mainz 1980 Nr. A297.

³³⁹ L. Schwinden, Grabinschrift des Hariulf. In: Kat. Trier 1984, 349 Nr. 186.

Prinz aus burgundischem Geschlecht oder Sohn eines Kleinfürsten der Burgunder gemeint ist³⁴⁰. In jedem Fall wird hier die Praxis belegt, adelige oder fürstliche Sprösslinge germanischer Herkunft in den Dienst der kaiserlichen Leibwache aufzunehmen und diese für Kommandos oder Ämter im engsten kaiserlichen Umfeld auszubilden³⁴¹. Hariulfus' Karriere wurde jäh mit nur 20 Jahren beendet, Lothar Schwinden vermutet eine Setzung des Steins unter Valentinian I. oder Gratian und gibt zu bedenken, dass die Inschrift des Hariulfus in Verbindung mit burgundischer Militärunterstützung entlang der Rheingrenze um 370 stehen könnte³⁴². Grundsätzlich muss zu den kaiserlichen Leibwachen noch gesagt werden, dass auch hier Rangunterschiede vorhanden waren: Als einfache *protectores* wurden verdiente Veteranen verpflichtet, wohingegen die *domestici* adeliger Herkunft waren³⁴³. Bildliche Darstellungen von Leibwachen aus valentinianischer Zeit sind gut belegt, so zum Beispiel auf der Largitionsschale des Valentinian I. aus Genf oder dem Theodosius-Missorium³⁴⁴. Ebenfalls Mitglied der kaiserlichen Leibwache schien der *Exdomesticus* Flavius gewesen zu sein, zu dem keine weiteren Angaben vorhanden sind³⁴⁵.

Des Weiteren existiert die Grabinschrift eines ehemaligen Tribuns namens Victorinus, der nur 44 Jahre alt wurde³⁴⁶. Laut Jones ist der Titel *tribunus* im spätrömischen Heer recht häufig belegt und bezeichnet allgemein kommandierende Offiziere³⁴⁷. Im Spezifischen wurde diese Rangbezeichnung für Offiziere der *scholae* (persönliche Leibgarde, Palastwache), der *vexillationes*, *auxilia*, comitatensischen und palatinen Legionen sowie limitaner Einheiten verwendet³⁴⁸. Im Hinblick auf Trier kämen für einen Tribun in erster Linie Stellen in den *scholae*, palatinen oder comitatensischen Einheiten infrage. Laut Gose handelt es sich bei dieser Inschrift aufgrund epigraphischer Merkmale um eine der ältesten spätrömischen Inschriften in Trier, weshalb der Tribun Victorinus mit 44 Lebensjahren wahrscheinlich in konstantinischer Zeit seinen Dienst in Trier geleistet haben dürfte. In Concordia Sagittaria, Oberitalien, ist eine *fabrica* für Pfeil- beziehungsweise Geschossherstellung in der *Notitia dignitatum* überliefert, in der *tribuni* als Vorsteher dieser staatlichen Produktionseinrichtung genannt

werden³⁴⁹. Ein weiterer militärischer Rang (*comes*) wird auf einer stark fragmentierten Grabinschrift genannt, leider ohne Namen oder Alter des Verstorbenen³⁵⁰.

Einen sehr wichtigen Hinweis auf das mobile Feldheer liefert der Grabstein des 75 Jahre alten Soldaten Vitalis, der in der palatinen Legion der *Ioviani seniores*³⁵¹ 40 Jahre Dienst leistete³⁵². Diese Einheit wird in der *Notitia dignitatum* unter den palatinen Truppen gelistet, die einen Bestandteil des Palastgardekörpers der westlichen Kaiser in Gallien bildeten. Diese Inschrift wird von Hoffmann auf den Zeitraum zwischen 364 und 394 n. Chr. datiert, da die Einheit in Gallien operierte, wie es bei Ammianus Marcellinus in der Schlacht von Solicinum 368³⁵³ geschildert wird; ebenso kamen sie während des Krieges von 388 zum Einsatz, als der Heermeister Quintin eine Niederlage gegen die Franken erlitt³⁵⁴. Ab 394 wurden mit Verlegung der Residenz nach Mailand diese und weitere Einheiten ebenfalls nach Norditalien abkommandiert, wie ein Grabstein des Flavius Fortunatus, „ex numero milit. Iovianorum“ in Concordia Sagittaria belegt³⁵⁵.

³⁴⁰ Kat. Trier 1984, 350.

³⁴¹ Jones 1964, 636-638.

³⁴² Ammianus Marcellinus 28,5,9. – L. Schwinden, Grabinschrift des Hariulf. In: Kat. Trier 1984, 350 Nr. 186.

³⁴³ Gose 1958, 57. – Jones 1964, 636 f.

³⁴⁴ Southern/Dixon 1996 Taf. 14, XII. – Grünhagen 1954 Taf. 9.

³⁴⁵ Merten 1990, 32 f. Nr. 7, die Flavius aufgrund der fragmentierten Inschrift als *exdomesticus*, also als Adjutant eines Tribuns, identifizieren möchte, was aber aufgrund der kurzen Inschrift nicht zu entscheiden ist.

³⁴⁶ Gose 1958, 22 Nr. 73.

³⁴⁷ Jones 1964, 640. – Hoffmann 1969, 79.

³⁴⁸ Jones 1964, 640. – Hoffmann 1969, 79.

³⁴⁹ Hoffmann 1969, 79 f.

³⁵⁰ Gose 1958, 65 Nr. 453.

³⁵¹ Palatine Einheiten (Ammianus Marcellinus 25,6,3), von Diokletian eingerichtet (daher der Name Ioviani, Schwestereinheit der Herculiani nach Maximian), waren Bestandteil des „Gardeheeres“, wenn der Kaiser auf Feldzug war; vgl. Gose 1958, 23.

³⁵² CIL XIII 3687. – Gose 1958, 23 Nr. 75. – Hoffmann 1969, 88.

³⁵³ Ammianus Marcellinus 27,10,10.

³⁵⁴ Gregor von Tours, *Historiae* 2,9.

³⁵⁵ Hoffmann 1969, 76.

Auch im zivilen Bereich sind viele Grabinschriften spätrömischer Amtsinhaber überliefert. Darunter sind zwei kaiserliche Garderobiere (*a veste sacra*³⁵⁶) namens Bonifatius³⁵⁷ und Felix³⁵⁸. Ihr Tätigkeitsbereich (*vestiarium sacrum*³⁵⁹) war dem *comes sacrarum largitionum* untergeordnet, wie es aus der *Notitia dignitatum* hervorgeht, dem anscheinend auch neben Largitionsschalen, Geldgeschenken etc. (besondere) Gürtelschnallen als Verwaltungsgut zugeteilt waren, wie es auf der Illustration zu sehen ist. Aufgrund der Darstellung ist man geneigt, hier Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag zu erkennen, wie sie auch im Trierer Fundmaterial vertreten sind (C1-C4). Die Grabinschriften beider kaiserlicher Beamten, des Bonifatius und des Felix, werden von Gose in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert³⁶⁰. Auch Finanzbeamte sind inschriftlich belegt, so der *palatinus* Probatius³⁶¹ und der *nummerarius* Damasius³⁶².

Ein sowohl in seiner Ausgestaltung als auch in seiner Bedeutung herausragendes Exemplar stellt der Grabstein des *vicarius* H(l)odericus aus St. Maximin dar³⁶³. *Vicarii* (im Range eines *vir perfectissimus*, im Laufe des 4. Jahrhunderts bis *vir spectabilis*³⁶⁴) waren seit der diokletianischen Verwaltungsreform vom Kaiser ernannte Stellvertreter der Prätorianerpräfekten, die jeweils einer Diözese vorstanden. Ihnen stand jeweils ein *officium* von 200-300 Beamten zur Verfügung, um die Aufgabenfelder der Rechtsprechung und Steuererhebung abzudecken³⁶⁵. Aufgrund der metrischen Grabinschrift auf grauem Marmor, der aufwendigen dekorativen christlichen Gestaltung des Steins und der Widmung seiner adeligen Ehefrau ist davon auszugehen, dass hier ein *vicarius* im Amt des Stellvertreters des *praefectus praetorio Galliarum*, Verwalter der übergeordneten *dioecesis Galliarum*, geehrt wurde. Da in seiner Grabinschrift keinerlei militärische Stationen oder Ehren aufgeführt werden, ist davon auszugehen, dass es sich hierbei nicht um einen Offiziersstellvertreter handelt; diese können inschriftlich ebenfalls als *vicarius* bezeichnet werden³⁶⁶.

3.4.3 Spätrömisches Militär in Trier

Wie aus der Betrachtung der frühchristlichen Inschriften Triers deutlich wurde, kann mit Bestimmtheit davon ausgegangen werden, dass

zumindest in valentinianischer Zeit eine Anzahl von Truppen in Trier stationiert war, und seien es nur die mindestens erforderliche kaiserliche Leibgarde der *protectores domestici*³⁶⁷. Allein schon aufgrund der Stellung als Verwaltungszentrale der Diözesen und Prätorianerpräfektur³⁶⁸ sowie in früheren Zeiten als Kommandozentrale des militärischen Oberbefehlshabers der *Belgica Prima* und beider germanischer Provinzen, des Dux Valerius Concordius, ist mit einem hohen Truppenaufkommen comitatensischer und palatiner Einheiten innerhalb der Stadt zu rechnen.

Die Unterkunft für die Leibwache, bestehend aus elitären Verbänden der *scholae palatinae*, müsste sich in der Nähe des kaiserlichen Palastes und des wichtigsten, repräsentativen Gebäudes, der Palastaula, befunden haben. In diesen Zusammenhang stellte Daniel Krencker eine valentinianische Umbaumaßnahme in den brachliegenden Kaiserthermen, die die Badeanlage in eine „Kaserne“ beziehungsweise Unterkunft für diese Einheiten umwandelte³⁶⁹. Dabei wurde das *caldarium* in eine *principia* mit Fahnenheiligtum und Halle für Ansprachen und Versammlungen umgebaut, die eine beträchtliche Höhe aufwies, die heute noch am aufgehenden Mauerwerk zu

³⁵⁶ Codex Theodosianus 11,18.

³⁵⁷ Gose 1958, 12 Nr. 37 (Grabinschrift der Maura, gesetzt von deren Ehemann Bonifatius).

³⁵⁸ Kat. Trier 1984, 224 Nr. 108. – Gose 1958, 56 Nr. 427. – Gauthier 1975 Nr. 126. – Krämer 1974, 17 f.

³⁵⁹ Notitia dignitatum, occ. XI 94.

³⁶⁰ Gose 1958, 56 Nr. 427.

³⁶¹ Kat. Trier 1984, 225 f. Nr. 110 mit Abb. – Gose 1958, 66 Nr. 454. – Gauthier 1975 Nr. 148. – Krämer 1974, 18. – Kat. Rolandseck 1983, 344 Nr. 302.

³⁶² Gose 1958, 6 Nr. 16.

³⁶³ CIL XIII 3683. – Gose 1958, 60 f. Nr. 440.

³⁶⁴ Jones 1964, 47.

³⁶⁵ A. Lippold, Vicarius. In: Der Kleine Pauly 5 (Stuttgart 1975) 1254 f.

³⁶⁶ Jones 1964, 643; 675.

³⁶⁷ H. Heinen, Vom Ende des Gallischen Sonderreiches bis zur Usurpation des Magnentius (274-350). In: Kat. Trier 1984, 18.

³⁶⁸ Kat. Trier 1984, 20.

³⁶⁹ Krencker 1929. – Goethert 2005, 81 mit Abb. 3b.

erkennen ist³⁷⁰. Entlang der den Innenhof der Badeanlage umlaufenden Mauern sollen sich die Mannschaftsräume (*contuberniae*) befunden haben, die theoretisch genug Platz für das Minimum an 200-300 *protectores* geboten haben könnten³⁷¹. Der Eingang befand sich etwas versetzt zu dem ursprünglichen Zugang zu den Kaiserthermen und war monumental ausgebaut. Die große, mit mehreren Apsiden versehene Halle der *principia* hatte bis ins Mittelalter Bestand, diente als Wohnsitz für das Trierer Geschlecht „de Castello“ und wurde zwischen 1102 und 1124 als Eckturm in die neu errichtete, mittelalterliche Stadtmauer integriert³⁷², was wiederum den wehrhaften Charakter dieser Anlage betont. Cüppers sah die Ziegelplatte mit Abdrücken von militärischem Gürtelzubehör in diesem Kontext und schrieb sie den valentinianischen Umbaumaßnahmen und den daran beteiligten Soldaten zu³⁷³. Die Datierung dieser Gürtelbestandteile unterstützt diese Überlegung [Kap. 2.3.4]. Aus dem Bereich der Kaiserthermen liegen für diese Arbeit leider keine Lese- und Streufunde vor, weshalb kein Fundmaterial mit der Phase als Kaserne in Verbindung gebracht werden kann. Weitere Militaria in Form von Resten eines Helms bei St. Irminen³⁷⁴, eines Schwertortbandbeschlages des Typs Gundremmingen aus der Aachener Straße³⁷⁵ sowie zweier Lanzenspitzen aus der Mosel/Römerbrücke³⁷⁶ decken sich mit Fundplätzen von hier vorgelegtem Gürtelmaterial und bestärken als weitere archäologische Fundgattungen den Nachweis von Truppen in Trier.

Aufgrund des mit über 80 % in valentinianische Zeit datierbaren Materials liegt der Schluss nahe, das Gürtelzubehör dieser Zeitstellung mit eben diesen comitatensischen und palatinen Einheiten in Verbindung zu bringen, die hier nachweislich stationiert waren [Kap. 3.4.2]. So äußerte sich bereits Mackensen hinsichtlich kerbschnittverzierter Gürtelgarnituren, die sowohl im Hinterland der Grenzprovinzen Noricum, Pannonien, Dalmatien als auch in befestigten Stützpunkten in der *Claustra Alpium Iuliarum* gefunden wurden, und wies diese dem mobilen Feldheer (*comitatus*) zu³⁷⁷. Zu in Trier gefundenen Gürtelbestandteilen gibt es aus dem westlichen römischen Grenzgebiet von Britannien bis Rumänien und auch in Marokko nahezu identische Vergleichsstücke, so

zum Beispiel drei mit I4 identische amphoraformige Riemenzungen mit Perlrand aus Bregenz, Lauriacum und Ságvár sowie zwei Fundstücke mit runder anstelle peltaförmiger Henkeldurchbrechung aus Kaiseraugst und vom Magdalensberg. Zur Gürtelschnalle C2 mit durchbrochenem Beschlag gibt es aus *Venta Silurum*/Caerwent ein nahezu identisches Exemplar [Abb. 2]. In Lixus, Marokko, kann ein Exemplar der höchstwahrscheinlich in Trier oder Umgebung hergestellten Tierkopfschnalle mit Entenprotomen nachgewiesen werden, ein weiteres in Ságvár, Ungarn [Kap. 2.3.4]. Diese Fundstücke unterstützen eine Interpretation der hier vorgestellten Gürtelbestandteile als Besitzstücke der Gürtel comitatensischer Einheiten und somit die These, Truppenverschiebungen im archäologischen Material nachweisen zu können.

³⁷⁰ Das mittelkaiserzeitliche Legionslager *Lambaesis*, Algerien, weist eine ähnliche Raumaufteilung auf. Des Weiteren sind mehrere Offiziers-Scholae der *legio III Augusta* in einer Inschrift vor Ort vermerkt und können bestimmten Räumen im hinteren Bereich der *principia* zugeordnet werden. Allerdings ist Vorsicht geboten, da es sich hier um mittelkaiserzeitliche Heeresstrukturen handelt; vgl. Witschel 2006.

³⁷¹ Ausführliche Informationen zu den *protectores* und *domestici* in: Jones 1964, 636-640.

³⁷² Goethert 2005, 81.

³⁷³ Cüppers 1993, 262.

³⁷⁴ Kat. Trier 1984, 292 Nr. 154.

³⁷⁵ Kat. Trier 1984, 298 Nr. 155d.

³⁷⁶ Kat. Trier 1984, 294-297 Nr. 155a-b.

³⁷⁷ Mackensen 2008, 317-320, bes. 318. – Bullinger 1969, 69 f. – Sommer 1984, 91. – Paul 2011, 64 f. – Eger 2012, 166 f.

4 Zusammenfassung

Treveris/Trier spielte im 4. Jahrhundert n. Chr. eine bedeutende Rolle unter den Metropolen des westlichen Reichsteils. Trier war die Hauptstadt der neu entstandenen Provinz *Belgica Prima* und Sitz des *praefectus praetorio Galliarum* sowie der übergeordneten *dioecesis Galliarum*. Ab dem frühen 4. Jahrhundert diente Trier als Residenzstadt und wurde unter Valentinian I. zur kaiserlichen Residenz der valentinianischen Dynastie bis zur Verlegung des Kaiserhofes nach Mailand ca. 394 n. Chr. Als Residenzstadt, Kommandozentrale eines Dux der *Belgica I* sowie beider Germanien und als Sitz des *praefectus praetorio Galliarum* ist von einer größeren Truppenstationierung in Trier und Umgebung auszugehen. Dafür sprechen auch frühchristliche Inschriften, die zum einen die Anwesenheit der *Ioviani seniores*, einer palatinen Legion, in Trier nahelegt, zum anderen die der kaiserlichen Leibwache (*protectores domestici*), die unter anderem mit jungen Adligen germanischer Herkunft besetzt war. Durch die Rolle als Verwaltungssitz der *dioecesis Galliarum* und als Kaiserhof ist von einer sehr hohen Anzahl ziviler Beamter auszugehen, auf die ein Teil des hier vorgestellten Gürtelzubehörs entfällt. Die 85 bearbeiteten Gürtelbestandteile (84 aus Bronze, 1 aus vergoldetem Silber) des 4. Jahrhunderts n. Chr. stammen aus der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier sowie aus der privaten Sammlung Knickrehm und wurden im antiken Stadtgebiet Triers beziehungsweise der nächsten Umgebung in den Gräberfeldern St. Matthias, St. Maximin und der ehemaligen Abteikirche St. Martin gefunden. Wenige Gürtelbestandteile davon wurden bereits von Hettner 1903 und Sommer 1984 vorgelegt, der Rest war bisher unpubliziert. Ebenso wurden keine kerbschnitt- und punzverzierten Gürtelbestandteile aufgenommen.

Die antiquarische Analyse ergab, dass es sich bei 81,18 % des Gürtelzubehörs um Fundmaterial der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts beziehungsweise der valentinianischen Zeit ab 367 n. Chr. handelt. Nur wenige Stücke (ca. 18 %) können in die erste Hälfte beziehungsweise um die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert werden. Des Weiteren kann eine Produktion von Tierkopfschnallen mit mittelständigen Entenprotomen in Trier als

wahrscheinlich erachtet werden, wie ein Halbfabrikat dieses Typs aus der Mosel in der Nähe der Römerbrücke nahelegt. Weitere Halbfabrikate von propellerförmigen Riemenbeschlägen und herzförmigen Riemenzungen stammen ebenfalls aus dem Trierer Stadtgebiet. Die Verbreitung der Gürtelschnallen mit propellerförmigen Beschlägen des Typs Muids im ostgallischen Raum mit Trier als Zentrum konnte durch Neufunde in Trier selbst bestätigt werden, ebenso die der Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen (Löwen-, Enten-, Delphinschnallen). Insgesamt ist das bearbeitete Fundspektrum Triers nordwestlich geprägt, da typische Formen für den südöstlichen Raum bis auf ein Stück nicht vertreten sind. Ein Blick auf die Verteilung der Funde innerhalb der Stadt lässt nicht auf eine Siedlungsreduktion im 4. Jahrhundert schließen, allerdings muss hier wieder auf die Unvollständigkeit des Fundmaterials hingewiesen werden, wodurch sich bei der aktuellen Fundkartierung ein nicht-repräsentatives Bild ergibt.

Das hier vorgelegte Fundmaterial deckt das gesamte Fundspektrum für spätrömisches Gürtelzubehör des 4. Jahrhunderts n. Chr. (mit Ausnahme der kerbschnitt- und punzverzierten Gürtelgarnituren) ab und bildet mit deutlichem Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. einen guten Überblick zu Gürtelbestandteilen valentinianischer Zeit. Zudem können diese Gürtelbestandteile wohl den in Trier nachgewiesenen comitatensischen und palatinen Legionsdetachements zugewiesen werden, die dadurch andernorts als ein Indiz für Identifikation dieser Truppenkörper dienen könnten. Durch überregionale Vergleiche konnte eine Übereinstimmung mit jedem Beschlagtyp in den Grenzregionen des westlichen Römischen Reiches festgestellt werden und durch identische Fundstücke sogar direkte Verbindungen nachgewiesen werden, die entweder mit persönlicher Mobilität oder eventuell der Verschiebung größerer comitatensischer Einheitenverbände im Zusammenhang stehen könnten.

5 Katalog

In diesem Katalog sind die Funde aus dem Rheinischen Landesmuseum Trier aufgeführt. Diese setzen sich aus Lese- und Streufunden zusammen, die auf Ausgrabungen beziehungsweise von privaten Sammlern gefunden und dem Museum übergeben wurden. Dazu kommen sieben Stücke der Sammlung Knickrehm. Nur zwei Exemplare (E1, C2) stammen aus einem archäologischen Befund, auf den im Rahmen dieser Arbeit jeweils nur knapp eingegangen werden soll.

Die Katalognummerierung entspricht der Bezeichnung auf den Tafeln, weshalb auf Tafelhinweise verzichtet wurde. Dabei wurden die einzelnen Fundgruppen durchlaufend alphabetisch bezeichnet und innerhalb dieser jeweils fortlaufend nummerisch bezeichnet:

- A** Gürtelschnallen mit ovalem oder rechteckigem Beschlag;
- B** Gürtelschnallen mit propellerförmigem Beschlag;
- C** Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag;
- D** Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag;
- E** Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen;
- F** propellerförmige Riemenbeschläge;
- G** konische Riemenbeschläge beziehungsweise -zwingen;
- H** herzförmige Riemenzungen;
- I** amphora-förmige Riemenzungen.

Die Bezeichnung „Bronze“ wird mangels Metallanalysen für alle Kupferlegierungen verwendet.

A1-A4 Gürtelschnallen mit ovalem Beschlag

A1

Gürtelschnalle mit rundem Beschlag und ovalem Bügel mit trapezförmigem Querschnitt, Keller Variante a, Sommer Sorte 1, Form A. Beschlag mit gezahntem Rand und zwei flachen Nieten. Dorn mit trapezförmigem Querschnitt und deutlicher Linearverzierung am Dornansatz.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,58 cm. – B. Beschlag 1,70 cm. – B. Bügel 1,86 cm. – Dm. Bügel 0,3 cm.

FO: Trier, Südallee 37.

AO: RLM Trier, EV 2013,54 (Nachtrag; Fundjahr 1980).

Lit.: Unpubliziert.

A2

Gürtelschnalle mit ovalem Beschlag und D-förmigem Bügel mit trapezförmigem bis rundem Querschnitt, Keller Variante a, Sommer Sorte 1, Form A, Typ a. Beschlag mit leicht abgeschrägten Rändern. Drei abgerundete Nieten. Dorn mit trapezförmigen Querschnitt und Längsfacettierung mit linearer Verzierung am Dornansatz.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,56 cm. – B. Beschlag 2,45 cm. – B. Bügel 2,75 cm. – Dm. Bügel 0,4 cm.

FO: Trier, Hornstraße (Kasernengelände am Markusberg).

AO: RLM Trier, Inv. 17524b.

Lit.: Sommer 1984 Taf. 1,1.

A3

D-förmiger bis ovaler Schnallenbügel mit abgeschliffenem, dreieckigem Querschnitt und facettiertem Dorn mit trapezförmigem Querschnitt, mit Linearverzierung am Dornansatz.

Mat.: Bronze.

Maße: B. 1,8 cm. – H. 4,27 cm. – Dm. Bügel 0,4 cm.

FO: Trier, Euchariusstraße.

AO: RLM Trier, Inv. 1905,295b.

Lit.: Unpubliziert.

A4

Fragment eines ovalen Schnallenbeschlages mit abgeschrägten Rändern und zwei erkennbaren Nietlöchern, Sommer Sorte 1, Form A. Obere Beschlagseite mit mehreren gepunzten Kreisaugen verziert, untere Beschlagseite abgebrochen.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,48 cm. – B. 3,33 cm.

FO: Trier, Mosel, westliches Ufer, Flussfund.

AO: RLM Trier, EV 2008,13.

Lit.: Unpubliziert.

A5-A8 Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag

A5

Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag und nierenförmigem Bügel mit rhombischem Querschnitt, Dornansatz am Steg, Keller Variante a, Sommer Sorte 1, Form C, Typ b, Variante 1. Oberseite des Beschlags entlang der Ränder gezahnt und an der Aussparung für den Dornansatz mit Hahnentrittmotiv versehen, zwei Nieten.

Mat.: Bronze.

Maße: L. ges. 3,9 cm. – L. Beschlag 2,30 cm. – B. Beschlag 2,88 cm. – B. Bügel 3,70 cm. – Dm. Bügel 0,4 cm.
FO: Trier, Böhmerstraße.
AO: RLM Trier, ST 4349b.
Lit.: Unpubliziert.

A6

Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag und nierenförmigem Bügel mit sechseckigem Querschnitt, Keller Variante a, Sommer Sorte 1, Form C, Typ b. Beschlag mit zwei Nieten. Bandförmiger Dorn.
Mat.: Bronze.
Maße: L. 4,1 cm. – B. Beschlag 2,51 cm. – B. Bügel 3,55 cm. – Dm. Bügel 0,5 cm.
FO: Trier, Maximinstraße.
AO: RLM Trier, Inv. 9441.
Lit.: Unpubliziert.

A7

Gürtelschnalle mit rechteckigem Beschlag und nierenförmigem Bügel mit abgeflachtem rhombischem Querschnitt, eingesattelt an der Dornauflage, Keller Variante a, Sommer Sorte 1, Form C, Typ b, Variante 1. Beschlag mit abgeschrägten Rändern, facettierten Ecken und Hahnentrittmotiv an der Aussparung für den Dornansatz, zwei Nieten.
Mat.: Bronze.
Maße: L. ges. 7,1 cm. – L. Beschlag 4,6 cm. – B. Beschlag 4,48 cm. – B. Bügel 6,18 cm. – Dm. Bügel 0,9 cm.
FO: Trier, Ecke Metzelsstraße/Böhmerstraße.
AO: RLM Trier, ST 2900.
Lit.: Sommer 1984 Taf. 3,6.

A8

Fragment eines nierenförmigen Schnallenbügels mit rhombischem Querschnitt und Steckachse mit rundem Querschnitt.
Mat.: Bronze.
Maße: B. 1,8 cm. – H. 4,27 cm. – Dm. Bügel 0,4 cm.
FO: Trier, Mosel.
AO: RLM Trier, EV 2007,196 Nr. 68 (Nachtrag).
Lit.: Unpubliziert.

B Gürtelschnallen mit propellerförmigen Abschluss vom Typ Muids

B1

Fragment einer Gürtelschnalle mit festem, rechteckigem Beschlag mit propellerförmigem Abschluss und ovalem Bügel mit eingezogenen Enden. Beschlag verziert mit drei aus drei konzentrischen Kreisen beste-

henden Kreisaugen; Abschluss des Beschlags in Form eines abgebrochenen propellerförmigen Abschlusses. Dornansatz erhalten in der viereckigen Aussparung für die Dornrast. Drei Nieten *in situ*, die sich jeweils in der Mitte der Kreisaugen befinden.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,45 cm. – B. Beschlag 2,98 cm. – B. Bügel 3,50 cm. – Dm. Bügel 0,4 cm.

FO: Trier, Maximinstraße.

AO: RLM Trier, EV 1986,57

Lit.: Unpubliziert.

B2

Fragment einer Gürtelschnalle mit festem, rechteckigem Beschlag mit propellerförmigem Abschluss. Bügel abgebrochen, ein Zapfen des eingezogenen Bügelendes erhalten. Beschlag verziert mit drei großen, aus zwei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen und einem kleineren, ebenfalls aus zwei Kreisen bestehenden Kreisauge. Ein großes Kreisauge bildet den Mittelteil des propellerförmigen Beschlagabschlusses. Perleihen beiderseits der Dornrast als Verlängerung. Viereckige Aussparung für die Dornrast. Vier Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. erh. 3,6 cm. – B. Beschlag 3,1 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: RLM Trier, Inv. Reg. C 51.

Lit.: Hettner 1903, 92 f. mit Abb.

B3

Fragment einer Gürtelschnalle mit festem, rechteckigem Beschlag mit propellerförmigem Abschluss und abgeschrägten Rändern, Bügel nach dem Ansatz abgebrochen. Zwei zapfenartige Fortsätze an der Stelle der Bügelenden. Viereckige Aussparung für die Dornrast. Beschlag regelmäßig mit fünf großen, aus drei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen und vier einfachen Kreisaugen verziert, drei der großen Kreisaugen auf dem propellerförmigen Abschluss; Beschlag an den Ecken facettiert. Vier Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,18 cm. – B. Beschlag 3,98 cm.

FO: Trier, St. Irminen.

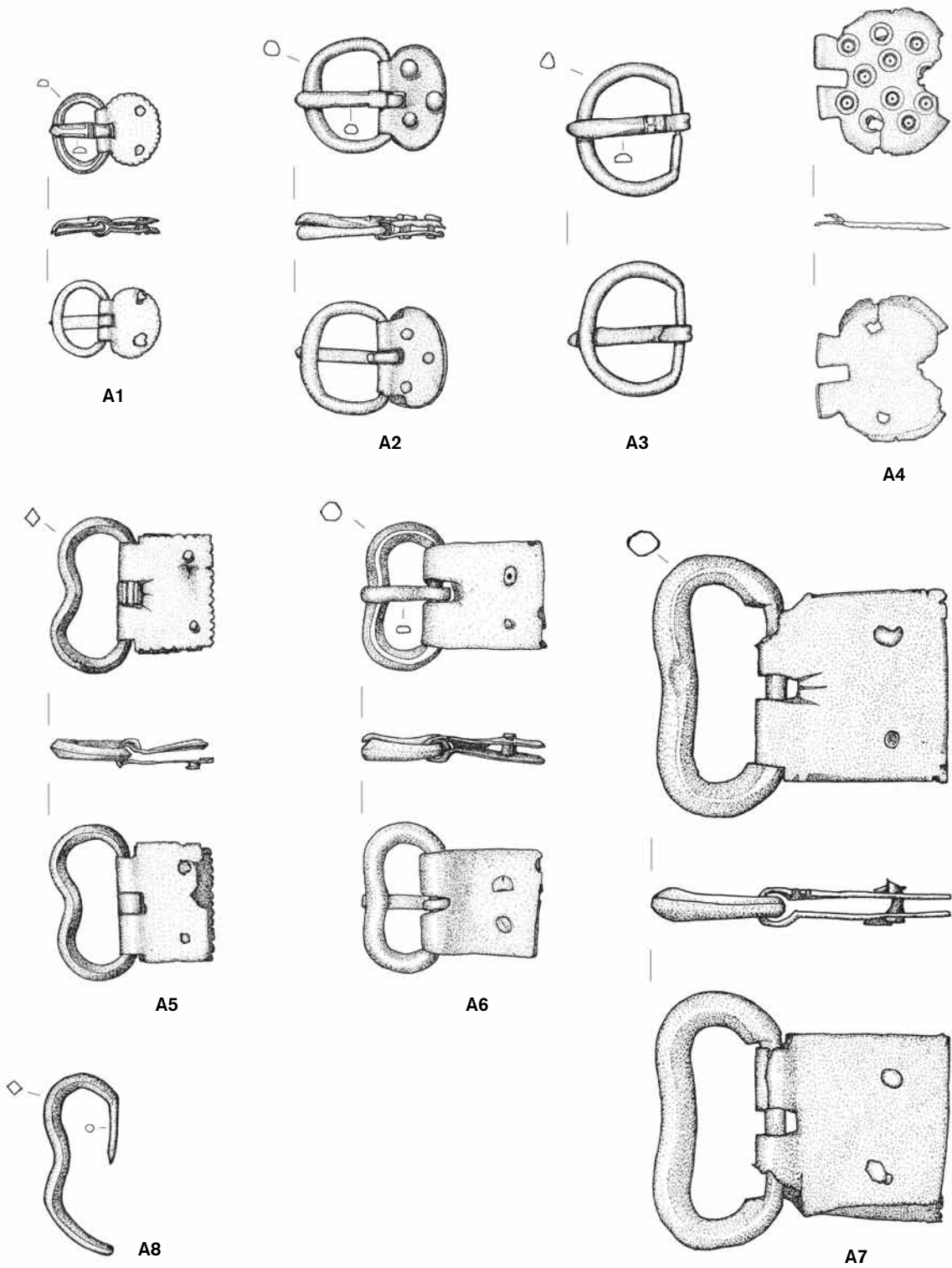
AO: RLM Trier, Inv. 1975,15.

Lit.: Unpubliziert.

C Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag

C1

Gürtelschnalle mit ovalem Bügel und festem, durchbrochenem Beschlag. Bügelenden eingezogen. Facettierter Dorn mit trapezförmigem Querschnitt, am



10 A1-A4 Gürtelschnallen mit ovalem Beschlag. A5-A8 Gürtelschnallen mit rechteckigem Beschlag. Bronze. M. 2:3.

Ansatz linear verziert. Beschlag arkadenartig dreifach gegliedert, mit einfachen Kreisaugen verziert. Beschlag-ecken facettiert. Vier Nieten *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,05 cm. – B. Beschlag 2,6-2,71 cm. – B. Bügel 2,91 cm.

FO: Trier, Hermesstraße.

AO: RLM Trier, Inv. 1909,829.

Lit.: Trierer Jahresberichte 3, 1910, 17 Taf. III, 12. – Sommer 1984 Taf. 16, 2.

C2

Gürtelschnalle mit ovalem Bügel und beweglichem, durchbrochenem Beschlag Typ Colchester-Sissy-Zengővárkony nach Böhme. Bügelenden eingezogen und mit Kreisaugen verziert. Facettierter Dorn mit trapezförmigem Querschnitt, zwei Fortsätze nach dem Dornansatz. Beschlag arkadenartig dreifach gegliedert, mit einfachen Kreisaugen verziert. Beschlagecken facettiert und gegliedert, Beschlagende zweifach geschweift. Zwei Nieten *in situ*, zusätzlich zwei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. ges. 4,45 cm. – L. Beschlag 2,52 cm. – B. Beschlag 2,82-2,67 cm. – B. Bügel 3,54 cm.

FO: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31.

AO: RLM Trier, EV 2007,93 FNr. 250.

Lit.: Unpubliziert.

C3

Gürtelschnalle mit abgebrochenem Bügel und beweglichem, durchbrochenem Beschlag Typ Colchester-Sissy-Zengővárkony nach Böhme. Bügelende eingezogen. Facettierter Dorn mit trapezförmigem Querschnitt. Beschlag leicht beschädigt und arkadenartig vierfach gegliedert. Beschlagränder leicht abgeschrägt, Beschlagende dreifach geschweift. Zwei Nieten *in situ*, zusätzlich zwei Nietlöcher.

Mat: Bronze.

Maße: L. 3,97 cm. – B. Beschlag 3,39 cm. – B. Bügel erh. 1,39 cm.

FO: Trier, Weberbach 21.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 772.

Lit.: Unpubliziert.

C4

Gürtelschnalle mit nierenförmigem, mit eingebohrten Punkten verziertem Bügel und festem, durchbrochenem Beschlag. Dornansatz erhalten. Beschlag arkadenartig vierfach gegliedert und mit eingebohrten Punkten verziert. Beschlagecken gegliedert, Beschlagende mit mittig platziertem, rundem Fortsatz. Vier Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. ges. 6,20 cm. – L. Beschlag 4,65 cm. – B. Beschlag 4,55 cm. – B. Bügel 4,7 cm. – Dm. 0,28 cm. – Dm. Bügel 0,35 cm.

FO: Trier, Aushub Bischöfliches Angela-Merici-Gymnasium, Neustraße 35.

AO: Trier, Slg. Knickrehm (Kopie im RLM Trier, EV 2014,41 Nr. 270N).

Lit.: Unpubliziert.

D Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag

D1

Gürtelschnalle mit D-förmigem Bügel und beweglichem, dreieckigem Beschlag mit rundem Abschluss. Facettierter Dorn mit trapezförmigem Querschnitt. Zwei Nieten *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 5,70 cm. – B. Bügel 2,70 cm.

FO: Trier, Römerbrücke, Westufer, Flussfund.

AO: RLM Trier, EV 1994,258.

Lit.: Unpubliziert.

D2

Gürtelschnalle mit halbrundem Bügel und beweglichem, dreieckigem Beschlag mit rundem Abschluss. Facettierter Dorn mit trapezförmigem Querschnitt. Ein Niet in der runden Abschlussplatte *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. Beschlag 2,52 cm. – B. Beschlag 1,22 cm. – B. Bügel 1,82 cm. – L. ges. 3,70 cm.

FO: Trier, Amphitheater, Arenakeller.

AO: RLM Trier, Inv. 1909,1138.

Lit.: Unpubliziert.

D3

Gürtelschnalle mit halbrundem Bügel und durchbrochenem, festem dreieckigem Beschlag mit rundem, zur Hälfte abgebrochenem Abschluss. Dorn mit bandförmigem Querschnitt. Schenkel mit Längskehlung verziert. Drei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 5,60 cm. – B. Bügel 2,62 cm.

FO: Trier, St. Matthias.

AO: RLM Trier, Inv. 1908,842b.

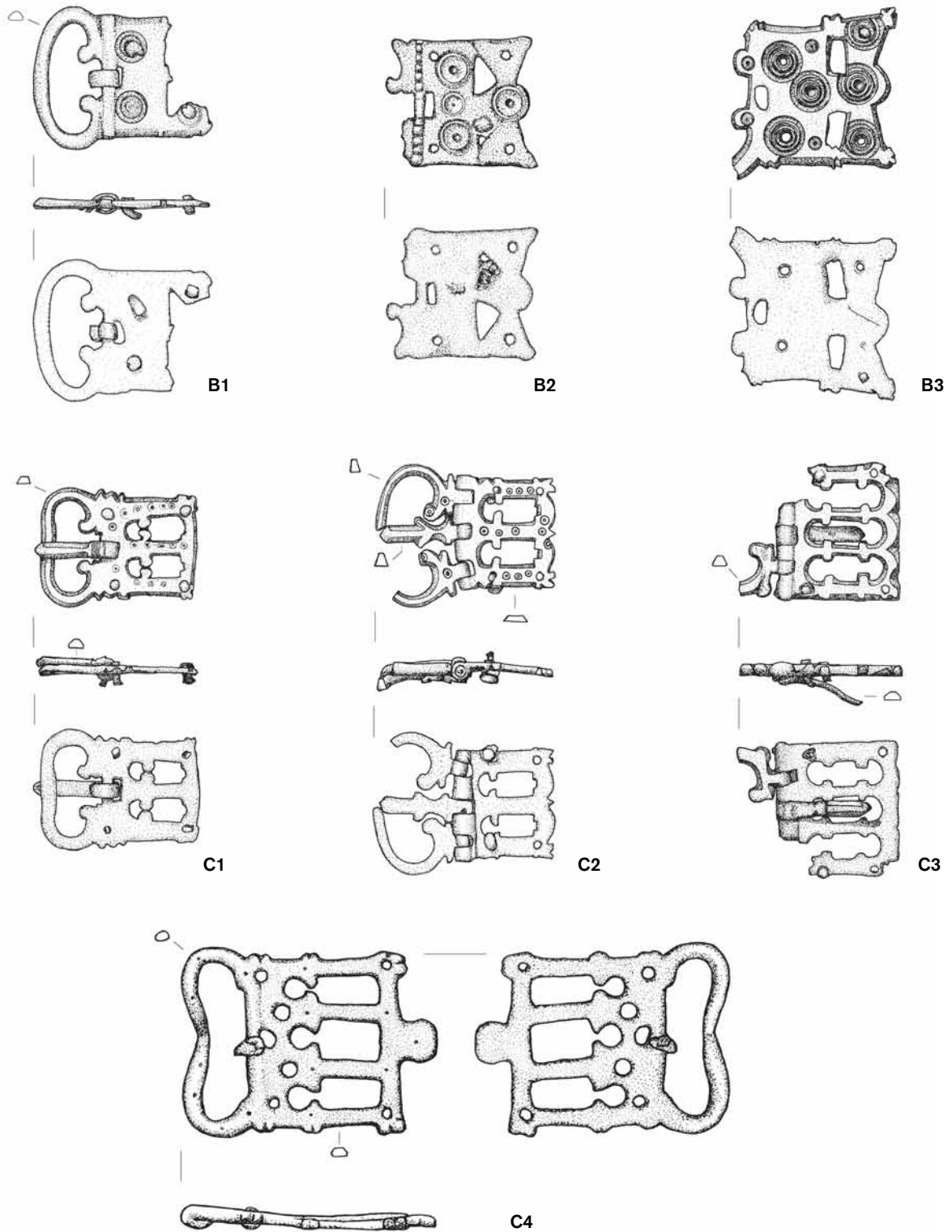
Lit.: Unpubliziert.

D4

Gürtelschnalle mit nierenförmigem Bügel und durchbrochenem, festem, dreieckigem Beschlag mit rundem Abschluss. Dorn fehlt. Drei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 6,35 cm. – B. Bügel 3,91 cm.



11 B1-B3 Gürtelschnallen mit propellerförmigem Abschluss vom Typ Muids. **C1-C4** Gürtelschnallen mit durchbrochenem Beschlag. Bronze. M. 2:3.

FO: Trier, Aushub aus Gerberstraße 25 (Neubau 1982).
 AO: Trier, Slg. Knickrehm.
 Lit.: Unpubliziert.

E Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen

E1

Gürtelschnalle mit mittelständigen Tierköpfen nach Sommer Sorte 1 Form A, Typ c, Variante 1 mit Löwenprotomen und sekundär angebrachtem rechteckigem Beschlag. Zwei Durchbohrungen an der Stelle der aufgerissenen Mäuler. Drei Niete *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,72 cm. – B. Beschlag 2,02 cm. – B. Bügel 3,79 cm.

FO: Trier, Martinsufer 1.

AO: RLM Trier, Inv. 1943,3a.

Lit.: Böhner 1949, 115 Abb. 3,1. – Sommer 1984 Taf. 4,2.

E2

Fragment einer Schnalle mit mittelständigen Tierköpfen nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 1 mit Löwenprotomen. Zwei Durchbohrungen an der Stelle der aufgerissenen Mäuler.

Mat.: Bronze.

Maße: B. 4,15 cm. – L. 2,3 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: Trier, Slg. Knickrehm.

Lit.: Unpubliziert.

E3

Fragment einer Schnalle mit mittelständigen Tierköpfen nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 1 mit Löwenprotomen.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,08 cm. – B. 4,10 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: RLM Trier, G I M 1448.

Lit.: Unpubliziert.

E4

Schnalle mit mittelständigen Tierköpfen nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 1 mit Löwenprotomen.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,14 cm. – B. 2,90 cm.

FO: Trier, Weidegasse.

AO: RLM Trier, ST 9569.

Lit.: Unpubliziert.

E5

Fragment einer Schnalle mit mittelständigen Tierköpfen nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 1

mit Löwenprotomen. Zwei Durchlochungen an den Mäulern schwach erkennbar. Stark korrodiert.

Mat.: Bronze.

Maße: B. erh. 2,8 cm. – L. erh. 2,1 cm.

FO: Trier, Aushub Tiefgarage Palastgarten 1982/83.

AO: Trier, Slg. Knickrehm.

Lit.: Unpubliziert.

E6

Schnalle nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 2, Spielart 1 mit Raubfischprotomen. Auge leicht erkennbar. Über den gesamten Rücken verlaufende, aufgestellte Kammflosse. Mit abgesetzten Bügelenden.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,56 cm. – B. 4,59 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: RLM Trier, EV 2014,41 Nr. 26.

Lit.: Unpubliziert.

E7

Schnalle nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 3 mit Entenprotomen und im Querschnitt bandförmigen, am Ansatz linear verziertem Dorn.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,03 cm. – B. 3,10 cm.

FO: Trier, St. Irminen.

AO: RLM Trier, Inv. 1975,154 FNr. X.

Lit.: Unpubliziert.

E8

Schnalle nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 3 mit Entenprotomen.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,15 cm. – B. 3,12 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.

AO: RLM Trier, EV 1982,53.

Lit.: Unpubliziert.

E9

Fragment eines Halbfabrikats. Reste des Gussverfahrens erhalten. Intendierte Form einer Schnalle nach Sommer Sorte 1, Form A, Typ c, Variante 3 mit Entenprotomen gut erkennbar.

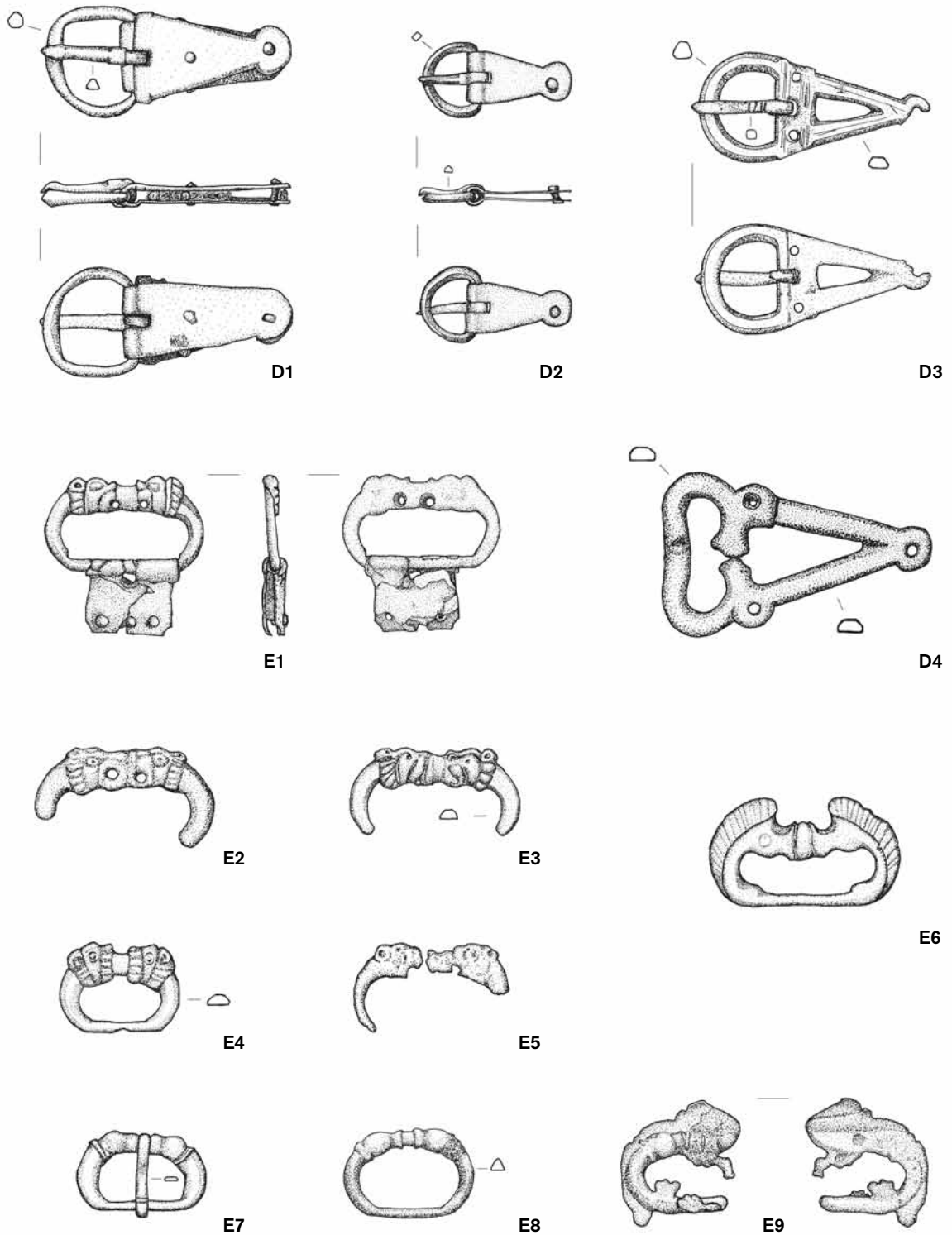
Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,0 cm. – B. 3,0 cm. – L. Endprodukt 2,09 cm. – B. erh. 2,08 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke, östliche Fahrrinnenböschung.

AO: RLM Trier, EV 1994,116.

Lit.: Unpubliziert.



12 D1-D4 Gürtelschnallen mit dreieckigem Beschlag. E1-E9 Schnallen mit mittelständigen Tierköpfen. Bronze. M. 2:3.

F Propellerförmige Gürtelbeschläge

F1

Propellerförmiger Beschlag. Halbfabrikat. Keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,2 cm. – B. 2,62 cm.

FO: Trier, Hawstraße.

AO: RLM Trier, EV 1987,111.

Lit.: Unpubliziert.

F2

Propellerförmiger Beschlag. Zwei Nieten.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,95 cm. – B. 1,85 cm.

FO: Trier, Hawstraße.

AO: RLM Trier, EV 1987,111.

Lit.: Unpubliziert.

F3

Propellerförmiger Beschlag mit abgeschrägten Rändern. Drei ausgerissene Nietlöcher, vier nachträglich angebrachte Nieten.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,93 cm. – B. 2,49 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

F4

Propellerförmiger Beschlag mit abgeschrägten Rändern. Eingepunztes Kreisaug auf dem Mittelsegment. Zwei Nieten.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,10 cm. – B. 2,35 cm.

FO: Trier, Viehmarkt.

AO: RLM Trier, EV 2000,16.

Lit.: Unpubliziert.

F5

Propellerförmiger Beschlag, zur Hälfte erhalten. Eingepunztes Kreisaug auf dem Mittelsegment. Ein mitgegossener Niet.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 2,80 cm. – B. 2,08 cm.

FO: Trier, unbekannt; „aus altem Bestand“.

AO: RLM Trier, Inv. 1938,2134.

Lit.: Unpubliziert.

F6

Propellerförmiger Beschlag, zur Hälfte erhalten. Ein-

gepunztes Kreisaug auf dem Mittelsegment, um das Kreisaug Punktreihe entlang des Randes. Zwei Niete.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 2,70 cm. – B. 1,98 cm.

FO: Trier, Maximinstraße.

AO: RLM Trier, EV 1986,57.

Lit.: Unpubliziert.

F7

Propellerförmiger Beschlag. Punktuelle Vertiefung auf dem Mittelsegment, auf beiden Hälften jeweils ein einfaches Kreisaug. Zwei Niete.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,08 cm. – B. 1,81 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

F8

Propellerförmiger Beschlag, zur Hälfte erhalten. Punktuelle Vertiefung auf dem Mittelsegment. Ein Niet.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 2,91 cm. – B. 1,50 cm.

FO: Trier, Hawstraße.

AO: RLM Trier, EV 1987,111.

Lit.: Unpubliziert.

F9

Propellerförmiger Beschlag, zur Hälfte erhalten. Mit drei Kreisaugen verziert. Keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 4,5 cm. – B. erh. 1,9 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: RLM Trier, EV 2014,41 Nr. 273.

Lit.: Unpubliziert.

F10

Propellerförmiger Beschlag, zur Hälfte erhalten. Kreisförmige Vertiefung auf dem Mittelsegment. Keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 4,0 cm. – B. 2,29 cm. – Dm. 0,3 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.

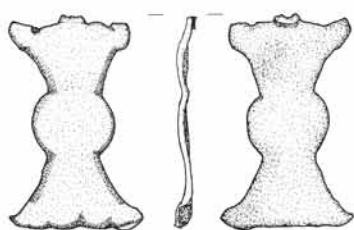
AO: RLM Trier, EV 1979,5c Nr. 17.

Lit.: Unpubliziert.

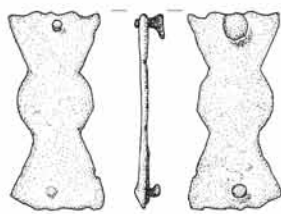
F11

Propellerförmiger Beschlag mit abgeschrägten Rändern. Kein Nietloch.

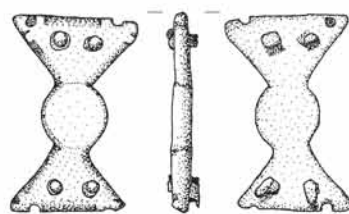
Mat.: Bronze.



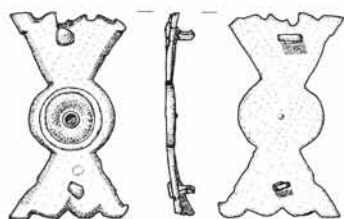
F1



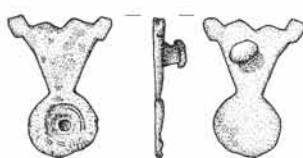
F2



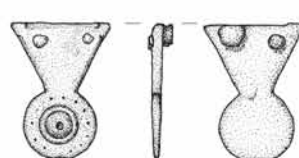
F3



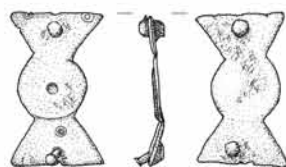
F4



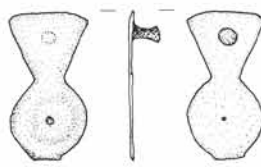
F5



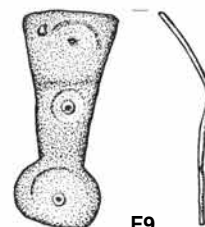
F6



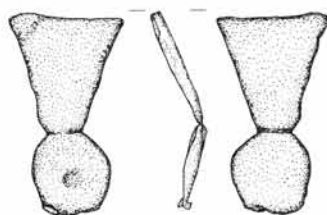
F7



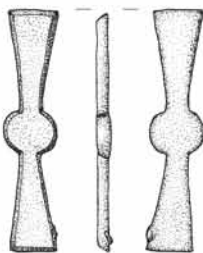
F8



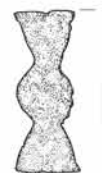
F9



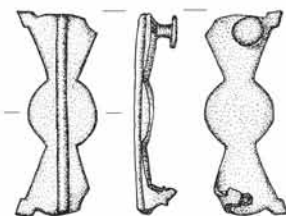
F10



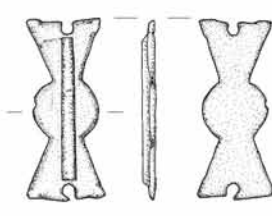
F11



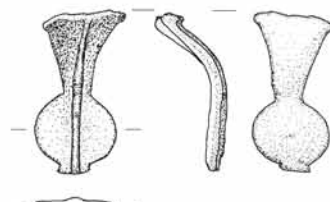
F12



F13



F14



F15

13 F1-F15 Propellerförmige Gürtelbeschläge. Bronze. M. 2:3.

Maße: H. 4,80 cm. – B. 0,9-1,10 cm. – Dm. 0,28 cm.
FO: Trier, Mosel, Römerbrücke, östliche Fahrrinnenböschung.

AO: RLM Trier, EV 1994,116.

Lit.: Unpubliziert.

F12

Propellerförmiger Beschlag. Keine Nietlöcher erkennbar aufgrund des hohen Korrosionsgrades.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,23 cm. – B. 1,23 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: RLM Trier, EV 1985,111.

Lit.: Unpubliziert.

F13

Propellerförmiger Beschlag mit Mittelrippe. Trapezoid Ecken. Zwei mitgegossene Niete.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,10 cm. – B. erh. 1,7 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke, östliche Fahrrinnenböschung.

AO: RLM Trier, EV 1994,116.

Lit.: Unpubliziert.

F14

Propellerförmiger Beschlag mit Mittelrippe und abgeschrägten Rändern. Zwei ausgerissene Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 3,6 cm. – B. 1,6 cm.

FO: Trier, Hawstraße.

AO: RLM Trier, EV 1987,111.

Lit.: Unpubliziert.

F15

Propellerförmiger Beschlag mit Mittelrippe, zur Hälfte erhalten. Keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. flach 3,59 cm. – H. Aufsicht 3,2 cm. – B. 1,49 cm.

FO: Trier, Hawstraße.

AO: RLM Trier, EV 1987,111.

Lit.: Unpubliziert.

F16

Propellerförmiger Beschlag mit geperlter Mittelrippe und abgeschrägten Rändern. Keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,87 cm. – B. 2,13 cm. – Dm. 0,19 cm.

FO: Trier, Römerbrücke, Schifffahrtsrinne.

AO: RLM Trier, EV 1994,257.

Lit.: Unpubliziert.

F17

Propellerförmiger Beschlag mit geperlter Mittelrippe und abgeschrägten Rändern, zur Hälfte erhalten. Kleiner Fortsatz am Mittelsegment. Ein Niet.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 3,27 cm. – B. 2,0 (mit Fortsatz).

FO: Trier, Hawstraße.

AO: RLM Trier, EV 1987,111.

Lit.: Unpubliziert.

F18

Propellerförmiger Beschlag mit doppelter Mittelrippe. Trapezoide Ecken. Zwei mitgegossene Nieten.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,9 cm. – B. 1,4 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.

AO: RLM Trier, EV 1979,5c Nr. 16.

Lit.: Unpubliziert.

F19

Propellerförmiger Beschlag mit doppelter Mittelrippe und abgeschrägten Rändern. Leicht beschädigt. Zwei ausgerissene Nietlöcher, drei Niete.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,12 cm. – B. 1,7 cm.

FO: Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße/Garten Herz-Jesu-Kloster.

AO: RLM Trier, Inv. 1910,203.

Lit.: Sommer 1984, 94 Abb. h 3.

F20

Propellerförmiger Beschlag mit dreifacher Mittelrippe und abgeschrägten Rändern. Zwei punktuelle Vertiefungen auf dem Mittelsegment. Vier Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,30 cm. – B. 1,75 cm.

FO: Trier, Mosel.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 726.

Lit.: Unpubliziert.

F21

Propellerförmiger Beschlag mit violinförmigem Mittelsegment. Fünf Nietlöcher, mittlerer Niet *in situ*.

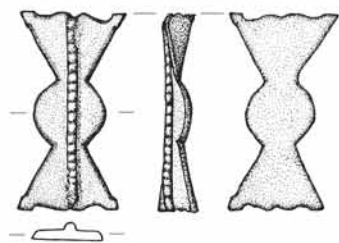
Mat.: Bronze.

Maße: H. 5,21 cm. – B. 1,62 cm.

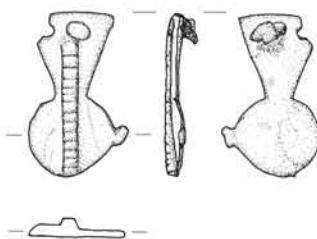
FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

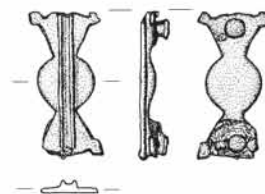
Lit.: Unpubliziert.



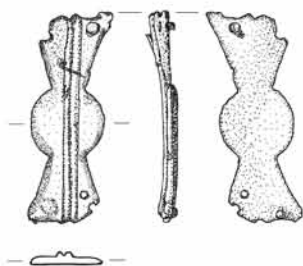
F16



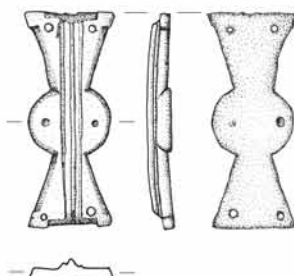
F17



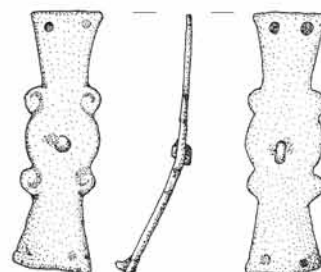
F18



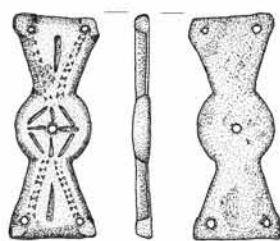
F19



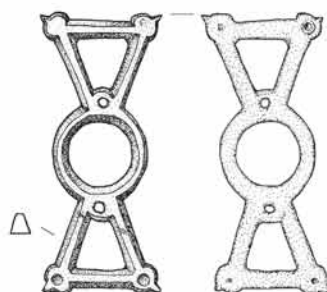
F20



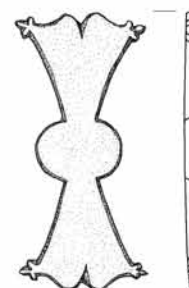
F21



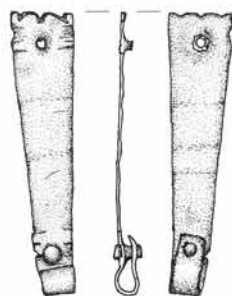
F22



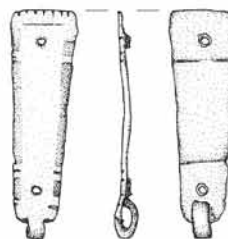
F23



F24



G1



G2

F22

Propellerförmiger Beschlag mit abgeschrägten Rändern. Punz- und Kerbschnittverzierungen kreuzförmig auf dem Beschlag angeordnet. Fünf Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,39 cm. – B. 1,7 cm.

FO: Trier, Hopfengarten/Nähe Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1988,6.

Lit.: Unpubliziert.

F23

Propellerförmiger Beschlag, bestehend aus im Querschnitt trapezförmigen Stegen, die die Propellerform nachbilden. Ecken rund mit jeweils einer punktuellen Vertiefung. Zwei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 5,6 cm. – B. 2,45 cm. – Dm. 0,4 cm.

FO: Trier, Amphitheater, Arenakeller.

AO: RLM Trier, Inv. Nr. 1909,90.

Lit.: Unpubliziert.

F24

Propellerförmiger Beschlag mit facettierten Ecken und geschweiften Schmalseiten. Keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 5,39 cm. – B. 2,62 cm.

FO: Trier, St. Irminen.

AO: RLM Trier, Inv. 1975,154 FNr. 162.

Lit.: Unpubliziert.

G Riemenzwingen**G1**

Riemenzwingen mit umgebogenem, walzenförmigem Ende. Oberes Ende geschweift; Vorderseite im Bereich der Nietlöcher filigran linear verziert. Zwei Nietlöcher, ein Niet *in situ*.

Mat.: Silber mit Resten von Vergoldung.

Maße: H. 5,6 cm. – B. 1,3 cm. – Dm. 0,08 cm.

FO: Trier, Palastgarten, Bau Tiefgarage 1982/83.

AO: RLM Trier, EV 1983,20.

Lit.: Kat. Trier 1984, 303 Nr. 157c.

G2

Riemenzwingen mit abgesetztem, umgebogenem, walzenförmigem Ende. Oberes Ende gezahnt, Ränder des Beschlages leicht abgeschrägt, auf Höhe der Nietlöcher entlang des Randes filigran linear verziert. Zwei Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,6 cm. – B. 1,33 cm. – Dm. 0,15 cm.

FO: Trier, Römerbrücke, Schifffahrtsrinne.

AO: RLM Trier, EV 1994,257.

Lit.: Unpubliziert.

H Herzförmige Riemenzungen**H1**

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass und Kerbverzierung an der Lasche, Variante Keller a. Um den Niet in der Lasche ein Kreisaugen aus zwei konzentrischen Kreisen angebracht; zwei weitere identische Kreisaugen auf der Vorderseite, um diese sind einfache Kreisaugen regelmäßig angeordnet.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,04 cm. – B. 3,9 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Hopfengarten.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 531.

Lit.: Unpubliziert.

H2

Herzförmige Riemenzunge, Lasche abgebrochen. Mit drei großen, aus zwei Ringen bestehenden Kreisaugen verziert, um diese regelmäßig angeordnet einfache Kreisaugen.

Mat.: Bronze.

Maße: L. erh. 3,29 cm. – B. 4,20 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Hubert-Neuerburg-Straße 1.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 532.

Lit.: Unpubliziert.

H3

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Mit Kerbverzierung an der Lasche. Mit zwei großen Kreisaugen aus zwei konzentrischen Kreisen verziert, um diese vier mittlere und fünf kleine Kreisaugen regelmäßig angeordnet. Entlang des Randes Tremolierstich schwach zu erkennen. Zwei Nieten *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 3,15 cm. – B. 2,98 cm. – Dm. 0,3 cm.

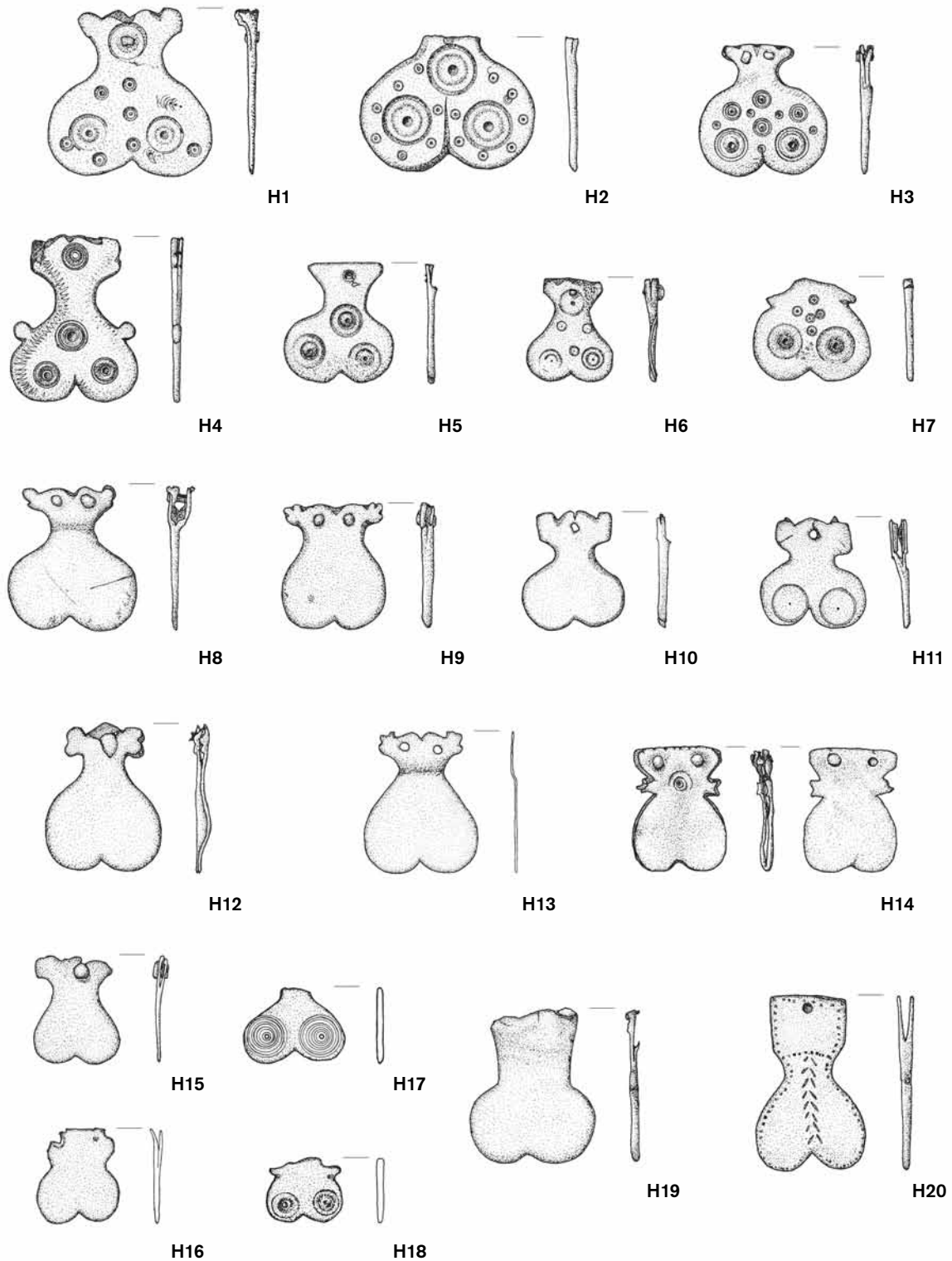
FO: Trier, St. Irminen.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 530.

Lit.: Unpubliziert.

H4

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Kerbverzierung an der Lasche. Nietloch in der Lasche als Mittelpunkt eines aus drei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisauges. Drei weitere identische Kreisaugen auf der Vorderseite angeordnet. Entlang der Ränder mit Tremolierstich verziert. Zwei runde Fortsätze an den Schrägseiten.



15 H1-H20 Herzförmige Riemenzungen. Bronze. M. 2:3.

Mat.: Bronze.

Maße: H. 4,03 cm. – B. 3,06 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Südallee 37.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 533.

Lit.: Unpubliziert.

H5

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Hinterer Teil der Lasche abgebrochen. Verziert mit drei aus zwei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen. Ein Nietloch.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,72 cm. – B. 3,01 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Mosel, Schifffahrtsrinne oder Westufer.

AO: RLM Trier, EV 1994,259.

Lit.: Unpubliziert.

H6

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit drei aus zwei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen, zusätzlich mit drei regelmäßig angeordneten einfachen Kreisaugen. Ein Niet *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,49 cm. – B. 2,03 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.

AO: RLM Trier, EV 1979,5c Nr. 12.

Lit.: Unpubliziert.

H7

Herzförmige Riemenzunge, Lasche abgebrochen. Zwei spitze, seitliche Fortsätze unterhalb der Lasche. Zwei große, aus zwei konzentrischen Kreisen bestehende Kreisaugen auf der Vorderseite, oberhalb davon vier kreuzförmig angeordnete einfache Kreisaugen.

Mat.: Bronze.

Maße: L. erh. 2,49 cm. – B. 2,82 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Römerbrücke, Schifffahrtsrinne.

AO: RLM Trier, EV 1994,257.

Lit.: Unpubliziert.

H8

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Zwei Nieten *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,49 cm. – B. 3,11 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

H9

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Facettierte Laschenecken, abgeschrägte Ränder. Zwei Nieten *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,01 cm. – B. 2,42 cm. – Dm. 0,3 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

H10

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Kerbverzierung an der Lasche, hinterer Laschenteil abgebrochen. Ränder abgeflacht. Ein Nietloch.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,90 cm. – B. 2,48 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Im Hopfengarten.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 534.

Lit.: Unpubliziert.

H11

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Mit zwei Kreisen verziert. Ein Nietloch.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,55 cm. – B. 2,5 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.

AO: RLM Trier, EV 1979,5c Nr. 11.

Lit.: Unpubliziert.

H12

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Aus zwei dünnen Bronzeblechen gefertigt, durch einen Niet an der Lasche verbunden.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,52 cm. – B. 2,80 cm. – Dm. Bronzeblech jeweils 0,1 cm.

FO: Trier, Treverispassage (Neubau 1983).

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 536.

Lit.: Unpubliziert.

H13

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Zwei Nietlöcher. Aus dünnem Bronzeblech gefertigt, Rückseite abgebrochen.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 3,39 cm. – B. 2,72 cm. – Dm. 0,1 cm.

FO: Trier, Kaiserstraße, vor 43.

AO: RLM Trier, ST 8144.

Lit.: Unpubliziert.

H14

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Aus einem dünnen, am unteren Ende umgefalteten Bronzeblech gefertigt. Oberer Laschenrand gezahnt, auf der Vorderseite mit einem Kreisaugen aus zwei konzentrischen Kreisen verziert, beiderseits davon unterhalb der Lasche zwei schmale, gezackte, horizontale Fortsätze. Zwei Niete. Moselpatina.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,99 cm. – B. 2,22 cm. – Dm. 0,1 cm.

FO: Trier, Mosel.

AO: RLM Trier, Inv. 2000,2 Nr. 535.

Lit.: Unpubliziert.

H15

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Ein Niet.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,61 cm. – B. 2,08 cm. – Dm. 0,15 cm.

FO: Trier, Südbahnhof.

AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.

Lit.: Unpubliziert.

H16

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Ein Nietloch sowie ein weiteres eingerissenes Nietloch.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,25 cm. – B. 1,95 cm. – Dm. 0,1 cm.

FO: Trier, Römerbrücke, Mosel, östliche Fahrrinnenböschung.

AO: RLM Trier, EV 1994,116.

Lit.: Unpubliziert.

H17

Herzförmige Riemenzunge, Lasche abgebrochen. Mit zwei aus neun konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen verziert.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 1,8 cm. – B. 2,4 cm. – Dm. 0,05 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: Trier, Slg. Knickrehm.

Lit.: Unpubliziert.

H18

Herzförmige Riemenzunge, Lasche abgebrochen. Zwei spitze seitliche Fortsätze unterhalb der abgebrochenen

Lasche. Mit zwei aus zwei konzentrischen Kreisen bestehenden Kreisaugen verziert.

Mat.: Bronze.

Maße: H. erh. 1,58 cm. – B. 1,79 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: Trier, Slg. Knickrehm.

Lit.: Unpubliziert.

H19

Halbfabrikat einer herzförmigen Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Hinterer Teil der Lasche abgebrochen, keine Nietlöcher.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 2,89 cm. – B. 2,62 cm. – Dm. 0,2 cm.

FO: Trier, Mosel, Schifffahrtsrinne oder Westufer.

AO: RLM Trier, EV 1994,259.

Lit.: Unpubliziert.

H20

Herzförmige Riemenzunge mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Entlang der Ränder eine Punktreihe, ebenso unterhalb der rechteckigen Laschenplatte. Vertikale Reihe aus nach oben zeigenden pfeilartigen Einkerbungen. Ein Nietloch.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,2 cm. – B. 2,63 cm. – Dm. 0,3 cm.

FO: Trier, Römerbrücke, Schifffahrtsrinne.

AO: RLM Trier, EV 1994,257.

Lit.: Unpubliziert.

I Amphoraförmige Riemenzungen

I1

Amphoraförmige Riemenzunge mit spitz zulaufendem Blatt und knopfförmigem Abschluss. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Peltaförmig durchbrochene Henkel. Zwei Nietlöcher, ein Niet *in situ*.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 7,80 cm. – B. 2,40 cm.

FO: Trier, unbekannt.

AO: RLM Trier, EV 2016,341.

Lit.: Unpubliziert.

I2

Amphoraförmige Riemenzunge mit spitz zulaufendem Blatt, verziert mit einem großen zentralen Kreisaugen und mehreren kleinen Kreisaugen entlang des Blatt-randes. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Peltaförmig durchbrochene Henkel. Zwei Niete *in situ*.

Mat.: Bronze.
 Maße: L. 5,30 cm. – B. 2,40 cm.
 FO: Trier, Barbarathermen, 1882.
 AO: RLM Trier, Inv. 6870.
 Lit.: Sommer 1984 Taf. 19,10.

13

Amphoraformige Riemenzunge mit knopfförmigem Abschluss. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Peltaförmig durchbrochene Henkel. Zwei Nietlöcher, ein Niet *in situ*.
 Mat.: Bronze.
 Maße: L. 4,51 cm. – B. 1,80 cm.
 FO: Trier, Südbahnhof.
 AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.
 Lit.: Unpubliziert.

14

Amphoraformige Riemenzunge mit von einem Perlrand umgebener, in der Mitte gelochter Scheibe. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Teil der vorderen, mit linearer Ritzverzierung versehenen Befestigungslasche abgebrochen. Peltaförmig durchbrochene Henkel. Zwei Nietlöcher.
 Mat.: Bronze.
 Maße: H. 3,98 cm. – B. 2,28 cm.
 FO: Trier, Aachener Straße? (Manderscheidsche Lehmgrube).
 AO: RLM Trier, Inv. 21526.
 Lit.: Sommer 1984 Taf. 21,8.

15

Amphoraformige Riemenzunge mit spitz zulaufendem Blatt, verziert mit einem großen zentralen Kreisaug. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Rund durchbrochene Henkel.
 Mat.: Bronze.
 Maße: L. 3,78 cm. – B. 2,21 cm.
 FO: Trier, Südbahnhof.
 AO: RLM Trier, EV 1998,95 f.
 Lit.: Unpubliziert.

16

Amphoraformige Riemenzunge mit rundem Abschluss und zwei Rundeln anstelle von Henkelansätzen. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit einem großen zentralen Kreisaug und kreuzförmig auf dem Blatt angeordneten kleinen Kreisaugen. Um das Nietloch weiteres großes Kreisaug.
 Mat.: Bronze.
 Maße: L. 4,49 cm. – B. 2,38 cm.

FO: Saarstraße, nördl. Hawstraße.
 AO: RLM Trier, Inv. 1987,124 Nr. 89.
 Lit.: Unpubliziert.

17

Amphoraformige Riemenzunge mit rundem Abschluss und offenen Henkeln. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit vier großen Kreisaugen. Um das Nietloch weiteres großes Kreisaug. Ein Niet *in situ*.
 Mat.: Bronze.
 Maße: L. 4,54 cm. – B. 2,24 cm.
 FO: Trier, Maximinstraße.
 AO: RLM Trier, EV 1986,57.
 Lit.: Unpubliziert.

18

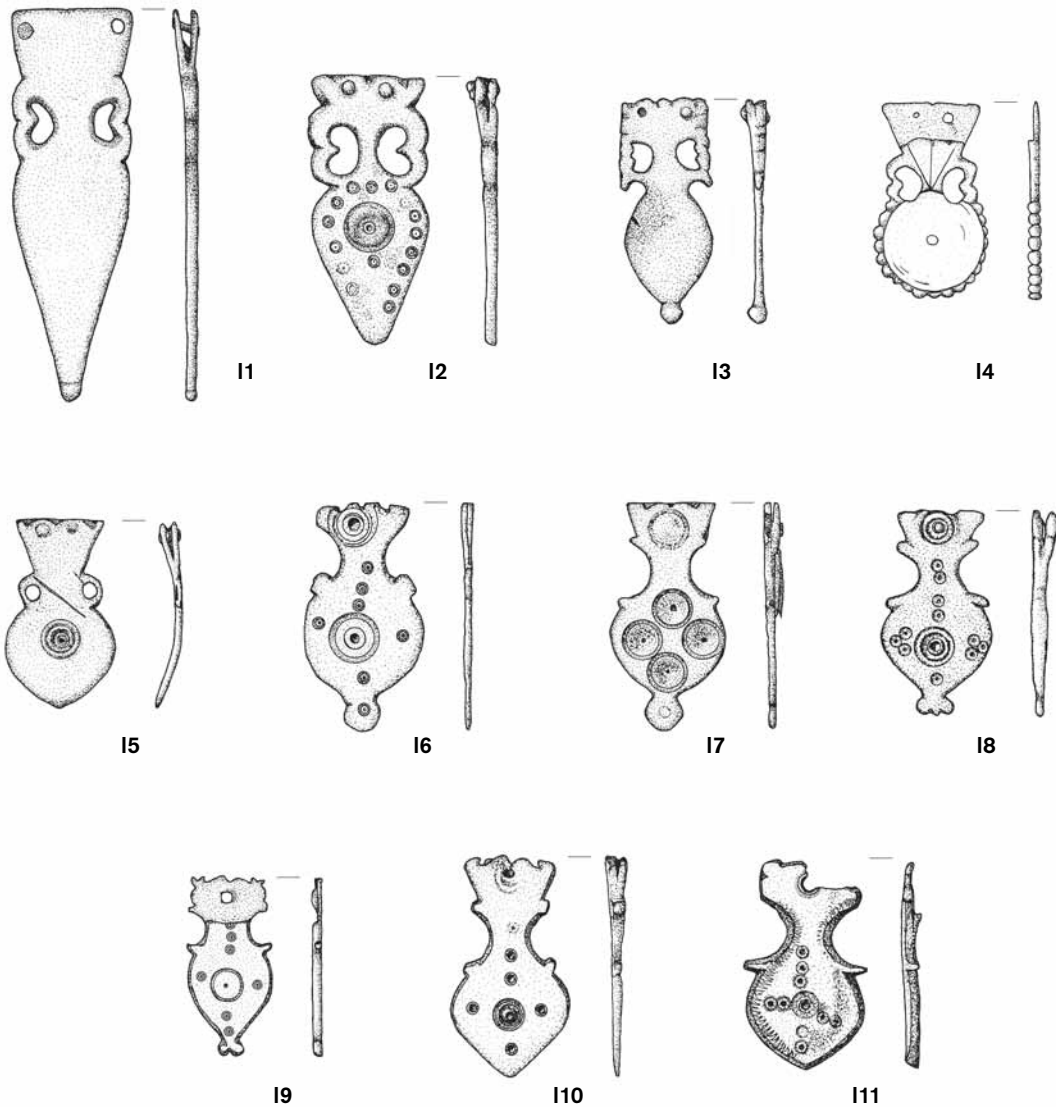
Amphoraformige Riemenzunge mit dreifach gegliedertem Abschluss und offenen Henkeln. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit einem großen zentralen Kreisaug und kreuzförmig angeordneten kleineren Kreisaugen. Um das Nietloch weiteres großes Kreisaug.
 Mat.: Bronze.
 Maße: H. 4,0 cm. – B. 2,12 cm. – Dm. 0,2 cm.
 FO: Trier, Feldstraße, Aushub Bau Tiefgarage.
 AO: Trier, Slg. Knickrehm.
 Lit.: Unpubliziert.

19

Amphoraformige Riemenzunge mit zweifach gegliedertem Abschluss und offenen Henkeln. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit einem großen zentralen Kreisaug und kreuzförmig angeordneten kleineren Kreisaugen. Leicht abgeschrägte Ränder. Vordere Befestigungslasche abgebrochen. Ein Nietloch.
 Mat.: Bronze.
 Maße: H. 3,59 cm. – B. 1,68 cm.
 FO: Trier, Gilbertstraße (Gilberts Garten).
 AO: RLM Trier, Inv. 4931.
 Lit.: Unpubliziert.

110

Amphoraformige Riemenzunge mit spitz zulaufendem Blatt und offenen Henkeln. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit einem großen zentralen Kreisaug und kreuzförmig angeordneten kleineren Kreisaugen. Leicht abgeschrägte Ränder. Um das Nietloch weiteres großes Kreisaug. Befestigungslaschen am oberen Ende geschweißt.



16 I1-I11 Amphoraformige Riemenzungen. Bronze. M. 2:3.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,34 cm. – B. 2,34 cm.

FO: Trier, Altbachtal, Merkurkapelle.

AO: RLM Trier, ST 10198b.

Lit.: Unpubliziert.

I11

Amphoraformige Riemenzunge mit spitz zulaufendem Blatt und offenen Henkeln. Mit mitgegossenem Riemeneinlass, Variante Keller a. Verziert mit einem

großen zentralen Kreisauge und kreuzförmig angeordneten kleineren Kreisaugen. Leicht abgeschrägte Ränder, linker Rand mit Tremolierstich verziert. Um das Nietloch ein Kreisaug. Vordere Befestigungslasche am oberen rechten Ende abgebrochen.

Mat.: Bronze.

Maße: L. 4,10 cm. – B. 2,40 cm.

FO: Trier, Mosel, Römerbrücke.

AO: RLM Trier, EV 1979,5c Nr. 13.

Lit.: Unpubliziert.

6 Fundstellenregister

Aachener Straße **I4**
 Altbachtal **I10**
 Amphitheater, Arenakeller **D2, F23**
 Barbarathermen **I2**
 Böhmerstraße **A5**
 Euchariusstraße **A3**
 Feldstraße **I8**
 Friedrich-Wilhelm-Straße 29-31/Garten Herz-Jesu-Kloster **C2, F19**
 Gerberstraße 25 **D4**
 Gilbertstraße (Gilberts Garten) **I9**
 Hawstraße **F1-F2, F8, F14-F15, F17**
 Hermesstraße **C1**
 Hopfengarten **H1, H10**
 Hopfengarten/Nähe Südbahnhof **F22**
 Hornstraße **A2**
 Hubert-Neuerburg-Straße 1 **H2**
 Kaiserstraße 41 **H13**
 Martinsufer 1 **E1**
 Maximinstraße **A6, B1, F6, I7**
 Metzelsstraße/Böhmerstraße **A7**
 Mosel/Römerbrücke **A4, A8, D1, E8-E9, F10-F11, F13, F16, F18, F20, G2, H5-H7, H11, H14, H16, H19-H20, I11**
 Neustraße 35 **C4**
 Palastgarten **E5, G1**
 Saarstraße/nördl. Hawstraße **I6**
 St. Irminen **B3, E7, F24, H3**
 St. Matthias **D3**

8 Literatur

Aurrecochea Fernandez 1999
 J. Aurrecochea Fernandez, Late Roman belts in Hispania. *Journal of Roman military equipment studies* 10, 1999, 207-209.
 Barnes 1982
 T. D. Barnes, The new empire of Diocletian and Constantine (Cambridge 1982).
 Bender 1976
 H. Bender, Neuere Untersuchungen auf dem Münsterberg in Breisach (1966-1975) 2. Die römische und nachrömische Zeit. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 6, 1976, 309-320.
 Bertacchi 1997
 L. Bertacchi, I monumenti sepolcrali lunga le strade di Aquileia. In: *Monumenti sepolcrali romani in Aquileia e nella Cisalpina*. Hrsg. von M. R. Mario. *Antichità altoadriatiche* 43 (Trieste 1997) 149-167.
 Binsfeld 1989
 W. Binsfeld, Bronzen und Münzen von der Saarstraße in Trier. *Trierer Zeitschrift* 52, 1989, 369-375.
 Bitenc/Knific 2001
 Od Rimljanov do Slovanov. Predmeti. Hrsg. von P. Bitenic/T. Knific (Ljubljana 2001) 21-24.
 Böhme 1974
 H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 19 (München 1974).

Südallee 37 **A1, H4**
 Südbahnhof **F3, F7, F21, H8-H9, H15, I3, I5**
 Treverispassage **H12**
 Viehmarkt **F4**
 Weberbach **C3**
 Weidegasse **E4**

7 Abkürzungen

AO	Aufbewahrungsort
B.	Breite
Dm.	Durchmesser
erh.	erhalten
FO	Fundort
H.	Höhe
L.	Länge
RLM Trier	Rheinisches Landesmuseum Trier
Slg.	private Sammlung
taq.	terminus ante quem
tpq.	terminus post quem

Inventare

EV	Eingangsverzeichnis des RLM Trier
Inv.	Inventar des RLM Trier (Nr. 1-22139; ab 1898 mit laufender Nr. des jeweiligen Jahres)
Inv. G	Inventar der Gesellschaft für Nützliche Forschungen
Inv. Reg.	Sammlung der Königlich-Preussischen Regierung
Inv. ST	Sammlung der Stadt Trier

Böhme 1986

H. W. Böhme, Das Ende der Römerherrschaft in Britannien und die angelsächsische Besiedlung Englands im 5. Jahrhundert. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 33, 1986, 469-574.

Böhme 1987

H. W. Böhme, Gallien in der Spätantike. Forschungen zum Ende der Römerherrschaft in den westlichen Provinzen. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 34, 1987, 770-773.

Böhme 2008

H. W. Böhme, Gallische Höhensiedlungen und germanische Söldner im 4./5. Jahrhundert. In: *Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria*. Hrsg. von H. Steuer/V. Bierbrauer. *Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Ergänzungsbände* 58 (Berlin 2008) 71-103.

Böhner 1949

K. Böhner, Die Anfänge der ehemaligen Abteikirche St. Martin zu Trier. *Trierer Zeitschrift* 18, 1949, 107-131.

Boube-Piccot 1994

Ch. Boube-Piccot, Les bronzes antiques du Maroc 4. L'équipement militaire et l'armement (Paris 1994).

Bullinger 1969

H. Bullinger, Spätantike Gürtelbeschläge. Typen, Herstellung, Trageweise und Datierung. *Dissertationes archaeologicae Gandenses* 12 (Brügge 1969).

- Buora 2002
M. Buora, *Militari e militaria ad Aquileia e nelle'attuale Friuli*. In: *Miles Romanus dal Po al Danubio nel Tardoantico*. Atti del Convegno internazionale, Pordenone – Concordia Sagittaria, 17-19 marzo 2000. Hrsg. von M. Buora (Pordenone 2002) 183-206.
- Burger 1966
A. S. Burger, *The late Roman cemetery at Ságvár*. *Acta antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 18, 1966, 99-234.
- Chadwick-Hawkes/Dunning 1961
S. Chadwick-Hawkes/G. C. Dunning, *Soldiers and settlers in Britain, fourth to fifth century*. *Medieval archaeology* 5, 1961, 1-70.
- Chadwick-Hawkes/Dunning 1962/63
S. Chadwick-Hawkes/C. G. Dunning, *Krieger und Siedler in Britannien während des 4. und 5. Jahrhunderts*. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 43/44, 1962/63, 155-231.
- Chiflet 1655
J.-J. Chiflet, *Anastasis Childerici I. Francorum regis, sive The-saurus sepulchralis Tornaci Nerviorum* (Antwerpen 1655).
- Ciglenečki 2007
S. Ciglenečki, *Zum Problem spätrömischer militärischer Befestigungen im südlichen Teil von Noricum Mediterraneum*. *Schild von Steier* 20, 2007, 317-328.
- CIL XIII
Corpus inscriptionum Latinarum (Berlin 1899-1933).
- Clarke 1979
G. Clarke, *The Roman cemetery at Lankhills*. *Winchester studies* 3 (Oxford 1979).
- Cüppers 1977
H. Cüppers, *Die römischen Getreidespeicher und das mittelalterliche Kloster St. Irminen*. In: *Trier. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 32 (Mainz 1977) 128-137.
- Cüppers 1993
H. Cüppers, *Ziegel mit Abdrücken von Gürtelbeschlägen*. In: *Études offertes à Jean Schaub*. Hrsg. von J. M. Massing/J.-P. Petit. Bles 1 (Metz 1993) 259-262.
- Cüppers/Neyses 1971
H. Cüppers/A. Neyses, *Der römische Gutshof mit Grabbezirk und Tempel bei Newel, Kreis Trier-Land*. *Trierer Zeitschrift* 34, 1971, 143-225.
- Deimel 1987
M. Deimel, *Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg*. *Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg* 9. *Kärntner Museumsschriften* 71 (Klagenfurt 1987).
- Delbrueck 1929
R. Delbrueck, *Die Consulardiptychen und verwandte Denkmäler*. *Studien zur spätantiken Kunstgeschichte* 2 (Berlin 1929).
- Demandt 2007
A. Demandt, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr. Handbuch der Altertumswissenschaft III 6* (München 2007).
- Dombay 1957
J. Dombay, *Spätrömische Friedhöfe im Komitat Baranya. A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve* (Pécs 1957).
- Dunbabin 1999
K. Dunbabin, *Mosaics of the Greek and Roman world* (Cambridge 1999).
- Eiden 1949
H. Eiden, *Untersuchungen an den spätrömischen Horrea von St. Irminen*. *Trierer Zeitschrift* 18, 1949, 73-106.
- Eger 2012
Ch. Eger, *Spätantikes Kleidungszubehör aus Nordafrika. Trägerkreis, Mobilität und Ethnos im Spiegel der Funde der spätesten römischen Kaiserzeit und der vandalischen Zeit*. *Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie* 5 (Wiesbaden 2012).
- Faust 2004/05
S. Faust, *Figürliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen aus Stadt und Bezirk Trier in Privatbesitz III*. *Trierer Zeitschrift* 67/68, 2004/05, 157-212.
- Fischer 1998
Th. Fischer, *Neue Forschungen im spätrömischen Kastell „Haus Bürgel“, Stadt Monheim, Kreis Mettmann*. In: *Spätrömische Befestigungsanlagen in den Rhein- und Donauprovinsen*. Hrsg. von C. Bridger/K.-J. Gilles. *British archaeological reports, International Series* 704 (Oxford 1998) 41-48.
- Fischer 2012
Th. Fischer, *Die Armee der Caesaren* (Regensburg 2012).
- Forrer 1927
R. Forrer, *Strasbourg. Argentorate préhistorique, gallo-romain et mérovingien* (Strasbourg 1927).
- Gauthier 1975
N. Gauthier, *Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule I. Première Belgique* (Paris 1975).
- Gilles 1985
K.-J. Gilles, *Spätrömische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück*. *Trierer Zeitschrift, Beiheft* 7 (Trier 1985).
- Gilles 1999
K.-J. Gilles, *Zum spätrömischen Gold- und Silberschatz vom Trierer Neutor* (Nachtrag). *Trierer Zeitschrift* 62, 1999, 199-208.
- Gilles 2001
K.-J. Gilles, *Zeit im Strom. Römerzeitliche und nachrömerzeitliche Funde von der Römerbrücke in Trier*. In: *Abgetaucht, aufgetaucht. Flussfundstücke aus der Geschichte mit ihrer Geschichte*. Hrsg. von H.-P. Kuhnen. *Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier* 21 (Trier 2001) 88-91.
- Goethert 2003
K.-P. Goethert, *Römerbauten in Trier*. Edition Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz, Führungsheft 20 (Regensburg 2003).
- Goethert 2005
K.-P. Goethert, *Kaiserthermen*. In: *Rettet das Archäologische Erbe in Trier*. *Zweite Denkschrift der Archäologischen Trier-Kommission*. *Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier* 31 (Trier 2005).
- Gose 1958
E. Gose, *Katalog der frühchristlichen Inschriften in Trier*. *Trierer Grabungen und Forschungen* 3 (Berlin 1958).
- Grünhagen 1954
W. Grünhagen, *Der Schatzfund von Gross Bodungen*. *Römisch-germanische Forschungen* 21 (Berlin 1954).
- Gschwind 1997
M. Gschwind, *Bronzegießer am raetischen Limes. Zur Versorgung mittelkaiserzeitlicher Auxiliareinheiten mit militärischen Ausrüstungsgegenständen*. *Germania* 75, 1997, 607-638.

Heinen 1985

H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit. 2000 Jahre Trier 1 (Trier 1985).

Hettner 1893

F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893).

Hettner 1903

F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (Trier 1903).

Heurgon 1958

J. Heurgon, Le trésor de Ténès (Paris 1958).

Hoepfer 2002

M. Hoepfer, Der Hertenberg bei Rheinfelden. Eine neue völkerwanderungszeitliche Höhensiedlung am Hochrhein. Mit Bemerkungen zu den spätantiken Militärgürteln mit Propellerbeschlagen. In: *Regio Archaeologica. Archäologie und Geschichte am Ober- und Hochrhein. Festschrift für Gerhard Fingerlin zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von Ch. Bücker u. a. Internationale Archäologie, *Studia honoraria* 18 (Rahden 2002) 169-180.

Hoffmann 1969

D. Hoffmann, Das spätromische Bewegungsheer und die *Notitia Dignitatum*. *Epigraphische Studien* 7 (Düsseldorf 1969).

Hoffmann 1974

D. Hoffmann, Der Oberbefehl des spätromischen Heeres im 4. Jahrhundert n. Chr. In: *Actes du IXe Congrès International d'Études sur les frontières romaines, Mamaia 6-13 septembre 1972*. Hrsg. von D. M. Pippidi (Bukarest 1974) 381-367.

James 1988

S. James, The *fabricae*. State arms factories of the later Roman Empire. In: *Military equipment and the identity of Roman soldiers. Proceedings of the Fourth Roman Military Equipment Conference*. Hrsg. von J. C. Coulston. *British archaeological reports, International Series* 394 (Oxford 1988) 257-331.

James 2004

S. James, The excavations at Dura-Europos conducted by the Yale University and the French Academy of Inscriptions and Letters 1928 to 1937. Final report 7. The arms and armour and other military equipment (London 2004).

Jones 1964

A. H. M. Jones, The later Roman Empire 284-602. A social, economic and administrative survey (Oxford 1964).

Kat. Carnuntum 1992

Carnuntum. Das Erbe Roms an der Donau. Ausstellungskatalog, Archäologisches Museum Carnuntinum (Bad Deutsch-Altenburg 1992).

Kat. Carnuntum 2014

A.D. 313. Von Carnuntum zum Christentum. Ausstellungskatalog, Archäologisches Museum Carnuntinum (Bad Deutsch-Altenburg 2014).

Kat. Mainz 1980

Gallien in der Spätantike. Von Kaiser Constantin zu Frankenkönig Childerich. Ausstellungskatalog, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Mainz 1980).

Kat. Rolandseck 1983

Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland. Ausstellungskatalog, Rolandseck (Mainz 1983).

Kat. Trier 1984

Trier, Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit. Ausstellungskatalog, Rheinisches Landesmuseum Trier (Trier 1984).

Kat. Trier 2007

Konstantin der Große. *Imperator Caesar Flavius Constantinus*. Ausstellungskatalog, Trier. Hrsg. von A. Demandt/J. Engemann (Trier 2007).

Kaufmann-Heinimann 2003

A. Kaufmann-Heinimann, Decennalienplatte des Constans. In: *Der spätromische Silberschatz von Kaiseraugst. Die neuen Funde. Silber im Spannungsfeld von Geschichte, Politik und Gesellschaft der Spätantike*. Hrsg. von M. A. Guggisberg. *Forschungen Augst* 34 (Augst 2003) 154-160.

Keller 1971

E. Keller, Die spätromischen Grabfunde in Südbayern. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 14 (München 1971).

Keller 1979

E. Keller, Das spätromische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. *Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A* 40 (Kallmünz 1979).

Kloiber 1957

A. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. *Das Ziegelfeld. Forschungen in Lauriacum* 4/5 (Linz 1957).

Koch 1965

R. Koch, Die spätkaiserzeitliche Gürtelgarnitur von der Ehrenbürg bei Forchheim (Oberfranken). *Germania* 43, 1965, 105-120.

König 2007

I. König, Die Spätantike (Darmstadt 2007).

Konrad 1997

M. Konrad, Das römische Gräberfeld von Bregenz-Brigantium 1. Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 51 (München 1997).

Krämer 1974

K. Krämer, Die frühchristlichen Grabinschriften Triers. Untersuchungen zu Formular, Chronologie, Paläographie und Fundort. *Trierer Grabungen und Forschungen* 8 (Trier 1974).

Krencker 1929

D. Krencker, Die Trierer Kaiserthermen. *Trierer Grabungen und Forschungen I* 1 (Augsburg 1929).

Krüger 1909

E. Krüger, Trier. Der Arenakeller des Amphitheaters. *Römisch-germanisches Korrespondenzblatt* 2, 1909, 81-83.

L'Orange/Gerkan 1939

H. P. L'Orange/A. v. Gerkan, Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogens. *Studien zur spätantiken Kunstgeschichte* 10 (Berlin 1939).

Luik 2001

M. Luik, Römische Wirtschaftsmetropole Trier. *Trierer Zeitschrift* 64, 2001, 245-282.

Mackensen 1978

M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempen I. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts. *Cambodunumforschungen* 4. *Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A* 34 (Kallmünz 1978).

Mackensen 1984

M. Mackensen, Eine befestigte spätantike Anlage vor den Stadtmauern von Resafa. *Resafa* 1 (Mainz 1984).

- Mackensen 2013
Der römische Militärplatz Submuntorium/Burghöfe an der oberen Donau. Archäologische Untersuchungen im spätrömischen Kastell und Vicus 2001-2007. Hrsg. von M. Mackensen/F. Schimmer. Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie 4 (Wiesbaden 2013).
- MacMullen 1967
R. MacMullen, Soldier and civilian in the later Roman Empire (Cambridge, Mass. 1967).
- Martin 1967
M. Martin, Zwei spätrömische Gürtel aus Augst/BL. Jahresbericht Römerhaus und Museum Augst 1967, 3-20.
- Martin 1976
M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 5,2 (Derendingen 1976).
- Martin-Kilcher 1985
St. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertortband mit Niello-dekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 5, 1985, 147-203.
- Martin-Kilcher 1993
St. Martin-Kilcher, Römische Grabfunde als Quelle zur Trachtgeschichte im zirkumalpinen Raum. In: Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internationale Fachkonferenz, Mainz 18.-20. Februar 1991. Hrsg. von M. Struck. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz 3 (Mainz 1993) 181-203.
- Merten 1990
H. Merten, Katalog der frühchristlichen Inschriften des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier (Trier 1990).
- Merten 2002
J. Merten, Felix Hettner (1851-1902), das Provinzialmuseum zu Trier und die Archäologie Westdeutschlands. Trierer Zeitschrift 65, 2002, 215-283.
- Mertens/van Impe 1971
J. Mertens/L. van Impe, Het Laat-Romeins Grafveld van Oudenburg. Archaeologia Belgica 135 (Brüssel 1971).
- Mócsy 1981
Die spätrömische Festung und das Gräberfeld von Tokod. Hrsg. von A. Mócsy (Budapest 1981).
- Moosbauer 2005
G. Moosbauer, Kastell und Friedhöfe der Spätantike in Straubing. Römer und Germanen auf dem Weg zu den ersten Bajuwaren. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 10 (Rahden 2005).
- Nenquin 1953
J. Nenquin, La nécropole de Furfooz. Dissertationes archaeologicae Gandenses I (Brügge 1953).
- Nicolle 1978
J. Nicolle, Julien apud Senonas (356-357). Un contresens historique? Rivista storica dell'antichità 8, 1978, 133-160.
- Noll 1963
R. Noll, Das römerzeitliche Gräberfeld von Salurn. Archäologische Forschungen in Tirol 2 (Innsbruck 1963).
- Paul 2011
M. Paul, Fibeln und Gürtelzubehör der späten römischen Kaiserzeit aus Augusta Vindelicum/Augsburg. Münchner Beiträge zur Provinzialrömischen Archäologie 3 (Wiesbaden 2011).
- Pflaum 2002
V. Pflaum, Spätrömische kerbschnittverzierte Gürtelbeschläge im Gebiet des heutigen Slowenien. Antichità altoadriatiche 51, 2002, 259-287.
- Pirling 2006
R. Pirling, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 20 (Stuttgart 2006).
- Pröttel 1988
Ph. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 35, 1988, 347-372.
- Pröttel 2002
Ph. M. Pröttel, Die spätrömischen Metallfunde. Römische Kleinfunde aus Burghöfe 2. Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie, Materialien und Forschungen 6 (Rahden 2002).
- R.-Alföldi u. a. 1957
M. R.-Alföldi u. a., Intercisa II (Dunapentele). Geschichte der Stadt in der Römerzeit. Archaeologia hungarica, Series nova 36 (Budapest 1957).
- Rebecchi 1976
F. Rebecchi, Le Stele di età Tetrarchica al Museo di Aquileia. Aquileia nostra 47, 1976, 65-142.
- RIC IX
J. W. E. Pearce, The Roman imperial coinage IX. Valentinian I to Theodosius I (London 1951).
- Ruprechtsberger 1999
E. M. Ruprechtsberger, Das spätantike Gräberfeld von Lentia (Linz). Ausgrabung Tiefer Graben/Flügelhofgasse. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 18 (Mainz 1999).
- Schneider-Schnekenburger 1980
G. Schneider-Schnekenburger, Churrätien im Frühmittelalter auf Grund der archäologischen Funde. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 26 (München 1980).
- Schwerd 1960
A. Schwerd, Lateinische Märtyrerakten. Humanitas Christiana, Lateinische Reihe 1 (München 1960).
- Simpson 1976
C. J. Simpson, Belt-buckles and strap-ends of the later Roman Empire. A preliminary survey of several new groups. Britannia 7, 1976, 192-223.
- Sommer 1984
M. Sommer, Die Gürtel und Gürtelbeschläge des 4. und 5. Jahrhunderts im Römischen Reich. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 22 (Bonn 1984).
- Southern/Dixon 1996
P. Southern/K. Dixon, The late Roman army (London 1996).
- Speyer 1983
V. Speyer, Reallexikon für Antike und Christentum 12 (Stuttgart 1983) 1232-1266 s. v. Gürtel.
- Steidl 2000
B. Steidl, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen 22 (Wiesbaden 2000).
- Steuer 2008
Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria. Hrsg. von H. Steuer. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 58 (Berlin 2008).

Swoboda 1986a

R. M. Swoboda, Zu spätantiken Bronzeschnallen mit festem, dreieckigem Beschlag. *Germania* 64, 1986, 91-103.

Swoboda 1986b

R. M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 36 (München 1986).

Tejral 1999

J. Tejral, Die spätantiken militärischen Eliten beiderseits der norisch-pannonischen Grenze aus der Sicht der Grabfunde. In: *Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Materialien des 10. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet“*, Xanten, 2.-6. Dezember 1998. Hrsg. von Th. Fischer u. a. *Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno* 14 (Brno 1999) 217-292.

Werner 1969

J. Werner, Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 8 (München 1969).

Werner 1989

J. Werner, Zu den römischen Mantelfibeln zweier Kriegergräber von Leuna. *Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte* 72, 1989, 121-134.

Wightman 1970

E. M. Wightman, *Roman Trier and the Treveri* (London 1970).

Witschel 2006

Ch. Witschel, Zur Situation im römischen Afrika während des 3. Jahrhunderts. In: *Deleto paene Imperio Romano. Transformationsprozesse des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert und ihre Rezeption in der Neuzeit*. Hrsg. von K.-P. Johne u. a. (Stuttgart 2006) 145-221.

Zabehlicky 1980

H. Zabehlicky, Zwiebelknopffibeln als Kennzeichen von Soldaten auf spätrömischen Denkmälern. In: *Roman frontier studies. Papers presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies*. Hrsg. von W. S. Hanson/L. J. F. Keppie. *British archaeological reports, International Series* 71 (Oxford 1980) 1099-1111.

9 Abbildungsnachweis

Abb. 1 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfoto EV 2006,34.

Abb. 2 nach: Böhme 1986, 478 Abb. 8,3.

Abb. 3 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfoto.

Abb. 4; 9-16 Verfasserin.

Abb. 5 Kartengrundlage: Digitale Stadtgrundkarte. Copyright Stadt Trier, Amt für Bodenmanagement und Geoinformation, 1489.01/2013. Bearbeitung: F.-J. Dewald, RLM Trier/Verfasserin.

Abb. 6 a nach: Sommer 1984, 102 Abb. i,1. **b** nach: Fischer 1998, 46 Abb. 4. **c-d** nach: Gilles 1985, 255 Taf. 7,10-11.

Abb. 7 F.-J. Dewald, RLM Trier (nach: Paul 2012, 104 Abb. 3).

Abb. 8 nach: Kat. Trier 1984, 97 Nr. 20.

Anschrift der Verfasserin

Engadiner Straße 38

81475 München

bettinakolbe@yahoo.de

Archäologie und Kunst des Trierer Landes
und seiner Nachbargebiete

Trierer Zeitschrift 82 · 2019

**RHEINISCHES
LANDESMUSEUM
TRIER**

ISSN 0041-2953

ISBN 978-3-944371-13-9

Alle Rechte vorbehalten

© Rheinisches Landesmuseum Trier 2019

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Direktion **Rheinisches Landesmuseum Trier**

in Verbindung mit der

Direktion **Landesarchäologie, Außenstelle Trier**

Weimarer Allee 1 · D-54290 Trier

Telefon 0651/9774-0 · Fax -222

landesmuseum-trier@gdke.rlp.de

www.landeshmuseum-trier.de

www.gdke-rlp.de

Redaktion

Jürgen Merten (Schriftleitung)

Kristina Schulz (Lektorat und Textbearbeitung)

Franz-Josef Dewald (Satz und Layout)

Druckoptimierung der Abbildungen

Franz-Josef Dewald und Rudolf Günther, Trier

Offsetdruck

Verlagsdruckerei Schmidt GmbH, Neustadt a. d. Aisch

Die Veröffentlichungen des Rheinischen Landesmuseums Trier orientieren sich grundsätzlich an den „Richtlinien für Veröffentlichungen zur Ur-, Vor- und Frühgeschichte, Archäologie des Mittelalters“. In: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 71, 1990, 973-998 (Ausnahme: Zeitschriften- und Reihentitel werden nicht abgekürzt). Die detaillierten Publikationsrichtlinien stehen auf der Website: <http://www.landeshmuseum-trier.de/de/home/ueber-uns/publikationen/redaktion.html>.

Inhalt des 82. Jahrgangs

Wolfgang Czysz

- 9-55 **Die römischen Töpferscheiben von Speicher, Eifelkreis Bitburg-Prüm.**
Ergologische Studien zur Konstruktion und Rekonstruktion einer antiken Maschine

Bettina Kolbe

- 57-116 **Die spätrömischen Gürtelbestandteile des 4. Jahrhunderts n. Chr.
aus dem Stadtgebiet von Trier**

Jürgen Merten

- 117-147 **Emil Krüger (1869-1954) und das Provinzialmuseum zu Trier.**
Zu Biographie und Nachlass

Jahresbericht

- 149-324 Hans Nortmann/Lars Blöck/Sabine Faust/Karl-Josef Gilles (†)/Joachim Hupe/Hartwig Löhr
**Jahresbericht der Archäologischen Denkmalspflege für die Landkreise Bernkastel-Wittlich,
Birkenfeld, Eifelkreis Bitburg-Prüm, Vulkaneifel und Trier-Saarburg 2008-2015**
Mit Beiträgen von Rosemarie Cordie, Bruno Kremer und Marcus Thiel

Buchbesprechungen

- 325-327 Isabel López García, **Osuna (Provincia de Sevilla. Hispania Ulterior Baetica)** (D. Ojeda)
- 328-331 **The Roman villa of Hoogeloon and the archaeology of the periphery.** Hrsg. von Nico Roymans/Ton Derks/Henk Hiddink (M. Brüggler)
- 332-333 Markus Asal, **Basilica – das spätantike Basel.** Untersuchungen zur spätrömischen und frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte. Die Grabung Martinsgasse 6+8 (2004/1) und weitere Grabungen im Nordteil des Münsterhügels. Mit Beiträgen von Philippe Rentzel, Christine Pümpin und Elisabeth Marti-Grädel (F. Tränkle)